DER ERBE VON OLD COURT: ROMAN VON W. H. AINSWORTH. AUS DEM...

W. H. Ainsworth

Digitized by Google

. eleg. g.
573 c/81 Romane

Bedingungen.

Das Abonnement auf deutsche Bücher für ein ganzes Jahr wird vorausbezahlt mit 6 fl. — kr.
Für ein halbes Jahr mit . . 3 fl. — kr.
Für einen Monat mit . . . — fl 45 kr.
Außer Abonnement beträgt das Lesegeld für jeden Band täglich . . — fl. 2 kr.

Um vielfachen Mißverständnissen vorzubeugen, erlauben wir uns, darauf aufmerksam zu machen, daß für französische und englische Bücher ein besonderes Abonnement besteht und zwar unter folgenden Bedingungen:

Für ein ganzes Jahr werden vorausbezahlt 9 fl. — kr.
Für ein halbes Jahr . . . 5 fl. — kr.
Für einen Monat . . . . . 1 fl. — kr.
Für 1 Band per Tag . . . — fl. 3 kr.

Fremde und uns unbekannte Leser belieben einen entsprechenden Betrag gegen Quittung zu hinterlegen.

Wer ein Buch verliert oder es beschädigt zurückbringt, ist zum vollständigen Ersatz desselben verpflichtet.

Die Bibliothek ist an Wochentagen Morgens von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr offen.

J. Lindauer'sche Leihbibliothek,
Fürstenfeldergasse Nr. 8 in München.

27424

Digitized by Google

Digitized by Google

Moderne

Romane des Auslandes

in guten Uebersetzungen.

Band 81.

Der Erbe von Old Court von **W. H. Ainsworth.**

In drei Bänden.

Digitized by Google

Inhalt der Sammlung:

„Moderne Romane des Auslandes."

Bd. 1. 2.	**Victor Cherbuliez,**	Isabella, oder der Roman einer rechtschaffenen Frau. 2 Bde.
— 3—6.	**Ouida,**	Strathmore. 4 Bde.
— 7—9.	**Le Fanu,**	Onkel Silas von Bartram-Haugh. 3 Bde.
— 10—12.	**Mrs. Oliphant,**	Agnes. 3 Bde.
— 13—15.	**Wood,**	Elster's Thorheit. 3 Bde.
— 16—18.	**Kingsley,**	Hereward der Wachsame. 3 Bde.
— 19—21.	**M. S. Schwartz,**	Sein oder Nichtsein. 3 Bde.
— 22.	**Erckmann-Chatrian,**	Das Forsthaus. 1 Bd.
— 23—24.	**Louis Ulbach,**	Der Garten des Domherrn. 2 Bde.
— 25—27.	**Mrs. Henry Wood,**	Lady Adelaide's Schwur. 3 Bde.
— 28—30.	**Braddon,**	Ein ungeschliffener Diamant. 3 Bde.
— 31—36.	**Mrs. Gaskell,**	Frauen und Töchter. 6 Bde.
— 37—40.	**Ainsworth,**	Der Connetable von Bourbon. 4 Bde.
— 41—42.	**Lascelles,**	Die Octrone, oder die Lilie von Louisiana. 2 Bde.
— 43—48.	**Ouida,**	Chandos. 6 Bde.
— 49—52.	**Braddon,**	Enttäuschte Herzen. 4 Bde.
— 53—58.	**Eliot,**	Felix Holt, der Radikale. 6 Bde.
— 59—60.	**Erckmann-Chatrian,**	Erlebnisse eines Conscribirten. 2 Bde.
— 61—62.	**Erckmann-Chatrian,**	Waterloo. 2 Bde.
— 63—66.	**Lascelles,**	Die schwarze Bande. 4 Bde.
— 67—68.	**Verf. vom John Halifax,**	Zwei Heirathen. 2 Bde.
— 69—71.	**M. S. Schwartz,**	Der Hänfling. 3 Bde.
— 72—75.	**Wood,**	Der Vorabend des St. Martinstages. 4 Bde.
— 76—78.	**Charles Reade,**	Griffith Gaunt.
— 79.	**Iwan Turgeniew,**	Dunst. 1 Bd.
— 80.	**Babington White,**	Circe. 1 Bd.
— 81—83.	**W. H. Ainsworth,**	Der Erbe von Old Court. 3 Bde.

Weitere Werke werden in kurzen Zwischenräumen folgen.

Preis eines jeden Bandes dieser Sammlung

20 Sgr.

Jedes Werk ist ohne Preis-Erhöhung auch einzeln zu haben.

Otto Janke in Berlin.

Digitized by Google

Der Erbe von Old Court.

Roman

von

W. H. Ainsworth.

Autorisirte Ausgabe.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Marie Giese.

Erster Band.

Landauische Leihbibliothek Berlin

Berlin, 1868.
Verlag von Otto Janke.

Digitized by Google

Buchdruckerei von W. Köbke in Berlin, Zimmerstr. 76.

Digitized by Google

Einleitung.

Die Brüder.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

Erstes Capitel.

Der jüngere Bruder.

Vor etwa zweiundzwanzig Jahren ritt ein auffallend schöner junger Mann, der einfach gekleidet, seiner ganzen Erscheinung nach aber doch eine Standesperson — vermuthlich ein Offizier — war, in die Glocke zu Aylesford, das in der freundlichen Grafschaft Kent liegt, und begab sich in das Wirthshaus, nachdem er sein Pferd, welches eine schwere Tagesarbeit geleistet zu haben schien, dem Stallknecht übergeben hatte. Als er eben durch eine Seitenthüre in die Schenke trat, begegnete er dem Wirth, einem stämmigen, rothwangigen Manne, der ihn unter verbindlichen Bücklingen in ein kleines Gastzimmer führte.

„Haben der Capitain etwas zu befehlen?" fragte er.

„Ja, besorgt mir ein Mittagsessen," antwortete der Gast, indem er sein schönes Gesicht wohlgefällig in dem

Digitized by Google

kleinen Spiegel über dem Kaminrahmen betrachtete und die Spitzen seines Schnurrbartes drehte.

„Was wünschen Sie zu speisen, Capitain?"

„Gebt mir, was Euch gefällt," erwiederte der Gast. „Es ist Punkt sechs Uhr. Laßt mein Mittag genau um sieben bereit sein. Ich bin seit dem Frühstück schon von den Hounslow Baracken hergeritten und leide verzweifelten Hunger, wie Ihr Euch vielleicht vorstellen könnt."

„Wenn Sie von Hounslow hergeritten sind, ist es kein Wunder, daß Sie hungern," entgegnete der Wirth mit einem Lächeln. „Wir werden Ihnen gebratenes Geflügel und geröfteten Schinken vorsetzen, und wenn dies Ihren Appetit nicht befriedigt, können Sie mit einem kalten Keulenbraten von einem Rinde den Beschluß machen."

„Setzt den Rinderbraten zu dem Geflügel auf den Tisch, Herr Wirth."

„Es soll geschehen. Vielleicht wünschen Sie ein Bett? Soll das Stubenmädchen Ihnen ein Zimmer zeigen?"

„Nein, ich werde hier nicht übernachten. Ich reise weiter."

Digitized by Google

„Mir däucht, Ihr Pferd kann nicht weiter gehen, Capitain."

Ich habe nicht die Absicht, es auf diese Probe zu stellen. Es soll über Nacht in Eurem Stalle ausruhen. Nebenbei erwähnt, hoffe ich, daß Ihr guten Claret habt, Herr Wirth."

„Erster Klasse, Capitain — erster Klasse! Ich wette meinen Claret gegen allen, den Sie zu Maidstone und Rochester finden. 'S ist Lafitte, Capitain!"

„Lafitte?" fragte der Gast in ungläubigem Tone. „Welcher Jahrgang?"

„Sie setzen mich in Verlegenheit," erwiederte der Wirth ziemlich kleinlaut; „doch weiß ich, daß ich echten habe, und ich bin überzeugt, daß Sie dies zugeben werden, wenn Sie ein Glas davon gekostet haben."

„Vermuthlich können Sie mir den Preis nennen?"

„Es ist besser, daß Sie sich gedulden, bis Sie die Rechnung erhalten, Capitain," erwiederte der Wirth verschmitzt. „Sie werden die Forderung nicht zu hoch finden."

„Wohlan! ist der Wein wirklich gut, so will ich mich nicht beklagen. Bedenkt aber, daß ich an unserem Offizier-

Digitized by Google

tisch der beste Richter über Claret bin und mich nicht hinter's Licht führen lasse."

„Ich bin unbesorgt, Capitain. Mein Wein wird die Probe bestehen. Sind Sie nicht mit ihm zufrieden, so verlange ich keine Zahlung."

„Ein redlicher Vorschlag, der Euch als einen ehrenwerthen Mann kennzeichnet. Ueberdies beweist er, daß Ihr Vertrauen in Euren Wein setzt. Während mein Essen bereitet wird, will ich nach der Kirche hinauf schlendern. Doch halt! hat Jemand nach mir — nach Capitain Chetwynd gefragt?"

„Wie? — Bei meiner Seel'!" rief der Wirth, indem er ihn anstarrte, „Sie können doch nicht Capitain Chetwynd von Old Court sein, den ich als Knaben gekannt habe?"

„Derselbe," erwiederte der Andere, indem er den Wirth lachend auf die Schulter klopfte. „Mein Name ist so gewiß Clarence Chetwynd, wie Ihr Sam Plessets heißt."

„Und Sam Plessets nenne ich mich, wie alle Welt weiß," sprach der Wirth. „Doch man denke, daß ich Sie nicht erkannte!"

„Das ist eben nicht befremdend. Ihr habt mich nicht gesehen, seit ich ein Knabe war. Ich aber erkannte Euch

Digitized by Google

auf den ersten Blick. Ihr habt Euch nicht bedeutend verändert, nur seid Ihr beleibter als sonst. Eure Hand, alter Bursche, Eure Hand!"

„Meiner Treu! 'S freut mich von Herzen, Sie wiederzusehen, Clarence, — Verzeihung, Capitain Chetwynd! Und jetzt, da ich Sie näher betrachte, erkenne ich fast das alte Gesicht, welches mir vor zehn Jahren, als Sie noch ein vierzehn- oder fünfzehnjähriger Knabe waren, so gutmüthig entgegen-zu-lachen pflegte. Ah! welch' ein hübscher Junge waren Sie damals, Clarence — ich muß wieder um Verzeihung bitten, Capitain Chetwynd hätte ich sagen sollen."

„Nennt mich, wie es Euch gefällt, Sam. Für Euch werde ich stets Clarence Chetwynd sein."

„Gut! Sie waren, wie ich sagte, ein hübscher Junge und ein muthwilliger, der ewig in Händeln steckte — ha, ha, ha!"

„Ich habe diese alte Gewohnheit nicht aufgegeben, Sam. Noch immer bin ich in irgend einer Verlegenheit. Augenblicklich stecke ich in einer sehr verzweifelten."

„Bedaure es zu hören, Sir!" bemerkte Plessets in theilnehmendem Tone. „Bedaure es tief. Ich habe Ihnen

Digitized by Google

vor Zeiten aus einer schweren Menge von Händeln geholfen. Kann ich Ihnen auch jetzt Beistand leisten?"

„Ich bin Euch sehr verbunden, Sam, fürchte aber, daß Ihr es nicht vermögt. Die Sache ist eine ernste."

„Vielleicht kann ich Ihnen dennoch nützen. Versuchen Sie's mit mir."

„Ihr seid ein guter Bursche, Sam, und dürfte ich irgend einem Menschen trauen, so wäret Ihr es. Aber —"

„Entschuldigen Sie mich eine Minute, Capitain," unterbrach ihn Plessets. „Ich will nur Ihr Mittagsessen bestellen und auf der Stelle zurückkehren."

Der Wirth war nicht lange abwesend, und als er wiederkam, fand er den Capitain in einer sehr nachlässigen Stellung in einem Lehnstuhl ruhend, den Hut über die Stirne gezogen. Um alle Lauscher abzuhalten, hatte Plessets die Vorsicht geübt, die Thüre hinter sich zu schließen, worauf er sich dem glänzend polirten Tisch, an dem der Gast saß, näherte und einen Stuhl neben letzterem einnahm.

„Welche Art Handel ist es, Capitain?" fragte er.

„Eine nichtswürdige, wie ich Euch sage, Sam," erwiederte der Andere, indem er auf den Stiefel an seinem

Digitized by Google

Fuß klopfte, den er über die Lehne des Stuhles gelegt hatte, „ein nichtswürdiger Handel, der wahrscheinlich — nein, gewiß — unangenehme Folgen haben wird, — höchst unangenehme Folgen, Sam."

„Was haben Sie denn getrieben, Sir? Gespielt? Bei den Rennen Geld verloren?"

„Ich habe Geld in Masse eingebüßt, Sam; doch nicht dies bringt mich jetzt in die Enge."

„Ich sehe, was es ist!" rief Plessets, als käme ihm plötzlich ein Gedanke. „Sie sind gerade der Herr, um es zu thun. Die Frau eines Andern haben Sie entführt!"

„Nein, Ihr seid auf falscher Fährte, Sam," erwiederte der Capitain lachend. „Doch Ihr habt in sofern recht, als ich eines Weibes halber in diesen nichtswürdigen Handel gerathen bin. Ich bin thöricht genug gewesen, mich zu verlieben."

„Ich sehe keine große Thorheit darin, Sir, vorausgesetzt —"

„Ihr werdet dieselbe jedoch erkennen, wenn ich Euch sage, daß ich meinen Bruder, Sir Hugh, schwer beleidigt habe, indem ich mich verliebte. Wir werden nie wieder

Digitized by Google

Freunde sein, doch würde ich mir darum nicht so viel Sorge machen, denn er ist so nichtswürdig stolz, daß man doch nicht mit ihm fertig werden kann, wenn er mir nur nicht meine Geldzulage entzöge. Es ist kein Geheimniß, daß ich von meinem Bruder abhängig bin, Sam."

„Gewiß, ich habe es gehört, Capitain," erwiederte Plessets. „Doch kann der Zwist nicht beigelegt werden? Können Sie Sir Hugh nicht versöhnen, indem Sie die Dame aufgeben?"

„Unmöglich, Sam. Ich habe Euch noch nicht genau gesagt, auf welche Weise ich sein Mißfallen erregte. Er ist mein Nebenbuhler, Sam. Mein Bruder selber liebt die Dame und die Eifersucht macht ihn so entsetzlich wild. Wenn er es könnte, würde er mich tödten, aber da er dies aus Furcht vor den Folgen nicht wagt, begnügt er sich, mich zum Bettler zu machen, hoffend — wie ich glaube — daß ich verzweifeln und mir das Gehirn zerschmettern werde. Doch ich will ihm einen Riegel vorschieben."

„Sachte, sachte, Capitain! Sie thun Sir Hugh Unrecht," sprach Plessets. „Er ist nicht so schlecht, wie Sie

Digitized by Google

behaupten. Gegenwärtig mag er Ihnen zürnen, aber er wird mit der Zeit ruhig werden."

„Mir liegt nichts daran, ob er es thut oder nicht," rief der Capitain Chetwynd, indem er plötzlich aufsprang. „Ich hasse meinen Bruder, Sam. Er würde mir das Weib rauben, welches ich liebe, wenn er könnte — aber er kann es nicht. Mein Geld aber kann er mir nehmen, und dies beabsichtigt er zu thun. Ich hasse ihn, sage ich Euch, Sam — hasse ihn mehr als den Teufel."

„Ich bin betrübt, Sie dies sagen zu hören, Sir. Sie sollten nicht solche unchristlichen Gefühle hegen! Sie sagen, daß Sir Hugh Sie beraubt, aber dürfte er nicht erwiedern, daß Sie ihm seine Geliebte genommen haben? Vielleicht denkt er es — und vielleicht hat er recht, es zu glauben. Aber Sie sind nichtsdestoweniger sein Bruder und er muß Ihnen vergeben. Bedenken Sie die Umstände —".

„Sie erfordern keine Erwägung, Sam," unterbrach ihn der Capitain. „Ich bin ein jüngerer Sohn, der gänzlich von seinem reicheren, älteren Bruder abhängt, und besitze keinen ~~Penee~~, der nicht von ihm kommt. Allerdings bin ich sein Erbe, der Erbe von Old Court und

Digitized by Google

der Baronie. Doch was will dies sagen? Sir Hugh — der Böse hol' ihn — hat die Macht, alle meine Aussichten zu zerstören. Vielleicht verheirathet er sich und wird Vater eines Sohnes. Er ist nur zwei Jahre älter als ich. Welche Möglichkeit, die Besitzung und den Titel zu erben, sehe ich? Es wäre mir erwünscht, wenn jemand ihm eine Kugel durch den Kopf jagte. Ich bin halb und halb geneigt, diese That selber zu thun."

Er sprach diese Worte in so hitzigem Tone, daß Plessets von ihm zurückwich.

„Capitain, ich bitte Sie, nicht in dieser Weise zu reden," sagte er. „Ich weiß jedoch, daß Sie es nicht so meinen, und halte Ihnen Ihre Aufregung zu Gute."

„Nun, vielleicht würde ich ihn nicht erschießen, Sam," erwiederte der Capitain Chetwynd, „aber es wäre mir keineswegs unlieb, seine Todesnachricht zu erhalten. Ihr seht entrüstet d'rein! Hättet Ihr aber einen Bruder, der im Besitz einer Baronie, eines alten Familiensitzes, einer großen Grundherrschaft, eines ausgedehnten Parkes voller schöner, alter Bäume wäre, einen Bruder, der regelmäßig seine Renten von seinen Pächtern einzieht und ein gewichtiges Guthaben bei seinen Banquiers hätte, so würdet

Digitized by Google

Ihr, wärt Ihr eben so stolz wie er, besäßet aber weder Titel und Schloß noch Park und Renten, Euren älteren Bruder hassen?"

„Vielleicht thäte ich's, obgleich ich es nicht hoffen will. Jedenfalls aber würde ich nicht wünschen, ihn seines Titels und seiner Besitzthümer auf unehrliche Weise zu berauben. Auch glaube ich nicht, daß Sie es möchten, Capitain."

Dieser beachtete die Bemerkung nicht, sondern sah aus, als wäre es ihm lieb, die Besitzung zu erhalten, gleichviel, auf welche Weise.

„Dies Alles hat jedoch nichts mit der fraglichen Sache zu schaffen," fuhr Plessets fort. „Sie sagen, daß es zwischen Ihnen und Sir Hugh einer Dame halber zum vollständigen Bruche gekommen ist. Giebt es keine Möglichkeit, den Zwist beizulegen?"

„Nicht die geringste, Sam," erwiederte Capitain Chetwynd strenge. „Zwischen Sir Hugh und mir sind Worte gewechselt worden, die weder auf der einen noch auf der anderen Seite vergessen werden können. Ich habe Euch manches erzählt, aber ich will Euch mehr erzählen. Zwar sagte ich, daß die Frau, welche ich und mein Bruder

Digitized by Google

verehren, eine Lady sei, aber um aufrichtig zu sein, ist sie ihrer Geburt nach keine solche. Doch obgleich sie sich keiner hohen Abstammung rühmen kann, hat sie so gute Sitten, wie nur eine Dame im Lande, und Ihr dürft überzeugt sein, daß sie mehr als gewöhnliche Reize besitzt, da sie Sir Hughs Brust in Flammen zu setzen vermochte. Kalt und wählerisch, wie er ist, konnte er meiner Amice nicht widerstehen. Ich weiß, daß er sich auf's Aeußerste bemüht hat, seine Leidenschaft zu besiegen, ja, er ging zu diesem Zweck in's Ausland, indem er hoffte, daß ein Wechsel der Umgebung ihn heilen würde. Umsonst! Amice's Bild folgte ihm. Er konnte es nicht verbannen und kehrte eilig heim; seine Liebe war heftiger, denn je. Stellt Euch vor, was dieser stolze Mann empfunden haben muß. Vergegenwärtigt Euch, wie vollständig er unterjocht gewesen ist! Bedenkt, was es ihm gekostet haben mag, von seiner Höhe herabzusteigen und einer armen Farmerstochter seine Hand anzubieten. Ihretwegen war er bereit, den lächerlichen Dingen, welche solch' eine Heirath mit sich bringen mußte, zu trotzen. Er bewarb sich um sie. Sie wies ihn jedoch ab."

„Weshalb in aller Welt schlug sie ihn aus?" rief

Digitized by Google

Plessets — einen jungen, schönen und reichen Baronet! Entschuldigen Sie, daß ich es sage, aber sie muß eine Närrin sein, wenn sie solch' ein Anerbieten zurückweisen konnte."

„Sie that es, weil sie einen Andern liebte," erwiederte der Capitain mit einem selbstgefälligen Lächeln.

„Erlauben Sie mir eine Frage, Sir," sprach der Wirth. „Kannte Sir Hugh den Grund, aus welchem sie ihn ausschlug?"

„Natürlich. Er konnte ihm nicht verborgen bleiben. Als er erfuhr, wer sein Nebenbuhler — sein glücklicher Nebenbuhler war, trieb ihn sein Zorn fast zum Wahnsinn. Er tobte, beschuldigte mich der Verrätherei und Undankbarkeit und schwur, ich sollte meine niedrige und unehrenhafte Führung bitter bereuen. Es würde nichts nützen, wollte ich Euch unser Zusammentreffen bis in's Kleinste hinein beschreiben, Sam. Es hatte die Folge, daß wir nicht länger Brüder sind."

„Ein höchst unglücklicher Handel," sprach Plessets mit trübseligem Kopfschütteln. „Jeder Rath, den ich Ihnen etwa geben möchte, würde, wie ich fürchte, nutzlos sein, doch wenn Sie sich herablassen wollen, auf

Digitized by Google

mich zu hören, möchte ich Ihnen vorschlagen, sich mit Ihrem Bruder zu versöhnen. Sie haben ihn entschieden beleidigt."

„Beleidigt!" rief Capitain Chetwynd in scharfem Tone. „Ich sehe nicht ein, in welcher Weise! Ich verdiene keinen Tadel, weil Amice mich ihm vorzieht. Es war nicht meine Pflicht, sie ihm abzutreten, weil es ihm gefiel, ihr seine Hand anzubieten. Ihr betrachtet die Dinge in einem sonderbar verkehrten Lichte, Sam."

„Ich habe Ihre Interessen im Auge, Sir. In Betracht Ihrer Umstände geht meine demüthige Ansicht dahin, daß Sie Ihrem Bruder die Dame hätten überlassen müssen."

„Selbst wenn ich dessen fähig gewesen wäre, was nicht der Fall ist, würde Amice ihn nicht angenommen haben," erwiederte Capitain Chetwynd hochfahrend. „Sie hatte mir ihr Herz geschenkt und konnte es auf keinen Andern übertragen."

„Vielleicht verstehe ich mich nicht auf solche Dinge, Sir, aber mir scheint, daß es wenig Frauen giebt, welche zögern würden, zwischen einem reichen Baronet und —"

„Einem bettelarmen jüngeren Sohn zu wählen, wollt

Digitized by Google

Ihr sagen, Sam. Im Allgemeinen habt Ihr natürlich recht, doch Amice macht eine Ausnahme von der Regel. Sie hat ein treues Herz und läßt sich nicht durch Rang und Reichthum blenden. Obgleich sie sehr wohl begriff, daß Sir Hugh's Antrag viel vortheilhafter war als der meine, schlug sie ihn aus."

„Sowohl Ihretwegen als der Dame halber bedaure ich, daß sie es that," erwiederte Plessets unverzagt. „Deuten Sie meine Freiheit nicht übel, aber ich muß mich aussprechen. Sie scheinen darauf zu bestehen, dies Mädchen zu heirathen, allein ich hoffe, daß die Verbindung nie zu Stande kommt, denn ich bin überzeugt, daß nichts Gutes daraus hervorgehen würde."

„Sam!" rief Capitain Chetwynd geärgert.

„Lassen Sie sich durch Ihre Liebe nicht für die Folgen dieses unbesonnenen Schrittes blenden, den Sie im Begriff sind zu thun, Sir. Verheirathen Sie sich mit dem Mädchen, so werden Sie unglücklich leben. Sie glauben um ihretwillen Armuth ertragen zu können, aber ich weiß es besser. Im Lauf der Zeit werden Sie fühlen, was Sie verloren haben, und ihr Vorwürfe machen. Vorwürfe führen zu Zänkereien und — ich habe nicht Lust, mein

Digitized by Google

Bild weiter auszumalen, aber ich sehe es vor mir, Sir, ich sehe es vor mir!"

Capitain Chetwynd war augenscheinlich von diesen Bemerkungen überzeugt, obgleich er ihre Wahrheit nur widerstrebend zugab. Plessets sah, daß er einen kleinen Vortheil gewonnen hatte, und beschloß ihn zu benutzen.

„Wäre ich an Ihrer Stelle, Sir, ich schriebe an Sir Hugh und sagte ihm, daß ich das Vorgefallene tief bedauerte, seinem Glück nicht in den Weg treten und meine Ansprüche an die Dame sofort aufgeben wolle ꝛc."

„Wenn Ihr versucht, mir zu einer solchen Führung zu rathen, seid Ihr auf unsere alte Bekanntschaft hin doch zu anmaßend, Sam," entgegnete Capitain Chetwynd spöttisch. „Ich bin der letzte Mann, welcher so verächtlich handeln könnte."

„Ich sage Ihnen die Wahrheit, Sir," rief Plessets, der unfähig war, sich zurückzuhalten, und ebenfalls warm wurde. „Die Reize dieser Farmerstochter haben Sie verblendet — verblendet sage ich! Sie mag Alles sein, was Sie von ihr sagen, und noch mehr, aber Sie werden mich nicht überzeugen, daß sie das Opfer verdient, welches Sie ihr bringen. Handeln Sie wie ein verständiger Mann.

Digitized by Google

Das Mädchen wird mit Ihrem Bruder glücklicher leben, als mit Ihnen."

„Ihr glaubt es?" fragte der Capitain.

„Ich bin davon überzeugt," fügte Plessets zuversichtlich hinzu. „Und was mehr ist, Sie werden ohne sie besser zu Wege sein. Lassen Sie ihm also das Mädchen. Doch stellen Sie Forderungen — hohe Forderungen für Ihren Rücktritt. Ich will Ihnen zeigen, wie Sie es anfangen sollen. Handeln Sie als Mann von Verstand, sage ich Ihnen."

„Ich würde als Schurke handeln, wenn ich Euch folgte, Sam."

„Gut; ich habe meine Schuldigkeit gethan. Sie werden Ihre Thorheit zu spät bereuen. Doch ich will nichts weiter sagen," fügte er mit einem tiefen Seufzer hinzu. „Ich predige tauben Ohren."

„Sam, hört mich! Warum könnt Ihr mir, da Ihr über die Sache nachdenkt, nicht zeigen, wie ich mich von Sir Hugh befreie?"

„Was soll ich Ihnen zeigen?" rief Sam erschrocken.

„Wie ich mich von Sir Hugh befreien kann, ehe er mir Old Court und den Titel raubt, indem er sich verheirathet und der Besitzung einen Erben giebt", fuhr der

Digitized by Google

Capitain ſehr ernſt fort. „Da Ihr ein ſo ſchlauer Burſche ſeid, zeigt mir, wie ich dies bewerkſtellige — heimlich bewerkſtellige, damit kein möglicher Argwohn auf mich fällt."

„Welch entſetzlicher Gedanke!" rief Pleſſets, indem er ihn betroffen anſtarrte. „Es läuft mir kalt über den Rücken! Wofür halten Sie mich, Sir?"

„Für einen verſtändigen Mann," erwiederte der Capitain ernſt; „für einen Menſchen, der nicht viel durch Gewiſſenszweifel beunruhigt wird. Ich frage Euch nochmals, wie ich mich von meinem Bruder befreien kann?"

„Dies geht zu weit! Iſt es ein Scherz, ſo finde ich ihn ſchlecht. Er gefällt mir nicht. Glauben Sie, daß ich Ihnen zeigen würde, wie Sie Ihren Bruder m—mor—morden könnten?"

„Gewiß!" ſagte Capitain Chetwynd in äußerſt ernſtem Tone. „Warum nicht?"

„Warum nicht?" rief Pleſſets, indem er ſeine Stirne trocknete, die plötzlich feucht geworden war. „Sie haben mich in kalten Schweiß gebracht, und kein Wunder! Wie können Sie wagen, mir ſolch einen verabſcheuungswürdigen Vorſchlag zu machen? Ich fühle mich beſchimpft," fügte er hinzu, indem er verſuchte, in Zorn zu gerathen.

Digitized by Google

„Es freut mich, Euch in einigen Punkten empfindlich zu finden, Sam," sprach Capitain Chetwynd, indem er in ein lautes Gelächter ausbrach. „Mein Vorschlag ist nicht die Spur beleidigender, als der Eurige, und ich dächte, daß ein Mann, der mir einen so niedrigen Rath gab, wie Ihr es soeben thatet, sich nicht bedenken würde, einen Mord zu begehen. Ha, ha!"

„Scherz oder nicht Scherz, es ist mir klar, Capitain, daß Sie demjenigen, welcher Ihnen Ihren Bruder aus dem Wege räumte, sehr verbunden sein würden."

„Allerdings, ich würde es sein! Ich will es nicht läugnen," sprach Capitain Chetwynd immer noch lachend.

„Es ist so, Sam!"

„Nichts mehr hiervon, wenn's Ihnen gefällig ist, Sir. Wo befindet Sir Hugh sich gegenwärtig?"

„In Old Court, glaube ich. Doch ich weiß nichts von ihm. Er hat mir sein Haus verboten, doch ein Etwas sagt mir, daß ich mich in einigen Tagen wieder darin befinden werde. Ah! und als Gebieter des Schlosses!"

„Ich hoffe, daß jenes „Etwas" sich wahr erweisen möge, Sir. Und," fuhr Plessets mit einiger Anstrengung

Digitized by Google

fort, „ich denke nicht, daß Sie mir's übel nehmen werden, wenn ich Ihnen ein Anerbieten mache. Sind hundert Pfund Ihnen von irgend welchem Nutzen? Ist es der Fall, so sagen Sie's. Ich kann Ihnen das Geld ohne Unbequemlichkeit borgen."

„Bei meiner Seel', Ihr seid ein kreuzbraver Bursche, Sam, und ich bin Euch sehr verbunden. Ich nehme Euer Anerbieten an, doch weiß ich nicht, wann ich Euch diese Schuld abtragen kann."

„Es liegt nichts daran. Ich brauche nicht darauf zu sehen, daß sie mir augenblicklich zurückgezahlt wird. Eine Zeit ist so gut wie die andere. Sorgen Sie nur, daß sie Ihnen passend liegt. Ich habe das Geld gerade bei mir," fuhr Plessets fort, indem er ein fettiges, unsauberes Taschenbuch hervorholte und demselben eine Rolle Banknoten entnahm. „Ich war im Begriff, es in der Grafschaftsbank zu Maidstone niederzulegen, allein es wird sich in Euren Händen viel besser befinden."

„Dank Euch, Sam, dank Euch," rief der Capitain, indem er die Rolle ergriff und in sein eigenes zierliches Taschenbuch von rothem Marocco steckte, ohne sie zu entfalten. „Ihr seid ein kreuzbraver Bursche, Sam. Das

Digitized by Google

Geld kann mir unermeßliche Dienste leisten. Es sind hundert Pfund?"

„Hundert Pfund, Sir. Es ist besser, Sie zählen die Noten, um Ihrer Sache gewiß zu sein."

„Nicht nöthig, Sam. Euer Wort genügt," erwiederte Capitain Chetwynd, indem er die Scheine in seiner Brusttasche in Sicherheit brachte. „Ihr habt bewirkt, daß ich mich ganz erleichtert fühle, denn, um die Wahrheit zu gestehen, habe ich das Geld wirklich nöthig. Und da wir die Dinge so befriedigend geordnet haben, will ich nach dem Kirchhof schlendern und die Aussicht genießen, ehe es dunkelt," fügte er hinzu, während er eine Cigarre aus seinem Etui nahm und sie anzündete.

„Bei Ihrer Rückkehr soll das Mittagessen bereit sein, Sir," sprach Plessets und geleitete seinen Gast bis an die Hausthüre.

Der Capitain nickte, dampfte seine Cigarre und ging die Straße in der Richtung nach der Kirche hinauf.

Zweites Capitel.

Der ältere Bruder.

Die schöne, alte normännische Kirche, nach welcher Capitain Chetwynd seinen Weg einschlug, während er

Digitized by Google

seine Cigarre rauchte und dann und wann unter einer der Linden stille stand, die Aylesford einen so freundlichen Charakter verleihen, beherrscht eine weit in's Land hinaussehende Anhöhe am Ausgang der einzigen, jenes malerische Städtchen bildenden Straße. Nachdem er den Hügel erstiegen hatte, betrat er den Friedhof und blickte um sich. Er befand sich nicht eben in der Gemüthsstimmung, die ihn am Besten befähigt hätte, eine anmuthige Aussicht zu genießen, auch war er im Allgemeinen kein begeisterter Bewunderer der Natur, aber nichts desto weniger betrachtete er die reizende Landschaft, welche sich jetzt seinem Auge bot, mit einer Art Wohlgefallen. Die sanfte Schönheit der Gegend wirkte beruhigend auf seine Gefühle und erweckte ihm Gedanken, die ihm in letzter Zeit fremde gewesen waren. Er beobachtete den Lauf des freundlichen Medway, der von Maidstone kommend zwischen üppigen Hopfengärten, fruchtbaren Wiesen und waldigen Ufern stille dahinfloß, bis er sich durch die grauen Bogen der alterthümlichen Brücke von Aylesford drängte.

Der Sonnenuntergang, welcher die glatte Oberfläche des Medway glutroth färbte, verlieh dem Gemälde einen eigenthümlichen Charakter. Der Abend war vollkommen

Digitized by Google

ruhig — kein Lüftchen regte sich — allein die Art dieser Ruhe schien die Einleitung des Sturmes zu sein, denn man sah am Horizonte Zeichen, die einen Wechsel verkündeten. Auf einem Grabsteine sitzend, die Arme über der Brust gekreuzt, betrachtete Capitain Chetwynd lange die Scenerie um ihn her und verweilte nachdenklich und fast liebevoll bei ihren Schönheiten. Als die Landschaft sich in Dunkel hüllte und der Schimmer auf dem Wasser erstarb, als die Wälder der Kalkberge am entgegengesetzten Ufer des Flusses sich verdüsterten und die schlanken, grün umrankten Hopfenstangen sich von einem Himmel abhoben, an dem noch einiger Sonnenglanz zögerte, ergriffen ihn schwermüthige Gedanken, und trotz seines Bemühens, sich von ihnen zu befreien, wuchs das Düstere seiner Seele mit dem äußeren Dunkel. Längst schon waren die Dohlen von der fernen Ebene unterhalb Rochesters nach den Bäumen des Mönchsklosters zurückgekehrt, welches das entgegengesetzte Flußufer krönte, und schon früher hatten sie ihr Gekrächze eingestellt. Der einzige Laut, welcher sein Ohr grüßte, war der Ruf einer gespenstischen Eule, die ihn umschwirrte. Die Ahnung eines Unheils erfaßte ihn und fast däuchte es ihm, als stände er im Begriff, der

Digitized by Google

Welt Lebewohl zu sagen. Endlich machte er sich von diesen düsteren Gedanken los, erhob sich von dem Grabstein und in der Absicht, den Kirchhof zu verlassen, wandte er sich um.

In demselben Augenblick bemerkte er eine hohe, dunkle Gestalt, die nahe am Portal der Kirche stand und ihn dem Anschein nach beobachtete. Sofort seinen Bruder Hugh erkennend, hemmte Capitain Chetwynd seine Schritte, halb geneigt, umzukehren, um zu versuchen, auf einem andern Wege, als durch das Thor, den Friedhof zu verlassen.

„Was mag er dort treiben?" dachte der Capitain. „Es wäre mir lieber, wenn ich ihm nicht begegnete; allein ich werde mich nicht in meinem Wege beirren lassen."

Hiermit ging er weiter und beabsichtigte vorüberzugehen, ohne seinen Bruder anzureden; doch Sir Hugh streckte seinen Arm aus und rief ihm in herrschendem Tone zu, stehen zu bleiben.

„Was wollen Sie von mir, Sir?" fragte Capitain Chetwynd, seinen Schritt hemmend.

„Ich habe Dir einen Vorschlag zu machen — einen letzten Vorschlag," versetzte Sir Hugh.

Digitized by Google

„Wirklich!“ rief der Capitain mit einem Lachen. „Ich glaubte, daß zwiſchen uns Alles zu Ende wäre. Als wir uns zuletzt ſahen, ſagteſt Du mir, daß Du nie wieder ein Wort mit mir wechſeln wollteſt; — daß Du ohne Rückſicht auf alle Bande der Verwandtſchaft und Liebe mich von Dir geſtoßen hätteſt. Du verboteſt mir, je wieder Dein Haus zu betreten, oder mich in Deine Nähe zu drängen. Ich will Dein Haus — meines Vaters Haus nicht betreten — ſo lange Du es bewohnſt; ich will mich nicht in Deine Gegenwart drängen, wenn ich es vermeiden kann, doch warum ſpürſt Du mir nach, da Du eine ſolche Sprache zu mir geführt haſt? Woher wußteſt Du, daß ich hier bin?“

„Ich folgte Dir nach Aylesford und entdeckte, daß Du in der Glocke abgeſtiegen und nach dem Kirchhof gegangen warſt. Als ich dies erfahren hatte, kam ich hierher.“

„Du haſt Dir eine Menge unnöthiger Mühe gegeben,“ erwiederte Capitain Chetwynd ſehr hochfahrend. „Nach den geſchehenen Dingen wünſche ich nicht, irgend welchen Verkehr mit Dir zu pflegen. Ich ſehe nicht ein, mit welchem Recht Du mir nach Aylesford folgſt, noch

Digitized by Google

weniger aber, weshalb Du Dich mir in dieser Weise aufdrängst. Es ist besser, daß wir einander nicht mehr begegnen. Gestatte mir, vorüber zu gehen. Ich wünsche Ihnen einen guten Abend, Sir."

„Bleibe," sprach Sir Hugh in dem früheren, gebieterischen Tone. „Wir müssen noch einige Worte wechseln. Du mußt, Du sollst mich anhören!"

„Ich soll! Sir Hugh, begreifen Sie gefälligst, daß ich mich nicht anfahren lasse! Wenn Sie mir etwas Besonderes zu sagen haben, fassen Sie sich kurz. Ich habe keine Zeit für Sie übrig."

„Du würdest gut thun, Deinen Ton zu mäßigen, Clarence, bis Du gehört hast, was ich Dir zu sagen habe," erwiederte Sir Hugh. „Sei überzeugt, daß ich Dich nicht ohne einen wichtigen Grund aufgesucht habe. Es wird mir sehr schwer, dies Geständniß abzulegen, allein ich bekenne, daß ich mich hart gegen Dich benommen habe."

„Es freut mich, daß Sie einige Reue über Ihr unnatürliches Betragen fühlen," sprach Capitain Chetwynd, „und das Bekenntniß, daß Sie schlecht gehandelt haben,

Digitized by Google

iſt mehr, als ich von Ihnen erwartete. Doch es verändert meine Empfindungen für Sie nicht gerade weſentlich."

„Dieſer Zwiſt darf nicht verlängert werden, Clarence," ſprach Sir Hugh. „Du mußt mich einigermaßen entſchuldigen. Wie heißblütig ich bin, weißt Du, weißt, wie ſchwer Du mich gereizt haſt. Ich bin darauf bedacht, mein Benehmen gegen Dich zu vergüten."

„Dies klingt gut," ſprach Capitain Chetwynd. „Meine Natur iſt keine unverſöhnliche. Es ſteht in Deiner Macht, mir einen Erſatz zu bieten. Sei freigebig und Du ſollſt nicht über meinen Mangel an Dankbarkeit klagen."

„Ich habe Dich ſtets geliebt, Clarence," ſprach Sir Hugh mit tief bewegter Stimme; — „ich liebte Dich mehr als einen Sohn, denn als meinen Bruder. Du warſt der Liebling unſrer theuren Mutter."

„Du haſt einen ſeltſamen Weg, mir Deine Theilnahme zu zeigen," rief Capitain Chetwynd zweifelſüchtig. „Ich wünſchte, Du könnteſt ſie in einer verſtändlicheren Weiſe an den Tag legen."

„Ich habe mein Beſtes für Dich gethan, Clarence, habe Deine Schulden wieder und wieder bezahlt. Endlich

Digitized by Google

weigerte ich mich, es zu thun, denn ich erkannte die Nothwendigkeit, Deiner Verſchwendung ein Ziel zu ſetzen."

„Sehr wohl! Du kannſt alſo keine Dankbarkeit von mir erwarten."

„Ich habe nicht geſagt, daß ich Dir jetzt nicht helfen will. Ueber dieſen Punkt will ich mit Dir reden. Willſt Du Dein Regiment wechſeln und nach Indien gehen?"

„Dies hängt von Bedingungen ab. Wenn Du mir nicht hilfſt, muß ich mein Offizierpatent verkaufen."

„Wie viel verlangſt Du? Sage es mir ohne Hehl in einem Worte."

„Das kann ich ohne das geringſte Nachdenken. Wahrſcheinlich brauche ich einige Tauſende."

„Einige Tauſende!" rief Sir Hugh. „Steht es ſo ſchlecht mit Dir?"

„Du hießeſt mich ohne Umſchweife reden, und ich habe es gethan. Um es kurz zu ſagen, muß ich offen bekennen, daß fünftauſend Pfund Alles decken würden."

„Ich will gegen Dich handeln, wie ein Vater es thun würde," ſprach Sir Hugh mit erzwungener Ruhe. „Ich werde Dir die fünftauſend Pfund geben und Du kannſt entweder in ein anderes Regiment treten und nach Indien

Digitized by Google

gehen, oder Dein Patent verkaufen und die Armee verlassen. Wenn Du Deine eigenen Interessen im Auge hast, gehst Du nach Indien."

„Ich sehe, daß Du Dich immer noch von mir befreien möchtest," bemerkte der Capitain. „Mache Deine Worte wahr und ich werde Dich nicht länger plagen. Ich muß gestehen, daß Dein Anerbieten ein höchst anständiges ist, und ich nehme es mit Dank an."

„Doch meine Gabe ist an eine Bedingung geknüpft," sprach Sir Hugh.

„Ha! Eine Bedingung!" rief Capitain Chetwynd argwöhnisch. „Wenn diese Bedingung mit einer gewissen Person im Zusammenhang steht, zerfällt die Verabredung in Nichts. Gehe ich nach Indien, so nehme ich eine Gattin mit mir."

„Doch nicht Amice?" rief Sir Hugh.

„Ja, Amice," erwiederte sein Bruder.

Mehr als eine Minute verging, ohne daß ein Wort gesprochen ward. Während der vorhergehenden Unterredung hatte der Donner in der Ferne gerollt und dann und wann sah man das Zucken eines Blitzes, allein weder der Eine noch der Andere schien sich um den nahen Sturm

Digitized by Google

zu kümmern. In Sir Hugh's Bruſt tobte ein viel wilderes Unwetter, allein er beherrſchte es. Es ſchien ſich jedoch, durch den Zwang verſtärkt, mit um ſo größerer Gewalt über dem Haupte des jüngeren Bruders entladen zu wollen, als Sir Hugh in einer kleinen Entfernung zwei Perſonen zwiſchen den Grabſteinen umhergehen ſah.

„Wir ſind geſtört!“ rief er. „Ich wünſche nicht, daß man mich hier ſieht. Und doch muß dieſe Angelegenheit heute Abend geordnet werden.“

„Warum kann es nicht jetzt geſchehen,“ fragte ſein Bruder. „Von meiner Seite bedarf es keiner Ueberlegung.“

„Nein, ſie läßt ſich nicht ohne weitere Erörterung beilegen,“ erwiederte Sir Hugh haſtig. „Finde Dich nach Verlauf von drei Stunden bei dem Hünengrab auf dem Bergabhang hinter der Stadt ein. Du weißt, welchen Punkt ich meine?“

„Kit's Steinhaus — ja! Doch warum dort? Weshalb willſt Du nicht in die Glocke kommen?“

„Ich wünſche nicht geſehen zu werden, ſage ich Dir,“ erwiederte Sir Hugh in hitzigem Tone. „Willſt Du die fünftauſend Pfund haben, ſo ſtelle Dich ein.“

„Gut, ich werde kommen, obgleich es mir ſeltſam er-

Digitized by Google

scheint, in einer solchen Nacht nach einem so einsamen Ort, wie Kit's Steinhaus zu gehen."

„Der Sturm wird sich im Verlauf von drei Stunden gelegt haben," sprach Sir Hugh. „Doch, wie dem auch sei, ich erwarte Dich."

Er eilte hinweg und verschwand hinter einem Vorsprung der alten Kirche.

Kaum war Sir Hugh gegangen, als die beiden Männer, welche einige Minuten unbemerkt hinter den Grabmälern gelauscht hatten, vorwärts kamen, während der eine von ihnen rief:

„Guten Abend, Capitain!"

„Wer seid Ihr?" fragte Capitain Chetwynd.

„Kennen Sie mich nicht, Capitain? Ich bin Ihr früherer Reitknecht — Neal Evesham — jetzt Stallknecht in der Glocke."

So weit man ihn erkennen konnte, war der Sprecher ein junger Mann von mittlerer Größe mit einem starken, sandgelben Backenbart. Er trug immer noch die Kleidung eines Reitknechts, obgleich dieselbe außerordentlich schäbig war.

„Ja, jetzt erkenne ich Dich, Neal. Doch ich wußte

Digitized by Google

nicht, daß Du Dich in Aylesford aufhältst. Wer ist Dein Begleiter?"

„Nur Jos Tarrant, der Hausknecht aus der Glocke."

„Warum zum Teufel bringst Du ihn hierher?" rief Capitain Chetwynd ärgerlich. „Weshalb spähst Ihr meine Wege in dieser Weise aus? Warum wartetet Ihr nicht in der Glocke auf meine Rückkehr, wenn Ihr mich sprechen wollt?"

„Ich hätte allerdings warten können," versetzte Neal, „doch da ich hörte, daß Sie nach dem Kirchhof gegangen wären, fiel es mir ein, Ihnen zu folgen, und Jos Tarrant begleitete mich. Ich wollte Sie damit nicht beleidigen, Capitain. Darf ich ein Wort mit Ihnen reden?"

„Jetzt nicht. Es eilt nicht; wenn ich Dich brauche, werde ich Dich rufen lassen," erwiederte Capitain Chetwynd.

Mit diesen Worten und ohne den Hausknecht, der im Vorübergehen seine Mütze berührte, im Mindesten zu beachten, verließ der Capitain den Kirchhof und kehrte eiligen Schrittes nach der Glocke zurück.

„Der Capitain ist bei schlechter Laune, glaube ich," bemerkte Jos, als dieser sich entfernte.

Digitized by Google

„Er argwöhnt, daß wir heimlich behorcht haben, was zwischen ihm und Sir Hugh verhandelt wurde," sprach Neal Evesham. „Und dies ist geschehen. Wir hörten, daß sie heute Abend bei Kit's Steinhaus wieder zusammentreffen wollen. Wir werden dort sein, Jos, und Geheimnisse erfahren, die Geldes werth sind."

„Ich dachte schon daran," erwiederte der Andere. „Nach drei Stunden, nicht so? Das wäre um zehn Uhr. Wir wollen eine Stunde früher dort sein."

„Kit's Steinhaus ist ein guter Versteck," sprach Evesham. „Gott steh' uns bei, wie schauerlich der Donner rollt. Welche Nacht wird es werden!"

Drittes Capitel.

Neal Evesham.

Das Mittagsessen hatte schon einige Zeit auf Capitain Chetwynd gewartet, allein obgleich der Wirth seine Verwunderung über das lange Ausbleiben seines Gastes ausdrückte, gefiel es ihm nicht, ein Wort der Erklärung abzugeben. Nachdem er seine Mahlzeit beendet und ein oder zwei Gläser des vortrefflichen Clarets, den Plessets

Digitized by Google

ihm vorsetzte, getrunken hatte, rief er Neal Evesham herbei und da er sich jetzt in einer heitern Gemüthsverfassung befand, betrachtete er jene Persönlichkeit von schäbigem Aussehen mit mehr Wohlwollen, als es auf dem Kirchhofe der Fall gewesen war.

„Sie zürnten mir soeben, Capitain," sprach Neal, „allein ich beabsichtigte wirklich nicht, Sie zu stören."

„Mich zu stören! Was willst Du hiermit sagen, Schuft?" erwiederte Capitain Chetwynd, indem er ihn betrachtete.

„O, ich weiß, mit wem Sie redeten! Gehört habe ich jedoch nichts. In demselben Augenblick, wo ich sah, daß Sir Hugh bei Ihnen war, stand ich stille. Ich hoffe, Sie haben sich mit Ihrem Bruder ausgeglichen."

„Nun ja, wir sind zu einem besseren Einverständniß gelangt. Es ist nicht unmöglich, daß ich das Land verlasse, um nach Indien zu gehen. Bist Du geneigt, mich zu begleiten?"

„Es käme mir nicht darauf an, Sir. Wie ich gehört habe, ist Indien ein schönes und so reiches Land, daß jeder dort sein Glück macht."

Digitized by Google

„Es steht fest, daß Du es dort zu einem Vermögen bringst, Neal."

„Hier würde es mein Lebtage nicht geschehn, Sir. 'S geht mir sehr schlecht, wie Sie bemerken können, ohne daß ich's Ihnen sage. Können Sie mir die fünf Pfund geben, welche Sie mir schuldig sind, Sir?"

„Ich bin Dir nichts schuldig, Neal," erwiederte der Capitain.

„O ja, Sie sind es, Sir, wenn Sie sich nur die Mühe nehmen wollen, nachzudenken; — 's ist für das Füllen, Sir."

Ich weiß mich nicht an das Füllen zu erinnern, aber da Du sagst, daß Du schlecht daran bist, und Dein Anzug es bestätigt, werde ich Dir das Geld geben. Hier ist ein „Fünfer" für Dich."

Bei diesen Worten zog er sein Taschenbuch hervor, entfaltete die Rolle Banknoten und gab Evesham fünf Pfund. Dieser dankte und heftete gierige Blicke auf das Buch, so lange es sichtbar war.

„Morgen wollen wir über Indien sprechen, Neal," fuhr der Capitain fort, „alsdann werde ich meine Pläne besser entworfen haben. Heute Abend habe ich zu thun.

Digitized by Google

Da ich eben daran denke, verschaffe mir einen tüchtigen, derben Stock. Es giebt hier viele Hopfenpflücker und sie gehören nicht zu den ehrlichsten Menschen auf Erden."

„Käme Ihnen eine Pistole gelegen, Sir? Jos Tarrant besitzt eine. Soll ich sie für Sie borgen? Es ist eine zierliche Taschenpistole. Sie wird nicht lästig zu tragen sein."

„Hole sie und laß sie laden," sprach Capitain Chetwynd.

Neal ging hinaus, um seinen Auftrag zu vollziehen und fand Jos Tarrant in der Geschirrkammer, die mit den Ställen in Verbindung stand.

„Heut' Abend wird 'ne blutige That geschehen, alter Kunde," sprach er.

„Der Capitain verlangt Deine Pistole. Wie ich glaube, hat er im Sinn, seinen Bruder umzubringen."

„Unsinn! 'S ist nicht möglich!" rief der Hausknecht.

„Er verlangt Deine Pistole, sage ich Dir, — verlangt sie mit Kugeln geladen," sagte Evesham.

„Gut, wenn er es wünscht, soll er sie bekommen," erwiederte Jos, indem er die Schublade öffnete und eine Pistole herausnahm.

Digitized by Google

„Hier ist sie," fügte er hinzu und zeigte sie Evesham. „Ich habe sie stets mit einem Paar Kugeln geladen, allein wüßte ich, daß er Unheil im Schilde führt, würde ich sie herausnehmen."

„'S ist nicht nothwendig, Jos. Er will die Pistole nur zu seiner Selbstvertheidigung mit sich nehmen, denn er fürchtet die Hopfenpflücker. Gieb sie mir."

„Warte bis ich ein neues Zündhütchen aufgesteckt habe," sprach Jos, indem er in dem Schubfach nach dem besagten Gegenstande umherstöberte. Als er denselben gefunden und angebracht hatte, reichte er Evesham die Pistole und sprach: „Nicht wahr, 's ist ein nettes kleines Gewehr, Neal?"

„Merkwürdig nett," versetzte Evesham bewundernd. „Es würde seinen Zweck im Nu erfüllen."

„Ah, wenn er die zwei Kugeln in's Gehirn bekäme, würd' er nicht mehr viel Wesens aus sich machen," bemerkte Jos mit einem rohen Lachen.

„Was meinst Du, alter Kunde," — fragte Neal — „muß man sehr beherzt sein, um einen Mann zu erschießen?"

Digitized by Google

„Nein; das heißt, wenn man sein eigenes Leben vertheidigt," erwiederte der Hausknecht.

Neal prüfte die Pistole noch immer bei dem Schein einer Stalllaterne, die den Raum spärlich erleuchtete, als Plessets plötzlich die Thüre öffnete. Bei seinem Anblick schob Evesham die Waffe sachte in seine Tasche, doch nicht so schnell, daß der Wirth nicht bemerkte, was vorging.

„Was versteckst Du dort, Neal?' fragte Plessets.

„Ich sollte was verstecken, Sir? Nichts!" erwiederte Evesham in einiger Verwirrung.

„Es glich einer Pistole," fuhr der Wirth fort.

„Einer Pistole, Sir? O nein, Sir. War es eine, Jos?"

„Ich sah' wohl 'was in Deiner Hand, aber ich hab' es nicht erkannt," sagte der Hausknecht.

Die beiden Burschen führen etwas Böses im Schilde," dachte Plessets. Er machte indessen keine neue Bemerkung, sondern sagte nur zu Evesham: „Der Capitain fragte nach Dir. Du findest ihn im Hofe."

Froh zu entkommen, eilte Neal hinaus und entdeckte, durch eine glimmende Cigarre geleitet, den Capitain, welcher in der Nähe der Wirthshausthür stand.

Digitized by Google

„Nun, haſt Du die Piſtole erlangt, Neal?“ fragte letzterer.

„Ja; hier iſt ſie.“

„Geladen?“

„Ja, Sir, mit zwei Kugeln.“

„Recht ſo,“ entgegnete der Capitain mit einem kurzen trockenen Lachen. „Ich werde über Nacht nicht hier ſchlafen, Neal, ſondern am andern Morgen zurückkehren,“ fügte er hinzu, indem er die Piſtole in ſeine Bruſttaſche ſteckte. „Komm' nach dem Frühſtück zu mir und Du ſollſt meine Pläne erfahren.“

„Ich werde ſie nach meiner Berechnung ſchon eher kennen,“ murmelte Neal Eveſham, indem er ſeinem Herrn eine Weile nachſah, als dieſer auf die Straße hinaus ging. „Ich bin neugierig, wohin er ſich jetzt begiebt?“ dachte er und blickte ſpähend umher.

Doch er ſah nichts als eine dunkle Geſtalt, die in entgegengeſetzter Richtung von der Kirche eilig die Straße hinabging.

Digitized by Google

Viertes Capitel.

Amice.

Wir müssen uns in ein kleines Landhaus versetzen, das auf halbem Wege zwischen Aylesford und Maidstone sehr anmuthig am rechten Ufer des Medway lag. Von einer stolzen Linde beschattet und von einem höchst reizenden und äußerst wohlgepflegten Garten umgeben, beherrschte diese kleine ländliche Wohnung eine schöne Aussicht auf den Lauf des Medway und in das zauberische Thal, durch welches jener Fluß zieht. Auch gewährte es einen lieblichen Blick auf Maidstone mit seinem erzbischöflichen Palast, seinem Hospital und seiner Stiftskirche — drei edlen Bauwerken, welche jener alten Stadt einen so malerischen Charakter verleihen.

Das Landhaus war sehr zierlich gebaut und hatte ein strohgedecktes Dach, Gitterfenster und ein kunstlos-einfaches Portal. Rosen und Gaisblatt verdeckten die Mauern und der kleine, saubere Garten vor der Front war gleichfalls mit Rosen bepflanzt. Allein wir haben nichts mit dem Aeußeren der Wohnung zu schaffen, sondern müssen hineingehen. An dem Abend, wo unsere

Digitized by Google

Erzählung beginnt, sehen wir in einem kleinen, einfach, aber geschmackvoll möblirten Zimmer ein junges Geschöpf von so seltener Schönheit, einer solchen Symmetrie der Gestalt, von so großer Anmuth der Manieren und Holdseligkeit des Gesichtsausdrucks, daß es in jenem anspruchslosen Stübchen entschieden nicht am rechten Platze zu sein schien. Zwar war letzteres sehr zierlich eingerichtet, auch hingen an den Wänden einige reizende Bilder in Wasserfarben und auf dem kleinen Tisch befand sich eine verschiedenartige Menge von denjenigen Gegenständen, welche nur ein weiblicher Geschmack zu gruppiren weiß, allein seine Bewohnerin war eine Perle von so hohem Preis, daß sie ein reicheres Verwahrsam verdiente. Indem wir uns in ihre Verborgenheit stehlen, finden wir sie einsam am Piano sitzend und können eine der süßesten Stimmen hören, die jemals ein Lied ertönen ließ. Einige Minuten fesselt uns die Melodie, doch indem der Gesang schweigt und sie sich umwendet, entzückt uns der volle Anblick eines ovalen Gesichts, das regelmäßig, wie von der Hand eines Bildhauers gemeißelt, durch die sanftesten blauen Augen, die wir uns vorzustellen vermögen, erleuchtet wird, während das blonde Haar in einer Weise geordnet ist,

Digitized by Google

daß die weiße Stirn völlig frei bleibt; hierzu gesellen sich zart geschwungene Brauen und rothe Lippen, die geöffnet sind, um zwei Reihen Perlen zu zeigen.

Nachdem diese reizende Person ihren Gesang beendigt hat, blickt sie nach der französischen Uhr auf dem Kaminsims, seufzt, da es noch nicht achte ist, tief auf: flüstert: „wie langsam die Zeit schleicht!“ und beginnt die fein zugespitzten Finger, welche unsere Bewunderung erregt haben, mit einer zierlichen Nadelarbeit zu beschäftigen. So gesehen, ist sie eben so schön als am Piano sitzend und die kleine Weise, welche sie summt, klingt wie die Hymne einer Fee. Auf diese Weise verkürzt sie sich auf einige Minuten die Zeit und wir werden nicht müde, sie bei ihrer Arbeit zu beobachten, bis sie plötzlich emporfährt. Ihre Wangen erglühen, ihre Augen erglänzen, denn ihr scharfes Ohr hat das Geräusch eines Fußtrittes gehört.

„Er ist da!“ ruft sie in Lauten der Wonne.

Es pocht an die Hausthüre, welche auf der Stelle geöffnet wird, doch im Gange draußen folgt eine augenblickliche Zögerung und begierig, den Erwarteten zu erblicken, steht sie im Begriff, hinauszugehen und die Ursache zu erforschen. Doch in demselben Augenblick wird

Digitized by Google

das kleine Besuchszimmer aufgerissen und trotz der Bemühungen einer alten Frau, die ihn zurückhalten will, drängt sich ein großer, schlanker, schwarzhaariger Mann mit schönen, aber strengen Zügen und in dunkler Kleidung, die mit seinem bleichgelben Gesicht scharf kontrastirt, in die Thüre, welche er hinter sich schließt, um den Eintritt der Alten zu verhindern.

Im Anfang war die Dame von dieser Erscheinung so betroffen, daß sie kaum einen Schrei unterdrücken konnte, aber schnell gewann sie ihre Fassung wieder und sprach mit einem Blick, der Erstaunen und Unwillen zeigte:

„Was bedeutet dies ungerechtfertigte Eindringen, Sir Hugh?"

„Ich bin gekommen, um ein letztes Wort mit Ihnen zu reden, Amice."

„Ich kann es nicht gestatten. Was Sir mir auch zu sagen haben, ich darf es nicht anhören," fügte sie hinzu. „Ich muß Sie bitten, das Haus sofort zu verlassen, und bestehe darauf, daß es geschieht. Ich erwarte Clarence heute Abend. Als Sie kamen, glaubte ich, er wäre es."

„Ich weiß, daß Sie ihn erwarten," entgegnete er.

Digitized by Google

„Ich sah ihn in Aylesford und habe heute Abend, einige Stunden später, ein Zusammentreffen mit ihm verabredet. Jene Zusammenkunft ist der Grund, welcher mich zu Ihnen führt."

„Ich glaubte, zwischen Ihnen und Ihrem Bruder sei jeder Verkehr zu Ende, Sir Hugh," sprach Amice. „Darf ich hoffen, daß eine Aussöhnung stattgefunden hat?

„O, daß es so wäre!" rief sie mit ernstem Tone, während die Thränen in ihre Augen schossen, „wie erfreut würde ich sein!"

„Es sind Schritte zu einer Versöhnung gethan worden, und es soll nicht mein Fehler sein, wenn sie nicht ganz zu Stande kommt."

„O, Sie sind sehr gütig — sehr brav, Sir Hugh! Sie kennen Clarence so gut, wie ich ihn kenne — ja, besser. Er ist heftig, aber hochherzig. Behandeln Sie ihn freundlich und er wird thun, was Sie verlangen; ich glaube es fest."

„Ich fühle, daß ich ihn hart behandelt habe, und sagte es ihm," sprach Sir Hugh.

„Das war genug. Er konnte nicht mehr erwarten. Umarmte er Sie nicht auf der Stelle als seinen Bruder?"

Digitized by Google

„Nein, Amice, er begegnete meinem ganzen Entgegenkommen mit Kälte — fast mit Schroffheit. Doch ich hatte Geduld mit ihm. Sie werden ihn sehen, ehe ich heute Abend mit ihm zusammentreffe, und ich möchte, Sie versicherten ihm, wie Sie aus voller Ueberzeugung thun können, daß ich durch die besten Gefühle gegen ihn geleitet werde. Ich habe ihm ein höchst vortheilhaftes Anerbieten gemacht, das ihn aus allen Verlegenheiten reißen wird. Mein Rath ging dahin, daß er sein Regiment mit einem in Indien vertauschen möchte."

„Verwarf er den Vorschlag?"

„Nicht geradezu, allein er schien ihn gleichgiltig aufzunehmen. Darauf stellte ich ihm vor, daß er sich vom Dienste zurückziehen und im Ausland leben könne."

„O, ich bin überzeugt, daß er dies gerne thäte!" rief sie eifrig.

„Ich bot ihm Mittel an, mit Bequemlichkeit auf dem Continent zu leben," sprach Sir Hugh. „Ehe er sich unzufrieden fühlen soll, will ich mein Vermögen mit ihm theilen. Sagen Sie ihm dies."

„Ich will es. Er muß befriedigt sein. Sie sind zu großmüthig, Sir Hugh."

Digitized by Google

„Vielleicht werden Sie dies nicht finden, Amice, wenn ich hinzufüge, daß die Bedingung, welche ich neben meinem Anerbieten stelle, darin besteht, daß er jeden Gedanken an Sie aufgiebt."

„O, Sir Hugh!" rief sie. „Sie machen die Annahme Ihres Vorschlages zu einer Unmöglichkeit. Sagte Clarence Ihnen dies nicht?"

„Er that es. Doch Sie können ihn vielleicht überreden, seinen Entschluß zu ändern."

„Ich, Sir Hugh? Wie können Sie es hoffen? Wie können Sie dies von mir erwarten?"

„Es ist der einzige Weg, auf dem Clarence von gänzlichem Verderben gerettet werden kann," erwiederte Sir Hugh kalt.

„Hat er Ihnen aber nicht erklärt, daß —" sie hielt plötzlich inne.

„Es bedarf keiner Erklärung," sprach Sir Hugh. „Ich weiß, daß er Sie leidenschaftlich liebt und entschlossen ist, sich mit Ihnen zu vermählen. Wenn er es thut, wird er ein Bettler."

„O, sagen Sie es nicht, theurer Sir Hugh!" rief sie in kläglichem Tone. „Verlassen Sie ihn nicht!"

Digitized by Google

„Hoffen Sie nicht, mich zu rühren, Amice. Wenn er meine Bedingungen nicht erfüllt, werde ich nichts für ihn thun — gar nichts. Ich schwöre es. Er muß jeden Gedanken an Sie aufgeben und Sie, — — Sie, Amice, müssen ihn vergessen."

„Ihn vergessen! Sir Hugh, Sie fordern etwas Unmögliches von mir!"

„Wie große Schmerzen es Sie kosten wird, Amice, Sie müssen ihn aus Ihrem Herzen reißen," fuhr Sir Hugh leidenschaftlich fort. „Er ist Ihrer Liebe unwerth und zu Ihrem Heile sind Sie noch nicht mit ihm verbunden."

Sie fuhr bei diesen Worten zurück und wandte das Gesicht ab.

„Ich wünschte nicht, Ihre Gefühle zu verwunden, Amice," sprach Sir Hugh; „allein, es ist nothwendig, daß ich weiter spreche. Ich könnte Dinge sagen, die Ihre Liebe zu Clarence in Abneigung und Verachtung verwandeln würden."

„Dann verschweigen Sie dieselben," rief sie mit einem Blick voller Seelenqual. „Doch, was Sie auch sagen

Digitized by Google

mögen, ich werde es nicht glauben. Ach, Sir Hugh! dies ist unedel — unmännlich."

„Ich muß ihn entlarven, um Sie von dem Abgrund zu retten, an dessen Rand Sie stehen. Später werden Sie es mir danken."

„Nie! nie! Ich werde es Ihnen nimmermehr danken. Im Namen der Barmherzigkeit, ersparen Sie mir fernere Qualen!" rief sie.

„Ich muß fortfahren," fuhr Sir Hugh mitleidslos fort. „Sie müssen überzeugt werden, daß Clarence Ihrer Liebe unwürdig ist, daß eine Verbindung mit ihm Ihr Elend sein würde."

„Sie werden mich nie davon überzeugen! Sir Hugh!" rief sie mit Stolz. „Ich erkenne jetzt Ihre unehrenhafte Absicht. Sie versuchen meine Neigung für Clarence zu vernichten, indem Sie ihn verläumden, allein es wird Ihnen nicht gelingen. Ich setze mehr Vertrauen in ihn als in Sie. Er liebt mich, wie ich weiß, über die Maßen, und ist darauf vorbereitet, jedes Opfer für mich zu bringen, jedes Opfer, Sir Hugh. Ich will sein Geschick theilen, es sei welches es wolle."

„Arme, schwache, leichtgläubige Thörin!" rief Sir

Digitized by Google

Hugh. „Ehe drei Monate verflossen sind, wird er Sie verlassen haben. Sie besitzen nicht die geringste Weltkenntniß, Amice, sonst müßten Sie wissen, ohne es von mir zu hören, daß aus einem Manne, der ein schwelgerisches Leben geführt hat und in Verwickelungen steckt, von denen er sich nur auf eine Art losmachen kann, unmöglich ein guter Gatte werden wird. Ich sage Ihnen, seien Sie auf Ihrer Hut! Knüpfen Sie Ihr Loos nicht an das eines solchen Mannes. Ein ganz anderer Weg, der sicher zum Glücke führt, öffnet sich Ihnen, sobald Sie die Klugheit haben, ihn einzuschlagen."

„Ich begreife, wohin Sie zielen, Sir Hugh, allein es ist umsonst."

„Und doch will ich sprechen, Amice," fuhr er leidenschaftlich fort, „denn das Glück oder Elend meines Lebens hängt von Ihrer Entscheidung ab. Meine Natur ist, wie Sie bemerkt haben müssen, von Clarence's durchaus verschieden. Als ich noch sehr jung war, liebte ich — oder glaubte ich ein schönes, leichtfertiges Geschöpf zu lieben, das mich um eines Andern willen verwarf, und bitter werdend, vermied ich den Umgang mit Ihrem Geschlechte. Ich glaubte, daß ich niemals wieder lieben würde, und

Digitized by Google

hätte es vielleicht nicht mehr vermocht, wenn ich Ihnen, Amice, nicht begegnet wäre. Sie waren mein Fatum. Ich fühlte mich durch eine unwiderstehliche Macht zu Ihnen gezogen, fühlte, daß nur ein sanftes, schuldloses Wesen wie Sie, ein mit der Welt unbekanntes, unverdorbenes Wesen mich glücklich machen könne. Dennoch kämpften Liebe und Stolz einen verzweifelten Kampf in meiner Brust, bis endlich die Liebe siegte. Alle Bedenken hinsichtlich der Verschiedenheit unseres Ranges schwanden. Ich beschloß, dem Spott der Welt zu trotzen und Ihnen meine Hand anzubieten. Wie wenig erwartete ich die Antwort, welche ich empfing! Wie wenig glaubte ich, daß mein Antrag zurückgewiesen werden würde." Er hielt inne, denn die innere Erregung erschütterte seine Stimme, allein alsbald fuhr er fort: „Sie mögen ermessen, welche Wirkung der Schlag auf einen so stolzen Geist, wie den meinen, ausübte. Ich konnte mich nicht von ihm erholen. Ich versuchte mich zur Vernunft zu bringen. Die Qualen einer unerwiederten Liebe, ich fühlte sie alle und sie dünkten mir unerträglich. Ich ging ins Ausland, hoffend, dort Erleichterung meiner Leiden zu finden, und kehrte nur halb geheilt zurück, — kehrte zurück, um durch die

Digitized by Google

Nachricht zermalmt zu werden, daß Sie meinem Bruder Ihr Herz geschenkt hätten."

„Es steht nicht in unserer Macht, über unsre Neigungen zu bestimmen, Sir Hugh," erwiederte sie mit dem Ausdruck des tiefsten Mitgefühls. „Ich konnte Sie nicht täuschen, indem ich Ihnen sagte, daß ich Sie liebte, während ich mein Herz Clarence gegeben hatte."

Eine zweite Pause entstand, während welcher Sir Hugh augenscheinlich einen wilden Kampf mit seinen Gefühlen bestand. Endlich rief er aus:

„Amice, können Sie zwischen einer leidenschaftlichen Liebe, wie der meinigen, und der eines Genußmenschen, wie Clarence, keinen Unterschied sehen? Können Sie unsere Verschiedenheit nicht erkennen? Durch mich sollen Sie zu einer stolzen Stellung erhoben werden und die unbegrenzte Liebe eines Gatten erfahren, dessen ganzes Leben Ihnen geweiht sein soll. Clarence würde Sie als ein bloßes Spielzeug betrachten und es bei Seite werfen, wenn er desselben müde ist."

„Sie begehen eine große Ungerechtigkeit an Clarence, Sir Hugh. Doch ich will mich nicht herablassen, ihn vor solchen schmachvollen Verläumdungen zu vertheidigen, deren

Digitized by Google

Grund nur zu leicht erkennbar ist. Ich muß Sie bitten, dies Zusammensein, welches mir überaus peinlich ist, nicht zu verlängern."

„Haben Sie kein Mitleid für mich, Amice? Können Sie meine Angst ungerührt ansehen?"

„Ich beklage Sie, allein ich kann Ihnen nicht helfen. Bitte, endigen Sie diese Unterredung! Wenn ich Sie länger anhöre, begehe ich ein Unrecht an Clarence."

„Dann trifft Sie die Verantwortlichkeit für das, was ihm begegnen wird," sprach er in strengem, drohendem Tone. „Es steht in Ihrer Macht, alle die Verlegenheiten, welche eine Heirath mit ihm unfehlbar nach sich zieht, zu vermeiden. Sie können mich anstatt zum elendesten, zum glücklichsten der Menschen machen."

„Nein, Sir Hugh, es liegt nicht in meiner Gewalt, Ihr Verlangen zu erfüllen."

„Was hindert Sie daran?" rief er leidenschaftlich. „Doch ich weiß, was Sie davon abhält: — es ist die Herrschaft, welche jener Schwelger über Sie ausübt! Wenn seine Liebe sich aber in Widerwillen verwandelt hat — was geschehen wird — werden Sie Ihre Entscheidung beklagen. Leben Sie wohl! Ich glaube nicht, daß wir

Digitized by Google

einander je wieder begegnen. Jetzt werde ich Clarence sehen, und ich weiß, was ich ihm zu sagen habe."

„Thun Sie ihm kein Leid, Sir Hugh. Ihre Blicke flößen mir Entsetzen ein. Versprechen Sie mir, ihm nichts Böses anzuthun, oder ich werde nicht zugeben, daß Sie mit ihm zusammentreffen."

„Ich will ihm keinen Schaden an seinem Leibe zufügen. Ueber diesen Punkt seien Sie ruhig. Leben Sie wohl!"

Ohne sie noch einmal anzublicken, öffnete er die Thür, und von der alten Frau, der er im Gange begegnete, geleitet, verließ er das Haus.

Als die Alte in das Besuchszimmer trat, fand sie ihre junge Herrin in großer Erregung auf ein Sopha hingestreckt. Sie versuchte sie zu beruhigen, allein Amice wies ihre wohlgemeinten Aufmerksamkeiten zurück und die alte Frau begab sich hinaus, indem sie ihre Augen zum Himmel erhob und den Kopf schüttelte.

Fünftes Capitel.

Unglücksahnungen.

Trotz aller Anstrengungen konnte Amice die Besorgniß, welche Sir Hugh's Besuch in ihr erregt hatte, nicht

Digitized by Google

verscheuchen. Sie versuchte sich durch ein Buch, durch Musik und Handarbeit zu zerstreuen. Umsonst! Sie konnte weder lesen, singen, noch die Nadel führen, sie konnte nur überdenken, was Sir Hugh gesagt hatte, und schauderte, wenn sie sich seiner finstern Blicke und Drohungen erinnerte.

„Welch' ein seltsamer, furchtbarer Mann ist er!" rief sie in Gedanken. „Und er überredet sich, daß ich ihn ebenso sehr lieben könne, wie Clarence."

In demselben Augenblick ward die Thür leise geöffnet und Clarence selber stand vor ihr. Wie war er ins Haus gekommen, ohne daß sie es hörte, da sie doch auf sein Kommen gelauscht hatte? Doch was lag daran? Mit einem Freudenschrei sprang sie ihm entgegen und er schloß sie an seine Brust.

„Mein einziges Mädchen," rief er. „Welche Wonne, Dich wiederzusehen! Doch was ist Dir begegnet? Du hast geweint?"

„Ich hatte einen unangenehmen Gast, Clarence; Sir Hugh war hier."

„Er ist hier gewesen!" rief der Capitain, seine Brauen runzelnd. „Ich errieth es fast. Vermuthlich unterrichtete er Dich von dem Vorschlag, den er mir ge-

Digitized by Google

macht hat. Er verlangt, daß ich mich für fünftausend Pfund von meinem kostbarsten Kleinod trennen soll! Doch ich würde es nicht für die doppelte Summe verkaufen, obgleich ich gerade jetzt verzweifelten Mangel an Geld habe."

„Du kannst mich nicht verkaufen, sonst wäre ich dessen nicht sicher, Clarence," erwiederte sie mit einem schwachen Versuche zu lächeln. „Sir Hugh schien sagen zu wollen, daß Du für Geld Alles thätest. Du glaubst nicht, welch' einen Charakter er Dir beilegte."

„Ich kann es leicht errathen," entgegnete er mit einiger Unruhe. „Er würde nichts scheuen, um mich in Deiner Achtung herabzusetzen; doch ich bin überzeugt, daß Du ihm keinen Glauben schenkest."

„Es war augenscheinlich sein Bestreben, mir ein Vorurtheil gegen Dich einzuflößen. Die einzige Entschuldigung für sein Betragen besteht darin, daß er nichts von unserer Verheirathung weiß."

„Hoffentlich machtest Du nicht die leiseste Anspielung darauf, mein Liebling?" fragte Clarence hastig.

„Ich fühlte mich sehr geneigt, ihm die Wahrheit zu gestehen, allein ich beherrschte mich," erwiederte sie.

Digitized by Google

„Ganz recht, mein Engel — ganz recht so. Es ist nicht meine Absicht, ihm oder sonst irgend einem Menschen gerade jetzt unser Geheimniß zu offenbaren. Es geschähe Sir Hugh recht, hintergangen zu werden. Ich muß in irgend einer Weise Geld von ihm erlangen."

„Ich hoffe jedoch nicht, daß Du ihn zu hintergehen beabsichtigst, indem Du ihm vorstellst —"

„Wenn er mir fünftausend Pfund geben will, damit ich in's Ausland gehe, mag er nach meiner Abreise entdecken, daß ich verheirathet bin. Dies ist es, was ich meine, Geliebte."

„Du darfst nicht daran denken, Clarence. Vergiß nicht, daß dies meinem Charakter widerstrebt. Ich kann mich an solch' einem Plan nicht betheiligen."

„Dann will ich mich nicht mit ihm beschäftigen," erwiederte er. „Mein kleiner Schatz ist immer im Recht."

„In diesem Fall ist Dein kleiner Schatz es jedenfalls, und wenn Du meinem Rathe folgen willst, gehst Du heute Abend nicht zu einem Stelldichein mit Deinem Bruder. Gehe nicht hin, Clarence, — gehe nicht! Aus diesem Zusammentreffen kann nichts Gutes entstehen."

„Was auch daraus erwachsen mag, ich werde gehen,"

Digitized by Google

ſprach Capitain Chetwynd. „Sir Hugh muß mich viel mehr fürchten, als ich ihn. Ich bin entſchloſſen, daß er etwas für mich thun ſoll.“

„Du beunruhigſt mich eben ſo ſehr, wie er es that, Clarence,“ rief ſie. „Und Dein Blick gleicht genau dem ſeinen. Reize Deinen Bruder nicht zum Aeußerſten, Clarence! Er iſt heute Abend gefährlich.“

„Nun, ſo bin auch ich gefährlich, wie er finden wird, wenn er mich zum Zorn treibt,“ ſprach der Capitain. „Wir ſind beide von demſelben Geſchlecht.“

„Und deshalb ſolltet Ihr nicht mit einander hadern,“ rief ſie, indem ſie ihre Arme um ſeinen Hals ſchlang und ihn flehend anblickte. „Du wirſt nicht mit ihm ſtreiten, Clarence, — wirſt es um meinetwillen nicht thun.“

„Das kann ich nicht verſprechen. Es hängt davon ab, wie er mich behandelt.“

„Du haſt bereits einen ernſten Zwiſt mit ihm gehabt. Erzürne ihn nicht noch mehr. O, was iſt dies?“ rief ſie, als ſie ſich an ſeine Bruſt lehnte. „Eine Piſtole! Du willſt ſie doch nicht mit Dir nehmen, Clarence?“

„Wir wollen uns an einem einſamen Platze treffen —

Digitized by Google

bei Kit's Steinhaus, unten am Bergabhange. Ich führe die Piſtole zu meinem Schutze bei mir."

„Nicht zum Schutze gegen Deinen Bruder, Clarence! Du kannſt ihm keine böſen Abſichten zutrauen."

„Ich weiß kaum, was ich argwöhne. Es gefällt mir, die Waffe bei mir zu tragen."

„Laß die Piſtole bei mir zurück, ich bitte Dich! Das Zuſammentreffen mit Deinem Bruder hat meine Nerven entſetzlich aufgeregt und ich kann nicht anders als fürchten, daß die Nacht nicht ohne ein ſchwarzes Unglück vorübergehen wird."

„Welch' ein närriſches, furchtſames Geſchöpf Du biſt!" rief der Capitain und verſuchte, ein Lachen zu erzwingen, was ihm jedoch ſchlecht gelang.

„Nenne mich, wie Du willſt, nur gieb meinem Verlangen nach, Clarence. Laß die Piſtole bei mir zurück."

„Stelle Dir vor, daß ich angegriffen würde! In der Gegend von Maidſtone und Aylesford giebt es Banden von Hopfenpflückern, und es ſind loſe Leute unter ihnen. Es iſt nicht ganz ſicher, bei Nacht auszugehen."

„Wenn dies der Fall iſt, thuſt Du beſſer, Dich zu

Digitized by Google

bewaffnen. Allein noch beſſer wäre es, Du gingeſt überhaupt nicht aus. O, bleibe bei mir!"

„Ich muß feſt ſein, mein Liebling. Wenn ich nachgäbe, ſelbſt Deinen Bitten nachgäbe, würde ich mir ewige Vorwürfe machen. Ich fühle, daß dies die letzte Gelegenheit für mich iſt, mit meinem Bruder zu unterhandeln. Gelingt es mir jetzt nicht, ihn zu rühren, ſo iſt Alles verloren und ich muß eine andere Lebensbahn einſchlagen."

„Thue es, Clarence. Ich bin gewiß, daß Du es nicht bereuen würdeſt."

„Zum Henker, ich weiß nicht, was wir thun ſollen, Amice!" rief er. „Ich tauge nicht zu einem armen Mann. Meine Bedürfniſſe ſind zu zahlreich und ich bin zu genußſüchtig. Doch auf dieſem entſetzlichen Punkt ſind wir noch nicht angelangt, und ich glaube nicht, daß wir dahin kommen. Ich werde Sir Hugh zwingen, mir zu helfen, und darum muß ich ihn ſprechen."

„Dann ſage ihm Alles, Clarence, und gieb Dich ſeiner Großmuth anheim. Oder — laß mich mit Dir gehen. Ich weiß mehr zu ſagen als Du und meine Gegenwart wird ein Unheil verhüten, das ich fürchte — wie ich bekennen muß."

Digitized by Google

„Deine Gegenwart würde Unheil verurſachen, nicht verhindern, Du kleine Närrin," entgegnete Capitain Chetwynd. „Kommt es Dir nie in den Sinn, daß Du der Zankapfel zwiſchen mir und meinem Bruder biſt? Wenn er erfährt, daß wir verheirathet ſind, wird er in vollkommene Wuth gerathen."

„Ich kann Dir wenigſtens die Wucht ſeiner Unzufriedenheit tragen helfen, Clarence," ſprach ſie, indem ſie ihre Entſchloſſenheit zuſammenraffte. „Möge ſein Zorn an mir heimgeſucht werden. Wenn Du an meiner Seite biſt, werde ich ihn nicht fürchten. Er muß die Wahrheit früher oder ſpäter doch erfahren. Laß ſie uns heute Abend bekennen."

„Du biſt ein entzückend muthiges kleines Weib!" rief Capitain Chetwynd. „Und doch darf ich Dich einer Scene, wie ſie ſicher zu erwarten iſt, nicht ausſetzen. Wenn Sir Hugh, von Wuth verblendet, Dich beſchimpfte, — was ſich ereignen könnte — würde ich ihn ſicherlich tödten. Du erſchrickſt, aber ich thäte es. Nein, nein! Du ſollſt nicht mit mir gehen, Amice. Ich hoffe mit befriedigender Nachricht zu Dir zurückzukehren. In dieſem Augenblick erſcheint uns Alles trübe und finſter, aber ich

Digitized by Google

bin entſchloſſen. Ich könnte es nicht ertragen, Dich zu verlaſſen, Geliebte!"

„Und ich würde ſterben, wenn Du es thäteſt, Clarence. Seit unſerer heimlichen Vermählung biſt Du ſelten bei mir geweſen, doch, obgleich mit Schmerz habe ich mich in Deine Abweſenheit gefügt, denn ich wußte, daß es nicht anders ſein konnte. Wollteſt Du mich aber auf immer verlaſſen, ſo ſtürbe ich."

„Viele Eheleute ſind jahrelang getrennt, Amice, und gewinnen es doch über ſich, auch ohne einander ein erträgliches Leben zu führen."

„Ich gehöre nicht zu ihnen. Ohne Dich würde ich unglücklich ſein. Wenn Du mich ſo verließeſt, fändeſt Du mich bei Deiner Rückkehr todt."

„Wohlan! Du kannſt ſicher ſein, daß ich niemals von Dir gehe, wenn ich nicht dazu gezwungen werde, Amice, allein in dieſem Augenblick habe ich nicht über mich ſelbſt zu verfügen. Heute Abend wird mein Geſchick ſich entſcheiden. Der Gedanke, daß es ſo iſt, bemächtigte ſich meiner, als Sir Hugh Kit's Steinhaus zum Ort unſerer Zuſammenkunft vorſchlug, und ich kann mich nicht von

Digitized by Google

jener Vorſtellung losmachen. Es wäre mir lieb, Dich als Lady Chetwynd und Herrin von Old Court zu ſehen."

„Doch da dies nicht geſchehen kann, ſo lange Dein Bruder lebt, iſt es thöricht, daran zu denken."

„Es kann allerdings nicht eher geſchehen," rief er, indem er ſich von ihr losriß und haſtig im Zimmer auf und ab ging. „Beim Himmel, ich wünſche, daß ich der ältere Sohn wäre. Warum bin ich zu dieſer elenden Abhängigkeit von meinem Bruder gezwungen? Warum genießt er jeden weltlichen Vortheil und läßt keinen für mich übrig? Er ſoll ſich gegen mich benehmen, wie es in der Ordnung iſt, oder —"

„Clarence, Du mußt Dich dieſen Gedanken nicht hingeben, ſonſt wirſt Du nicht die paſſende Gemüthsſtimmung finden, um Deinem Bruder zu begegnen," unterbrach ſie ihn, indem ſie ſanft ſeinen Arm ergriff.

„Er ſteht mir verdammt im Wege," fuhr Capitain Chetwynd fort, der kaum auf ſie achtete.

„Warum quälſt Du Dich aber mit nutzloſen Klagen darüber, da er nun einmal nicht hinweg-geſchafft werden kann? Faſſe Deine Lage mit gutem Muth in's Auge."

„Ich muß es, wie mir ſcheint, allein es fällt mir

Digitized by Google

verdammt schwer," erwiederte er. „Deinetwegen ärgert mich's mehr, als um meiner selbst willen, Amice."

„Um mich sorge nicht, Clarence," rief sie. „Ich beklage nichts, habe keine unbefriedigten Wünsche. Sei überzeugt, daß es für mich keine Versuchung ist, Lady Chetwynd und Herrin von Old Court zu werden."

„Ja, ich bin dessen vollkommen gewiß, doch mir liegt Alles daran, Dich dort zu sehen! Allein es kann nicht sein! — es kann nicht sein!" rief er in bitterem Tone.

„Darum wiederhole ich, quäle Dich nicht selbst. Setze Dich nieder und laß uns über etwas Anderes sprechen. Es wäre mir lieb, Dich mehr gesammelt zu sehen, ehe Du zu jenem widerwärtigen Zwecke ausgingest."

„Ich werde auf dem Wege Ruhe genug gewinnen," erwiederte er. „Doch es ist Zeit, daß ich aufbreche," fügte er hinzu, als die Uhr auf dem Kaminsims neun schlug. „Vor Mitternacht kehre ich zurück; bleibe aber nicht wach, um mich zu erwarten, Amice. Ich hoffe mit guten Nachrichten zurückzukehren."

„Clarence!" rief sie und ein kalter Schauder schüttelte

Digitized by Google

ihre Geſtalt, „ein Etwas warnt mich, Dich nicht fortgehen zu laſſen!“

„Thorheit! Wir haben ja ſoeben Alles erörtert. Ich glaubte, Deine Unglücksahnungen wären vorüber.“

„Auch ich dachte es, allein ſie dringen mit größerer Macht, denn je zuvor, auf mich ein. Faſt iſt mir's, als würde ich Dich nie wiederſehen. Ich flehe Dich an, nicht hinweg zu gehen!“ rief ſie und klammerte ſich an ihn feſt.

„In einigen Stunden erblickſt Du mich wieder, mein abergläubiſcher kleiner Schatz!“ erwiederte er, indem er ſich ſanft von ihr losmachte und auf die Thür zuging. Dann aber kehrte er, durch ihre angſtvollen Blicke gerührt, zurück und umarmte ſie zärtlich.

„Nie bin ich mit ſolchen Gefühlen von Dir geſchieden!“ rief ſie mit einem Ausbruch von Seelenqual, den ſie nicht unterdrücken konnte. „Sollten ſie prophetiſch Unheil verkünden? Küſſe mich noch einmal, Clarence!“

„Stellt Dich dies zufrieden? Du haſt mich mit Deiner abergläubiſchen Furcht angeſteckt. Sollte ein unvorhergeſehenes Ereigniß ſtattfinden und ſehen wir einander nicht wieder, — gedenke meiner liebevoll — ſtets liebevoll, Amice!“

Digitized by Google

„Immer! immer! Ich werde Dich stets in liebevoller Erinnerung tragen. Gott schütze Dich!"

„Fahr wohl! Gott segne Dich!" rief er.

Und ihre kalten Lippen nochmals küssend, eilte er aus dem Zimmer und verließ das Haus.

Als die äußere Thür sich geschlossen hatte und als der Schall seiner Fußtritte erstorben war, sank Amice auf ihre Knie und betete inbrünstig, Gott wolle über ihm wachen, ihn vor allem Schaden behüten und ihn vor einem Verbrechen bewahren.

Sechstes Capitel.

Kit's Steinhaus.

Der Sturm hatte sich gelegt, allein die Nacht war immer noch finster und von Südwesten her jagten Wolken über den Himmel. Nur von Zeit zu Zeit kämpfte der im letzten Viertel stehende Mond sich durch und warf einen Strahl auf das Hünengrab, welches, bei diesem Scheine gesehen, einen geisterhaften und phantastischen Anblick bot. In seiner rauhen Einfachheit hatte dieser Sarkophag eines Helden des fünften Jahrhunderts sich erhalten, während manches stolzere Grabmal in Staub

Digitized by Google

zerfiel. Volle dreizehn Jahrhunderte hatten die massenhaften Steine in Wind und Regen auf der luftig-kalten Bergeswand zusammengehalten und schienen, wenn Menschen sie nicht störten, bis zum jüngsten Tage ausdauern zu wollen. Drei riesenhafte, aufrecht gestellte Steine, welche durch einen stärkern, breitern, der viele Tonnen wog, ihr Dach erhielten, bildeten den Bau. Ursprünglich war das Grab von allen vier Seiten geschlossen gewesen, doch jetzt stand es nach Osten hin offen, indem man den kolossalen Block, der diesen Platz einst einnahm, hinweg gewälzt hatte.

Diese Steine bezeichnen die Begräbnißstätte eines britischen Heldenfürsten, Catigerns, der im Jahre 445 in einer Schlacht erschlagen ward. Von seinem hohen Platze aus das Thal des Medway beherrschend, bot das Hünengrab zu jeder Zeit einen merkwürdigen Anblick, doch an diesem Abende, wo es, abwechselnd in Schatten getaucht, finster und gespenstisch dräute, oder plötzlich von den Mondstrahlen erhellt ward, machte es einen mehr als gewöhnlich überraschenden und ergreifenden Eindruck. Es sprach so deutlich von andern Zeiten und einem andern Geschlecht der Menschen, daß Niemand es ohne gewisse,

Digitized by Google

bange Schauer betrachten konnte. Da es hieß, der Geist Catigerns bewache die Stätte, war sie bei Abend einsam und wenig Menschen nahten ihr, diejenigen aber, welche es thaten, bereuten ihren Vorwitz.

In diesem Augenblick schlugen zwei Personen ihren Weg nach Kit's steinernem Grabe ein, und als sie die Bergwand hinanklommen und sich dem Bauwerk näherten, drängten sich einige mit dem Orte verknüpfte Sagen ihrem Gedächtnisse auf und erfüllten sie mit bösen Ahnungen. Er bot zu dieser Stunde einen so seltsamen und geisterhaften Anblick, daß sie fast fürchteten, der alte Kit, wie man den britischen Helden unehrerbietiger Weise benannte, werde ihr Eindringen in seine Grabstätte strafen.

„Ich wünschte, das Stelldichein fände an jedem andern Ort, als in Kit's Steinhaus statt," bemerkte Jos Tarrant. „Ich liebe den Platz nicht."

„Bah! Der alte Kit wird uns nicht stören," erwiederte Neal Evesham.

„Ich bin dessen nicht so ganz gewiß," sprach Jos in zögerndem Tone. „Man erzählt wunderbare Dinge von seinem Thun. Mir ahnt nichts Gutes. Ich werde umkehren."

Digitized by Google

„Das kannst Du jetzt nicht," rief Neal. „Du bist ja furchtsamer, als ein Kind. Vorwärts, sage ich!"

Also angetrieben und halb beschämt über seine Schwäche, schritt Jos ohne ein weiteres Wort neben seinem Gefährten her. Als die beiden Männer neben den gigantischen Steinen standen, glichen sie zwei Zwergen. Neal Evesham blickte nach links und rechts, allein Niemand war sichtbar. Er konnte die kleine Stadt Aylesford, welche am Fuß des Berges lag, erkennen, und die alte Kirche am Ufer, die alterthümliche Brücke, sowie den Medway, der eben vom Monde erleuchtet ward, unterscheiden. Im Gebüsche zur rechten Hand entdeckte er ein altes Haus und in einiger Entfernung von demselben zogen die rothen, trüben Flammen der Kalköfen seine Aufmerksamkeit an. Am Strome lagen mehrere Barken, andere ruderten auf das Ufer zu und er hörte den Schall von Stimmen zu sich herüberdringen. Nachdem Neal sich durch eine umfassende Rundschau überzeugt hatte, daß Niemand sichtbar war, sprach er leise zu seinem Gefährten:

„Wie es scheint, sind wir zuerst an dem Ort des Stelldicheins angelangt."

Digitized by Google

„Vielleicht iſt ſchon Jemand drinnen," erwiederte Jos.

„Durchaus nicht wahrſcheinlich, doch ich will nachſehen," ſprach Neal Evesham.

Und er ſchritt durch die gähnende Oeffnung in das Innere des ſteinernen Denkmals.

Im nächſten Augenblick rief er: „Niemand hier! Komm' herein, alter Kunde!"

„Ich möchte lieber bleiben, wo ich bin," verſetzte der Andere. „Der alte Kit macht mir bange. Man ſagt, daß er die Leute zwiſchen den Steinen zu Tode quetſcht."

„Man wird Dich aber entdecken!" rief Neal ungeduldig. „Dort kommt einer von den Beiden. Ich höre das Stampfen eines Pferdes."

Als er dies ſagte, war ein Reiter ſichtbar, der auf dem Wege von Maidſtone daherkam. In dieſem Augenblick verließ derſelbe die Hochſtraße und ritt die Berglehne hinan. Da kein Zweifel blieb, daß er einer der Erwarteten war, überwand Jos ſeinen Widerwillen und betrat Kit's ſteinernes Haus. Neal hielt ſich in der Nähe des Ausganges und wählte ſeinen Standpunkt ſo, daß er den Reiter beobachten konnte, ohne ſelber geſehen zu werden.

Digitized by Google

Bald stellte sich heraus, daß Sir Hugh der Ankömmling war. Er ritt nicht gerades Weges auf das Hünengrab zu, sondern stieg, nachdem er einen Augenblick gehalten hatte, vom Pferde, band es an einen alten verkümmerten Dornstrauch und stieg dann nach dem Begräbnißplatz des Briten hinauf.

Als er sich näherte, fühlten die beiden Spione, welche seine Fußtritte deutlich unterscheiden konnten, große Befürchtungen, daß sie entdeckt werden würden, allein es schien Sir Hugh nicht in den Sinn zu kommen, daß im Innern des Grabmals Jemand versteckt sein könne. Er machte keinen Augenblick am Eingange Halt, sondern ging vor demselben wie eine Schildwache auf und ab.

Endlich stand er stille und bei dem Versuch, hinauszuspähen, bemerkte Neal seine dunkle Gestalt ganz in der Nähe. Er hatte genug zu thun, um Jos ruhig zu halten, da dieser von einer heftigen Neigung zum Niesen und Husten ergriffen war. So verstrich eine halbe Stunde und sowohl Sir Hugh wie die Spione begannen zu glauben, daß Capitain Chetwynd nicht beabsichtige, sein Wort zu halten.

Endlich ließen sich Fußtritte hören und Neal brachte

Digitized by Google

seinen Mund dicht an das Ohr des Hausknechtes, indem er ihm zuflüsterte: „Er ist hier, verhalte Dich ruhig!"

Hierauf kehrte Neal an seinen Beobachtungsposten zurück, und die Neugier siegte jetzt so weit über die Furcht des Hausknechtes, daß er auf seinen Händen und Knieen vorwärts kroch, um zu hören und zu sehen, was vorging.

Als Capitain Chetwynd herangekommen war, grüßte er Sir Hugh in förmlicher Weise und sprach: „Ich fürchte, Sir, daß Sie auf mich gewartet haben."

„Ich war schon vor der festgesetzten Zeit hier," erwiederte der Andere. „Doch lassen wir die Ceremonien. Wir wollen sofort zur Sache übergehen."

„Ich bin vollkommen darauf vorbereitet," erwiederte der Capitain. „Sprechen Sie."

„Du weißt vermuthlich, daß ich Amice gesehen habe?" begann Sir Hugh.

„Wer ist Amice?" fragte Jos.

„Du schweigst!" erwiederte Neal, indem er ihm einen Rippenstoß versetzte.

„Ja, ich weiß es," sprach Capitain Chetwynd. „Sie

Digitized by Google

hat nicht unterlassen, mich mit dem unehrenhaften Charakter, den Sie mir beigelegt haben, bekannt zu machen."

„Ich sagte ihr nur die Wahrheit, ja nicht einmal die volle Wahrheit," erwiederte Sir Hugh.

„Allein, es gelang Ihnen nicht, sie gegen mich einzunehmen. Ein Weib glaubt nie etwas Böses von dem Manne, welchen es liebt. Dies hätten Sie wissen sollen. Sie schadeten Ihrer eigenen Sache durch solch' ein unkluges Verfahren."

„Hast Du nachgedacht?" rief Sir Hugh ungeduldig. „Bist Du entschlossen, mein Anerbieten anzunehmen?"

„Du willst, daß ich im Auslande leben soll?" entgegnete der Andere ausweichend.

„Ein oder zwei Jahre lang, bis Deine Angelegenheiten geordnet sind und ich von Deiner Besserung vollkommen überzeugt bin."

„Gut, ich wende nichts dagegen ein," sprach der Capitain, „allein ich verlange einen Schadenersatz dafür. Fünftausend Pfund sind nicht genug. Ich kann mich nicht mit weniger als der doppelten Summe einschränken."

„Es ist mir unmöglich, Dir mehr zu zahlen, aber

Digitized by Google

ich will all' Deine Schulden decken und Dir jährlich tausend Pfund Zulage geben."

„Das ist verlockend — sehr verlockend. Sie wollen mir das Geld ohne Zweifel auf ein Jahr voraus geben?"

„Du willigst in diesem Falle ein?" fragte Sir Hugh eifrig. „Es soll geschehen. Doch Du mußt auf der Stelle abreisen. Ich will jede von den geforderten Anordnungen treffen."

„Halt! Sie handeln ein gutes Theil zu hitzig. Wir haben noch kein Wort über den Hauptpunkt gesprochen. Was soll aus Amice werden?"

„Wer ist Amice?" fragte Jos zum zweiten Male.

„Du schweigst, oder ich erdroßle Dich," erwiederte Neal.

„Lasse sie mir," sprach Sir Hugh. „Um Dich von ihr zu trennen, mache ich Dir diesen Vorschlag. Schwatze nicht über Liebe! Ich weiß, wie es um Deine Liebe bestellt ist. In sechs Monaten wirst Du sie vergessen haben. Geh' und sei versichert, daß ich mein Uebereinkommen mit Dir erfüllen werde."

„Ich sagte Ihnen schon vorhin, daß ich nicht die

Digitized by Google

Absicht habe, ohne Amice zu reisen," sprach der Capitain mürrisch. „Ich gedenke mich mit ihr zu verheirathen."

„Du sollst es nimmermehr! Ich werde es verhindern," erwiederte Sir Hugh in entschlossenem Tone.

„Verhindern!" rief sein Bruder, „dies gefällt mir!"

„Auch mir! Es gefällt mir über die Maßen," kicherte Jos und erhielt von seinem Kameraden einen tüchtigen Stoß, der ihn zum Schweigen brachte.

„Ja, ich will es verhindern," wiederholte Sir Hugh in dem früheren festen Tone.

„Lassen Sie mich gütigst wissen, auf welche Weise?" fragte Capitain Chetwynd.

„Ich will es in der That dadurch verhindern, daß ich Dich der Fälschung anklage. Du weißt, daß Du Dich meiner Namensunterschrift bedient hast und ich habe die Beweise der verbrecherischen Thatsache. Bisher schonte ich Deiner, allein ich will es nicht länger thun. Ehe Du Dich mit dem Mädchen verbindest, will ich Dich transportiren lassen. Willst Du jetzt abreisen?"

„Nein, ich will nicht," entgegnete der Capitain verwegen. „Sie suchen vergebens mich einzuschüchtern. Ihnen

Digitized by Google

fehlt der Beweis der abscheulichen Anklage, die Sie gegen mich erheben."

„Bei Gott! 'S ist eine schmähliche Beschuldigung," murmelte Neal. „Ob sie wahr sein mag?"

„Da Du mir trotzest, sollst Du meine Macht fühlen und zwar ehe wenige Stunden vorüber sind," sprach Sir Hugh.

„Ich lache Ihrer Drohungen," erwiederte Capitain Chetwynd; Ihr eigener Stolz wird nicht zulassen, daß Sie eine solche Beschuldigung gegen mich vorbringen."

„Du bist ein Schurke ohne Gleichen, Clarence!" rief Sir Hugh, über alle Geduld hinaus gereizt.

„Widerrufen Sie jenen Ausdruck — widerrufen Sie alles, was Sie von Fälschung sagten, oder beim Himmel! ich schieße Sie durch den Kopf!" schrie der Capitain, indem er seine Pistole aus der Brust riß.

„Ich erwartete, daß es dahin kommen würde," murmelte Neal.

„Du jagst mir keine Furcht ein," sprach Sir Hugh in höhnischem Tone; „denn Du wagst es nicht, Deinen andern Verbrechen einen Mord beizufügen."

„Widerrufe, sage ich, oder Du wirst diesen Ort nicht

Digitized by Google

lebendig verlassen!" rief der Capitain leidenschaftlich und erhob die Pistole bis zu dem Haupte seines Bruders.

Sir Hugh ergriff seinen Arm. Bei dem beginnenden Ringen entlud sich die Pistole und ihr Inhalt traf Capitain Chetwynd's Brust. Mit einem Gestöhne fiel er zu Boden, allein kein Wort kam über seine Lippen.

Voller Entsetzen über die That, welche er unfreiwillig begangen hatte, schleuderte Sir Hugh die Pistole von sich, kniete neben seinem Bruder nieder, hob seinen Kopf empor und starrte ihm halb bewußtlos in's Gesicht.

Im nächsten Augenblick sprang er auf und rief mit einer Stimme, die kaum der eines Menschen glich:

„Was habe ich gethan? Ich habe meines Bruders Blut vergossen und der Fluch Cains wird ewig auf mir lasten!"

Also schreiend rannte er auf sein Pferd zu, schwang sich in den Sattel und gallopirte rasend von dannen, als drängte es ihn heftig, die unselige Stätte zu verlassen.

Digitized by Google

Siebentes Capitel.

Wie die beiden Schurken in eine Falle liefen.

Die beiden unbekannten Zeugen dieses tragischen Ereignisses waren durch dasselbe dergestalt erschreckt worden, daß sie weder einen Ruf hören ließen, noch irgend eine Einmischung versuchten, und erst als Sir Hugh nach seinem Pferde eilte, wagten sie sich aus dem Grabe. Der sinnverwirrte Baronet wäre im Stande gewesen, sie zu sehen, aber er blickte nicht zurück, sondern sprengte den Bergabhang hinunter, als wären die Furien auf seinen Fersen. Obgleich Neal und sein Kamerad während des tödtlichen Kampfes nur einige Schritte von den Brüdern entfernt gewesen waren, wußten sie doch nicht, welcher von ihnen gefallen war und glaubten, es sei der ältere, bis sie ihn die Flucht ergreifen sahen.

„'S ist dennoch der Capitain, welcher erschossen wurde!" rief Jos, indem er die Leiche anstierte. „Hat er noch Leben in sich?"

„Nicht die Spur. Deine Kugeln haben ihm zum Tode verholfen, alter Kunde," erwiederte Neal, während er den Kopf des gefallenen Mannes emporhob und sein

Digitized by Google

Hemde aufriß. „Er ist durch's Herz geschossen. Deshalb konnte er nicht schreien. Der Tod muß auf der Stelle erfolgt sein."

„'S ist ein empörendes Ende, doch hat er es selbst herbeigeführt," bemerkte Jos.

„Laß uns sehen, was er bei sich trägt," sprach Neal. „Er muß ein Taschentuch haben — ah, hier ist es," fügte er hinzu, indem er es hervorzog und öffnete. „Eine Masse Banknoten, Jos! Was nützen sie einem todten Mann? Er kann sie nicht ausgeben. Laß uns sehen, wie viele es sind." Er zählte hastig die Banknoten. „Hier sind fünfe, fünf Zehnpfundnoten; nimm sie, alter Junge! Den Rest behalte ich für mich."

Jos umklammerte die Scheine mit gieriger Hand — seine Gewinnsucht war lebhaft erweckt — und zwängte sie in die Taschen seiner Beinkleider. Doch nicht sobald hatte er dies gethan, als er Unheil fürchtete und fragte: „Doch wenn man uns entdeckte?"

„Wer sollte uns entdecken?" erwiederte Neal.

„Er wird es keinem sagen. Sei nicht hasenherzig! Er hat 'ne Uhr mit 'ner dicken goldenen Kette bei sich.

Digitized by Google

Sieh', welche hübsche kleine Uhr es ist, Jos. Es wäre schade, sie hier zurückzulassen."

„Ja, es wäre Schade," bemerkte der Hausknecht.

„Und hier sind Knöpfe von seinem Hemde, ein Siegelring, eine goldene Busennadel und eine Börse — mit kostbaren kleinen Dingen drin."

„'S müssen werthvolle Artikel sein — wenigstens die Uhr und Kette," erwiederte der Hausknecht.

„Wir wollen später alles ehrlich theilen," sprach Neal.

„Besser, wir thun es jetzt," meinte Jos. „Gieb mir Uhr und Kette."

„Nein, beides will ich für mich behalten. Knöpfe, Ringe und Busennadel werd'n sich freu'n in Deinen Besitz zu kommen," sprach Neal, indem er ihm die besagten Gegenstände einhändigte. Da, nimm die Börse noch mit in den Kauf. 'S sind Diamantknöpfe, alter Bursche. Halte sie gegen den Mond und Du wirst sehen, wie sie funkeln."

„Ich nähme lieber die Uhr und Kette," brummte Jos.

„Ich kann mich aber nicht davon trennen," erwiederte Neal, indem er beides in Sicherheit brachte. „Machen wir uns jetzt aus dem Staube. Vergiß nicht Deine Pistole,"

Digitized by Google

fügte er hinzu, indem er sie vom Boden aufhob und dem Andern einhändigte.

„Ich sagte es Dir, daß es 'ne geschickte Waffe wäre, und Sir Hugh hat es so gefunden. Was sollen wir mit der Leiche beginnen?"

„Laß sie an ihrem Platze liegen," erwiederte Neal. „Sie wird uns nicht nachlaufen. Wir haben keine Zeit, sie zu begraben. Der Medway ist zu weit entfernt, sonst könnten wir sie hinein werfen."

„Wir können sie allerdings nicht beerdigen oder in den Fluß versenken, aber in Kit's Steinhaus können wir sie schaffen," erwiederte Jos. „Dort liegt sie vielleicht Monate lang, ohne entdeckt zu werden."

„Ein kluger Gedanke! Ich stehe dafür, daß Sir Hugh nicht kommt, um seinen Bruder zu sehen," sprach Neal. „Lege Hand an, alter Knabe, und wir wollen ihn auf der Stelle hineintragen."

„Ich habe nicht gern 'was mit 'nem Leichnam zu schaffen — doch ich muß schon, wie ich sehe."

So trugen die Beiden den entseelten Körper in das Innere des Steinhauses. Einige Minuten beschäftigten sie sich damit, die schauerliche Figur aufrecht hinter einen

Digitized by Google

Vorsprung des steinernen Baues zu stellen, damit er nicht gesehen würde, und hatten diese Aufgabe fast vollendet, als ein Klang von Stimmen sie beunruhigte.

„Gott steh' uns bei!" rief Jos, mit Knieen, die vor Furcht schlotterten. Dort kommen Menschen, um uns zu greifen."

„Beeile Dich," schrie Neal und fügte mit bitterem Ausdruck hinzu: „ich fasse nicht, was diese Leute hieher führt. Nach uns können sie nicht aussehen. Wie sollten sie wissen, was vorgefallen ist?"

„Sie kommen hieher, Fluch über sie!" rief Jos, als die Fußtritte sich näherten.

Der Ton ließ jetzt deutlich erkennen, daß mehrere Personen näher kamen und ebenso klar war es, daß sie eine Laterne mit sich führten, denn der Schein drang durch die Spalten der Hünengräber.

Jetzt begann Neal die Unruhe seines Gefährten zu theilen, und beide krochen in eine Ecke der Grabstätte. Die Gesellschaft war mittlerweile herbeigekommen und eine Stimme, welche die entsetzten Schurken als die des Wirthes Plessets erkannten, sprach:

Digitized by Google

„Tom Rolling, seid Ihr fest überzeugt, daß Ihr ungefähr an dieser Stelle den Pistolenschuß fallen hörtet?"

„Gewiß, Mr. Plessets," erwiederte eine zweite Stimme. „Der Ton kam aus Kit's Steinhaus, wie ich Euch sagte. Meiner Seel'! hier liegt 'n Hut, Sir, der Hut 'nes Herren."

„Laß mich sehen!" rief Plessets und riß denselben an sich. „Ich kenne ihn!" fügte er mit einem lauten Schrei hinzu.

„'S ist Capitain Chetwynd's Hut!"

„Und seht!" rief eine andere Person, die Laterne dem Boden nähernd, „hier sind Zeichen eines Kampfes! Ich sehe Blut auf der Erde! Blut, Mr. Plessets! seht her!"

„'S ist ohne Zweifel Blut!" erwiederte der Wirth. „Man hat den Capitain Chetwynd ermordet!"

Ein Schauder des Entsetzens durchfuhr die Versammelten bei dieser Entdeckung. Alle kamen darin überein, daß hier eine schwarze That geschehen sei, obgleich niemand so bestimmt, wie Plessets erklären konnte, daß Capitain Chetwynd sein Leben als Opfer gelassen habe.

Die Schurken im Innern von Kit's Steinhaus hörten

Digitized by Google

dieſe Worte mit wachſender Beſorgniß und Jos murmelte vor ſich hin, „man wird uns hängen! Ich weiß, daß es geſchieht.“

„Seht hier, Sir!“ rief Tom Rolling, indem er die Laterne wieder dicht an den Boden hielt. „Seht dieſe Zeichen, Sir. Der Körper iſt in Kit's Grabſtätte geſchleppt worden.“

„Augenſcheinlich, Tom. Wir werden ihn dort ohne Zweifel finden,“ entgegnete der Gaſtwirth.

Nach dieſen Worten drängte man ſich, durch einen gemeinſamen Trieb geleitet, nach dem Eingang des Steinhauſes. Der Erſte, welcher ihn betrat, war Tom Rolling. Dicht hinter ihm folgte Pleſſets. Der Reſt der Geſellſchaft — ſie beſtand aus Landleuten — verſperrte die Oeffnung des Grabmals.

Als Tom Rolling, ein großer, grobknochiger Farmer, die Laterne emporhob, bot ſich ihnen ein geiſterhaftes Schauſpiel dar. Selbſt der derbe Tom wich vollſtändig zurück.

Den Kopf gegen die Steine gelehnt, ſtand die Leiche des getödteten Mannes da, und durch das blutgetränkte

Digitized by Google

Hemde entdeckte man deutlich die Wunde in seiner Brust. Es war ein furchtbarer Anblick.

In zwei entgegengesetzten Ecken kauerten die beiden Schurken, welche inbrünstig wünschten, daß die Erde sich öffnen und sie verschlingen möchte. Keiner aus der anwesenden Menge, der die beiden elenden Wichte sah, welche in diesem Augenblick das leibhaftige Bild unbarmherziger Mörder boten, hegte den geringsten Zweifel an ihrer verbrecherischen That — nein, nicht den geringsten.

Und als man sie ergriff, durchsuchte und verdammliche Beweise ihrer Schuld an ihren Personen entdeckte, was konnte da ihr Leugnen nützen? Jeder Versuch einer Erklärung wurde natürlich überschrieen und schien die Wuth der Männer, die sie gefangen nahmen und mit Verwünschungen überhäuften, nur noch zu steigern.

„Halt, hier ist die Waffe, welche die blutige That ausführte!" — rief der stämmige Tom, indem er die Pistole aus der Tasche des Hausknechts zog und sie den Umherstehenden zeigte. „Seht her, Ihr Herren, sie ist erst soeben abgeschossen worden."

„Ich sehe die Pistole heute Abend nicht zum ersten Male," sprach Plessets. Schon in meiner Geschirrkammer

Digitized by Google

überraschte ich die beiden Schurken, allein ich wußte wenig, worauf sie ausgingen."

Das Taschenbuch und die Banknoten wurden zunächst zu Tage gefördert und vermehrten die Aufregung der Zuschauer.

„Für dies haben sie sich dem Teufel verkauft!" rief der stämmige Tom.

„Ah, sie sind sicher genug handelseins mit ihm geworden und haben ihm ihre kostbaren Seelen um nichts verwirkt," sprach Plessets, die Banknoten untersuchend. „Gerade diese Bankscheine gab ich dem armen Herrn, den sie so schändlich ermordet haben. Ich schwöre, daß ich ihre Nummern angeben kann. Wie Ihr seht, haben die Schufte die Beute getheilt — sie wird ihnen aber keinen Gewinn bringen."

„Aufknüpfen ist für solche Schurken zu gut!" rief der stämmige Tom. „Man sollte sie in Ketten vor Kit's Steinhaus aufhängen."

„So soll es geschehen!" rief eine Stimme hinter ihnen.

„Ah, ich wußte, daß man uns hängen würde," stöhnte Jos.

Digitized by Google

„So, du Schuft, bekennſt Du endlich Deine Schuld?“ rief Pleſſets.

„Nein, Sir. Ich bin an dem Blute des armen Herrn ſo unſchuldig, wie ein neugebornes Kind. Werde ich gehängt, ſo leidet ein ſchuldloſer Mann, Mr. Pleſſets. Hört, was ich zu ſagen habe, Sir, ehe Ihr mich verdammt. Capitain Chetwynd fand ſeinen Tod durch Zufall. Hier iſt Jemand, der Alles beweiſen kann, nicht wahr, Neal?“

„Ja, es wird ſicher geſchehen,“ ſprach der Andere. „Ich kann jetzt Alles erklären, wenn man es mir nur geſtattet.“

Da die Menge ihn aber wüthend unterbrach, ſchloß er damit, daß er ſeine Unſchuld betheuerte.

„Wie, Du frecher Schurke!“ rief Pleſſets, indem er ihn mit Abſcheu betrachtete, „Du wagſt zu behaupten, daß Du ſchuldlos ſeiſt, während Deine Hände vom Blute Deines Opfers roth ſind. Ah! wohl magſt Du ſie verſtecken. Kein Waſſer wird jemals die Flecken von ihnen waſchen. Dieſes Blut ſchreit nach Rache und Rache wird bald an Dir vollzogen werden. Du und Dein elender Genoſſe ſollt bald an ein und demſelben Galgen baumeln — ein koſtbares Paar, Ihr! Ich werde mir's nie verzeihen, zwei

Digitized by Google

solche verabscheuungswürdige Missethäter bei mir beherbergt zu haben."

„Wir werden im Stande sein, unsere Unschuld zur rechten Zeit zu beweisen, Mr. Plessets," sagte Neal, der seine Zuversicht einigermaßen wiedergewonnen hatte.

„Du nimmst eine dreiste Miene an, Neal," sprach der Gastwirth, „allein auf mich wirst Du damit nicht wirken, und eben so wenig auf den Richter und die Geschwornen, die Dir den Proceß machen werden. Du wirst für den Spaß baumeln, mein Junge! Ah! ich bin an diesem Platze halb erstickt! er riecht nach Blut. Laßt uns in die frische Luft gehen. Führt die Elenden fort, und Du, Tom Rolling, sowie drei andere kräftige Burschen schafft den armen Capitain in die Glocke."

Man befolgte diese Anordnungen. Den Schauplatz der furchtbaren Begebenheit verlassend, stieg die Schaar den Bergesabhang hinunter. Vier von ihr trugen den Leichnam und die Uebrigen bewachten die Gefangenen.

Achtes Capitel.

Was aus den beiden Schurken wurde.

Den Berg hinab und dann die Hochstraße nach Aylesford entlang ging die kleine Schaar. Plessets eröffnete

Digitized by Google

den Zug, ein halbes Dutzend Landleute, welche die Gefangenen bewachten, folgten ihm, Tom Rolling und drei Andere aber bildeten den Nachtrab, indem sie die Leiche des unglücklichen Capitain Chetwynd auf einer geflochtenen Matte trugen, die sie von einer Schafhürde genommen hatten.

Bisher waren beide Gefangene ruhig einhergegangen, allein Neal dachte auf Flucht. Die Gelegenheit, den Versuch zu machen, bot sich in diesem Augenblick. Ein Fußpfad, der sich quer über das Feld zog, verkürzte den Weg nach der Stadt, und während ein Gitter geöffnet ward, um die Gesellschaft durchzulassen, führte Neal seine Absicht aus. Mit einer plötzlichen und kräftigen Anstrengung riß er sich von den beiden Männern, die ihn hielten, los, schlug Plessets, der ihn zu fassen suchte, zu Boden, und rann flüchtig davon. Doch da seine Verfolger wacker ihre Stimmen erhoben, und da es wahrscheinlich war, daß man ihn aufhielt, kletterte er, nachdem er etwa hundert Schritte gelaufen sein mochte, einen Abhang hinauf, durchbrach eine Hecke und verschwand in einem Hopfengarten, wo er sichern Schutz fand, denn obgleich seine Verfolger ihn stundenlang suchten, den Garten während des Restes

Digitized by Google

der Nacht bewachten und ihre Nachforschung fortsetzten, sobald es Tag ward, er ward nicht gefunden.

Seinen Kameraden ereilte inzwischen ein sehr verschiedenes Geschick.

Bis zu dem Augenblick von Neal's glücklichem Versuch kam der Gedanke an Flucht dem Hausknecht nicht in den Sinn, allein die Verwirrung, welche jenes Ereigniß verursachte, bot ihm eine Gelegenheit, welche er schlau genug war, zu benutzen. Während die allgemeine Aufmerksamkeit auf Neal gerichtet war, gelang es ihm, sich loszumachen, und er floh so schnell seine Füße ihn trugen in der Richtung des Flusses über das Feld.

Er war schwerfällig gebaut und ging für gewöhnlich keineswegs auf leichten Füßen, aber jetzt rannte er um sein Leben und die Furcht verlieh ihm ungewohnte Schnelligkeit. Dennoch schien es gewiß, daß man ihn wieder einfing. Tom Rolling und drei andere wackere Burschen verfolgten ihn, während sie den Todten sich selber überließen.

Jos rannte quer über das Feld. Wie er an der Grenze desselben durch die Hecke brach, hätte er nicht sagen können, allein es gelang ihm. Jenseits taumelte

Digitized by Google

er zu Boden und war wieder auf den Beinen, ehe der stämmige Tom und die Andern ihn greifen konnten. Vorwärts nach dem Flusse zu ging es. Zwischen letzterem und dem Feld, über das er rannte, lag nur ein Streifen Ackerland.

Eine zweite Hecke bot keine größere Schwierigkeit als die erste. Er hatte sie durchbrochen, ehe noch der große Tom, dessen lange Beine mit wunderbarer Schnelligkeit über den Erdboden hinwegeilten, in seine Nähe gelangte. Dies Mal taumelte Jos nicht, sondern rannte gerades Weges auf den Medway zu, und seine Verfolger sahen ihn seine Oberkleider abwerfen und den vergeblichen Versuch machen, seine plumpen, nägelbeschlagenen Stiefel von den Füßen zu schleudern.

„Zerschlagt mir die Glieder, wenn er auf dem Sprung steht, es mit Schwimmen zu versuchen!" rief der große Tom seinen Gefährten zu. „Er ist beherzter, als ich dachte. Seht da! Ich sagte es Euch!"

Es erfolgte ein schwerer Fall in's Wasser.

Als sie näher kamen, konnten die Verfolger auf der Oberfläche des Flusses einen dunkeln Kopf erkennen.

„Das muß er sein, Kameraden! Schwimmt wie 'ne

Digitized by Google

Otter, aber er sollte nicht auf diesem Weg ausreißen! Weiter 'nauf liegt 'n Boot. Ich will es losmachen und zwei von Euch rennen unterdessen nach der Brücke 'runter!"

Ein Hülfegeschrei des Schwimmers that ihrem Vorhaben Einhalt. Er war noch nicht zur Hälfte quer über den Strom hinaus, als seine Kräfte ihn verließen. Seine schweren Stiefel und nassen Kleider zogen ihn nieder. Als er einsah, daß er untersank, kehrte er um und versuchte, das soeben verlassene Ufer wieder zu gewinnen. Bei diesem Streben ging er auf den Grund, erschien aber in demselben Augenblick wieder auf der Oberfläche, und während er vergeblich kämpfte, sich über dem Wasser zu erhalten, schrie er mit gellender Stimme:

„Hülfe! Um Christi willen zu Hülfe!"

Dann sank er unter, um nicht wieder empor zu kommen.

Durch diesen Anblick gelähmt, die Ohren von seinem Todesgeschrei gellend, warteten die Männer am Ufer auf sein Wiedererscheinen.

„Ich will verwünscht sein, wenn er nicht den Henker betrogen hat," rief endlich der stämmige Tom. „Wir

Digitized by Google

müssen den Leichnam heraus fischen. Vorwärts, Kameraden, und ruft den Bootsmännern jenseits der Brücke zu, nach ihm auszusehen. Ich will gehen und das Boot dort oben losmachen. Das ist mir ein Abend mit schönen Geschichten! Ein Mann ist erschossen, der andere ertrunken!"

In weniger als fünf Minuten war das Boot mit Rettungshaken in Thätigkeit, allein erst gegen Morgen fand man an einem schlammigen Plätzchen im Schilfe, eine halbe Meile unterhalb Aylesfords, den Körper des Hausknechtes.

Diese zweite Katastrophe, sowie die Flucht und das Verschwinden des einzigen lebenden Zeugen der furchtbaren Begebenheit in Kit's Steinhaus waren Schuld, daß die wirkliche Art und Weise, in welcher der unglückliche Capitain Chetwynd seinen Tod fand, unbekannt blieb. Man nahm an, daß der furchtbare Mord durch zwei Missethäter verübt ward, deren einer bei dem Versuch, durch den Medway zu schwimmen, ertrank, während der andere der Vergeltung entfloh.

Digitized by Google

Neuntes Capitel.

Das Gelübde.

Etwas mehr als eine Woche war seit der furchtbaren Nacht verflossen. Zu Aylesford waren Nachforschungen angestellt worden und man hatte das „Schuldig" wegen vorsätzlichen Mordes über Josua Tarrant und Neal Evesham gesprochen. Ersterer aber war durch den Tod abgerufen worden, während der zweite bisher der Gerechtigkeit entwischte. Der sündige und unglückliche Clarence Chetwynd ward in dem Gewölbe der kleinen, zu Old Court gehörigen Kirche zu seinen Ahnen versammelt. Kein Verdacht fiel auf Sir Hugh. Daß er an dem bewußten Abend nicht zu Hause war und spät heimkehrte, ließ sich leicht erklären. Er machte bei nächtlicher Weile häufig lange Ritte — wohin wußte Niemand — und kehrte erst gegen Tagesanbruch zurück. Es lag an seinem Ausbleiben in jener Nacht daher nichts Befremdendes. Niemand als die beiden Schurken hatten ihn in Aylesford gesehen und von einem derselben war er befreit, während der andere nicht hervorzukommen wagte — es vielleicht nicht konnte. Sir Hugh ward nicht einmal verhört. Er ließ

Digitized by Google

die Sache ihren Gang gehen und legte kein freiwilliges Zeugniß ab, sondern bewahrte ein strenges Schweigen. Wie er die schmerzlichen Pflichten, welche die Nachforschung und das Begräbniß ihm auferlegten, zu erfüllen vermochte, wußte er selber am besten; seine Festigkeit verließ ihn nicht. Er sah den in der Glocke ausgestellten Leichnam, allein er beherrschte die tiefe Erregung, welche das furchtbare Schauspiel ihm verursachte; er sah, wie man die sterblichen Reste seines Bruders neben dem Sarge seines Vaters in der Familiengruft bestattete und nachdem dieser letzte traurige Dienst vollzogen war, zog er sich in sein eigenes Zimmer zurück, um über seinen Schmerz zu brüten.

Es gab indessen zwei Personen, die Sir Hugh in jener unseligen Nacht gesehen hatten und als Zeugen gegen ihn hätten auftreten können. Dies waren Amice und Margareth Leigh, die alte Frau, welche ihr diente. Sir Hugh sah einem Zusammentreffen mit Amice voller Entsetzen entgegen; doch weder sie noch die alte Margareth erschienen bei dem Termin, und da die Beziehungen zwischen Clarence und Amice durchaus unbekannt waren, wurde letztere nicht als Zeuge vorgeladen. Sir Hugh

Digitized by Google

überzeugte sich, daß sie das Landhaus in Begleitung der alten Margareth verlassen hatte, doch wohin sie gegangen waren, wußte Niemand.

Wie wir vorhin sagten, war seit dem tragischen Ereigniß etwas mehr als eine Woche verflossen. Der unglückliche Brudermörder saß in einem großen Zimmer seines alten Familienschlosses Old Court in Kent. Es war ein prächtiges Zimmer und so vollkommen erhalten, wie man es im sechszehnten Jahrhundert eingerichtet hatte. Fast bis zur Decke mit Eichenholz getäfelt, das durch die Länge der Zeit das Schwarz des Ebenholzes angenommen hatte, waren die oberen Theile der Wände mit dem vergoldeten, bemalten und geschnitzten Wappen der Familie bedeckt und auserwählte Seitenstücke zu ihnen schmückten auch die Decke. Die tiefen Bogenfenster öffneten sich auf eine breite Terrasse, einen schönen, alterthümlichen Garten und einen ausgedehnten Park, der reichen Ueberfluß an stolzen Bäumen besaß und sich in weiten Lichtungen bis an einen See herabsenkte. Ueber dem riesigen geschnitzten Kaminrahmen hing das Bildniß Sir Urian Chetwynds, der das Herrenhaus erbaute. Das Zimmer war mit kunstreich geschnitzten, eichenen Stühlen versehen,

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Utrechter Sammet bedeckte die Canapee's, und eichene Tische von verschiedener Größe, schwarz wie das Wandgetäfel, standen hier und dort. Auch der Fußboden bestand aus polirtem Eichenholz und war nur zum Theil mit einem reichen, türkischen Teppich belegt.

Ein breiter, indischer Schirm umgab den Tisch, an welchem Sir Hugh saß. Seine Haltung und der Ausdruck seines Gesichtes zeigten, — so weit es sich durch seine an die Stirne gedrückten Finger unterscheiden ließ — daß sein Herz durch die schärfsten Gewissensbisse zerrissen ward. Selbst die kurze Zeit, welche seit der bekannten Katastrophe verflossen war, hatte eine auffallende äußerliche Veränderung bei ihm hervorgebracht. Stets bleich, war seine Farbe jetzt eine leichenhafte, sein Auge blutunterlaufen, sein Gesicht hager. Er blieb in der vorhinerwähnten Stellung, bis ein Diener, der sich ihm geräuschlos genähert hatte, ihn daraus emporschreckte. Erst dann erhob er den Kopf und flößte dem Haushofmeister, einem achtbaren Mann in mittleren Jahren, durch den Blick, welchen er auf ihn heftete, fast Furcht ein.

„Verzeihung, daß ich Sie störe, Sir Hugh," sprach der Eintretende in ehrfurchtsvollem Tone, „eine Dame

Digitized by Google

wünscht Sie zu sprechen. Ich sagte ihr, daß Sie krank seien und strengen Befehl gegeben hätten, Niemanden zu Ihnen einzulassen, allein sie besteht darauf, Sie zu sehen."

„Besteht darauf, Jodrell?" rief Sir Hugh. „Wer ist sie?"

„Sie nannte ihren Namen nicht, doch scheint sie sehr jung und in großem Kummer zu sein," erwiederte der Diener. „Die Wahrheit zu gestehen, Sir Hugh, rührte ihr trauriges Aussehen mein Herz so sehr, daß ich es nicht unterlassen konnte, Ihnen die Botschaft zu bringen. Ich hoffe, Sie werden sie annehmen."

„Es muß Amice sein — es ist nicht anders möglich," murmelte Sir Hugh. „Ihr Anblick wird mich tödten." „Ich kann, ich will sie nicht sehen, Jodrell," fügte er laut hinzu.

„Sie wird das Haus nicht verlassen wollen, ohne Sie gesprochen zu haben," wandte der Haushofmeister ein.

„Dann führe sie zu mir."

Und Jodrell, sich sofort die widerstrebend erlangte Erlaubniß zu Nutze machend, verließ das Zimmer.

„Ich habe Unrecht gethan, ihr Zutritt zu gestatten,"

Digitized by Google

rief Sir Hugh, indem er aufsprang. „Ihre Vorwürfe werden mich tödten. Doch was liegt daran? Geschehe, was da wolle, der Tod wird mich von meinem gegenwärtigen Leiden befreien."

In diesem Augenblick öffnete sich die Thüre und die bekümmerte Frau trat ein.

Es war sie, die Sir Hugh erwartete, — sie, deren Anblick er fürchtete. Schaudernd wandte er seine Augen ab, als er dieselben erst eben auf sie geheftet hatte. Doch dieser hastige Blick genügte, um ihn erkennen zu lassen, wie traurig verändert sie war. Ohne daß er wagte, sie wieder anzusehen, bat Sir Hugh sie durch eine Bewegung, den Stuhl einzunehmen, welchen Jodrell für sie hingestellt hatte.

Einige Augenblicke waren nach dem Abgange des Dieners verstrichen, ohne daß der Eine oder der Andere ein Wort gesprochen hatte Endlich, als das Schweigen unerträglich ward, brach Sir Hugh es mit einer großen Kraftanstrengung, doch selbst während er sprach, blickte er sie nicht an.

„Ich habe eingewilligt, Sie zu empfangen, Amice. Was wollen Sie von mir?" sagte er.

Digitized by Google

„Wo ist Ihr Bruder?“ entgegnete sie mit einer Stimme, die in seinen Ohren zischte und seine Gestalt erbeben machte.

„Sie wissen, was vorgefallen ist,“ sprach er in so heiseren Tönen, als würde die Antwort ihm durch die Folter entrungen.

„Ich weiß, daß er ermordet ward!“ rief sie. „Aber durch wen? Ich glaube nicht, daß die beiden Böswichter, welche sich in dem Steinhause versteckt hielten, ihn erschossen haben, obgleich die Umstände diesen Glauben zu begründen scheinen. Ihnen ist die Wahrheit bekannt. Antworten Sie mir, wie Sie einst Gott antworten werden. Durch wessen Hand fiel Ihr Bruder?“

Sir Hugh betrachtete sie einen Augenblick und sprach dann mit fester Stimme:

„Er fiel durch meine Hand!“

„Ich wußte es!“ rief sie. „Ich ahnte sein Geschick. Sie sollen wissen, wie es geschah. Als er mich an jenem düstern Abend verließ, um nie wiederzukehren, versuchte ich umsonst, den Schrecken, der mich erfaßt hatte, zu bemeistern. In dem Maß, wie die Zeit verstrich, steigerten sich meine Befürchtungen und erreichten eine solche Höhe,

Digitized by Google

daß ich halb von Sinnen und im Begriff war, in die Finsterniß der Nacht hinauszueilen, als ich einen Pistolenschuß fallen hörte. Eine entsetzliche Vision stellte sich mir plötzlich dar. Ich erblickte Clarence am Boden liegend und Sie, sein Bruder — sein Mörder — beugten sich über ihn."

„Großer Gott!" rief Sir Hugh wie versteinert. „Und doch bin ich nicht so schuldig, wie Sie annehmen. Ich trage die unfreiwillige Schuld an dem Tode meines Bruders, allein ich habe ihn nicht ermordet. Jene, durch Ihre erregte Phantasie heraufbeschworene Vision hat Ihnen nicht die volle Wahrheit enthüllt. Clarence fand seinen Tod in Folge eines zufälligen Ereignisses — eines zufälligen — wiederhole ich. Ich werde nie aufhören, mir der That halber Gewissensbisse zu machen, allein es war mein letzter Gedanke, ihm ein Leid zu thun. Ich trug keine Gewehre bei mir, er aber kam bewaffnet zu der Zusammenkunft."

„Ich weiß, daß er es that und ich bat ihn, die Pistole nicht mit sich zu nehmen. O, wäre er meinem Rath gefolgt!"

„Ja, daß er es gethan hätte!" rief Sir Hugh. „Wie

Digitized by Google

viel Herzeleid und Jammer würde er Ihnen erspart haben! Wie viel Elend und Gewissensqualen mir! Hören Sie die volle Wahrheit, Amice. Unbezähmbarer Leidenschaft nachgebend, erhob Clarence die Pistole nach meinem Kopfe. Doch selbst jetzt will ich mich nicht dem Glauben hingeben, daß es seine Absicht war, sich ihrer zu bedienen. Ich faßte ihn am Arme und bei dem Ringen — der Himmel oder die Mächte der Hölle allein wissen, wie es geschah, kehrte die Todeswaffe sich gegen seine eigene Brust — und — er fiel!"

„Schweigen Sie! — Kein Wort mehr, ich bitte Sie inständig!" rief sie flehend.

Aus ihrem Aussehen schließend, daß sie nahe daran sei, in Ohnmacht zu sinken, erhob er sich, um ihr Beistand zu leisten. Doch selbst in dieser höchsten Noth bebte sie vor ihm zurück.

„Ich bitte Sie, mich nicht anzurühren!" rief sie. „Mir wird bald wohler sein." Nach einer kurzen Pause fuhr sie fort:

„Ich glaube Ihren Worten, Sir Hugh, und spreche Sie vollständig von jeder Absicht los, Ihrem Bruder Böses zufügen gewollt zu haben. Ich will für Sie

Digitized by Google

beten — will verſuchen, Ihnen zu vergeben, und ich glaube, daß es mir gelingen wird, allein Sie wiſſen nicht, wie viel ich Ihnen zu verzeihen habe."

„Was wollen Sie hiermit ſagen?" rief er und betrachtete ſie mit Staunen.

„Sie haben mir den Gatten geraubt!" erwiederte ſie mit einem Blicke voll unbeſchreiblicher Seelenangſt. „Clarence und ich waren heimlich vermählt."

„Barmherziger Himmel! Warum hatte ich es nicht vorher erfahren!" rief er.

„Es war nicht mein Fehler, daß dieſe Thatſache Ihnen verborgen blieb, Sir Hugh. Jetzt werden Sie den Umfang meines Schmerzes — meiner Verzweiflung ermeſſen. Ich liebte Clarence mehr als mein Leben. Er iſt mir verloren — und ich werde den erlittenen Verluſt nicht lange überleben. Nur eins macht, daß ich noch für eine Weile an meinem Daſein hänge." Sie ſtockte.

„Ich errathe es," ſprach Sir Hugh, indem er ſie mit tiefem Mitgefühl anblickte. „Arme Seele! Sie hoffen einem Kinde das Leben zu ſchenken?"

„Ja!" erwiederte ſie mit matter Stimme.

Digitized by Google

„So hören Sie mein feierliches Versprechen und zweifeln Sie nicht an seiner Erfüllung," sprach Sir Hugh mit eindringlichem Ernste. „Jenes Kind soll Erbe dieses Hauses und meines ganzen Vermögens sein. Ich schwöre es und rufe den Himmel an, mein Gelübde in seinem Buche zu verzeichnen. Darum leben Sie für Ihr Kind, Amice; — leben Sie, um Old Court von Clarence's Nachkömmling bewohnt zu sehen, wenn ich längst gestorben sein werde."

„Ich darf mich diesem Traum nicht hingeben," erwiederte sie schwermüthig, „kann mich nicht mit dem Glauben täuschen, daß ich mich von dem erlittenen furchtbaren Stoß erholen werde. Wenn es meinem Kinde vergönnt ist, das Licht zu sehen, habe ich lange genug gelebt."

„Ich bin gewiß, daß Sie noch viele viele Jahre sehen werden, Amice, aber sollten Ihre Befürchtungen sich vollziehen, so wird Ihr Kind in mir einen Vater finden. Machen Sie dies Haus zu Ihrer Heimath. Sie sollen als unumschränkte Herrin darin herrschen."

„Nein!" erwiederte sie. „Ich glaube nicht, daß es Clarence gefallen hätte, mich als Bewohnerin dieses Hauses zu sehen, und seine Wünsche sind mir heilig. Verzeihen

Digitized by Google

Sie mir, wenn ich hinzufüge, daß ich" — sie zögerte — „daß ich nach dem, was vorangegangen ist, nicht unter demselben Dache mit Ihnen leben könnte."

Der Ausdruck von Entsetzen, verbunden mit Abneigung, kehrte wieder in ihr Gesicht zurück, nachdem er es auf kurze Zeit verlassen hatte.

„So will ich Old Court Lebewohl sagen und es Ihnen abtreten," sprach Sir Hugh. „Ich werde in's Ausland gehen. Mir bleibt nichts, um für meine Heimath zu leben — nichts! All' meine Hoffnungen sind zerstört!" fügte er mit einem Blicke voll unaussprechlichen Elends hinzu. „Mit einem Herzen, das, wie ich glaube, starker und tiefer Neigungen fähig ist, stand ich allein. Stets schenkte ich meine Freundschaft denjenigen, die mich später verriethen. Mein Bruder, den ich liebte, über den ich wie ein Vater wachte, den ich vor Entehrung und Schändlichkeit bewahrte, lohnte es mir mit Haß, indem er mich als ein Hinderniß in seinem Wege betrachtete, während Sie, die ich mit tiefer Zärtlichkeit liebte, mit einer Zärtlichkeit, für die es keine genügenden Ausdrücke giebt, ihre Neigung einem Andern schenkte! Und jetzt, um mein Weh auf die Spitze zu treiben, sind meine Hände

Digitized by Google

unvertilgbar mit dem Blute meines Bruders befleckt. Solch' eine Anhäufung von Unglück genügt, um einen Mann zur Verzweiflung zu treiben. Ich bete um Erhaltung meiner Vernunft, denn ich fühle, daß sie wankt. Nur im Grabe werde ich Ruhe finden — und vielleicht auch dort nicht."

Von Bewegung überwältigt, hielt er inne und die Stille ward nur durch sein Schluchzen unterbrochen. Amice bot ihm keinen Trost.

„Hören Sie mich, Amice," fuhr er fort, als er seine Fassung einigermaßen wieder gewonnen hatte. „Das Leben hat fortan keinen Werth für mich und ich will seine Bürde gern niederlegen. Ich sage dies, weil ich nicht wünsche, daß Sie das Anerbieten, welches ich Ihnen machen will, überschätzen. Meine beste Vergütung des Unrechts, welches ich Ihnen ohne meinen Willen zugefügt habe, die einzige Vergütung, welche mein unruhiges Gewissen erleichtern könnte, besteht darin, daß ich Sie in Besitz dieses Hauses setze, worin Sie völlig ungestört leben können, bis Ihr Kind das Licht erblickt. Alsdann will ich die Besitzung jenem Kinde verschreiben. Fürchten Sie keine fernere Belästigung von mir. Heute

Digitized by Google

Abend sehen Sie mich zum letzten Mal. Morgen werde ich die Gegend verlassen und meinen Schmerz in irgend einer fremden Stadt, wahrscheinlich in Rom verbergen."

„Nein, Sir Hugh," rief sie, „Sie sollen mir dies große Opfer nicht bringen. Ich kann nicht dulden, daß Sie dies Haus um meinetwillen verlassen. Seit ich die furchtbare Nachricht von dem Tode meines geliebten Gatten erhielt, waren meine Gedanken so verwirrt, daß ich keine Pläne für die Zukunft bilden konnte. Ich verließ augenblicklich die Stätte meines kurzen Glückes, die mir seit meinem großen Verlust unerträglich geworden war, und suchte auf unbestimmte Zeit ein anderes Obdach. Was ich zunächst thun soll, weiß ich nicht. Ich wünsche nichts, als mich vor der Welt, die mir widerwärtig geworden ist, zu verbergen, allein ich wollte mich nicht von ihr zurückziehen, ohne noch eine letzte Zusammenkunft mit Ihnen gehabt zu haben. Jetzt kenne ich die Wahrheit und bin zufrieden gestellt. Ich danke Ihnen für Ihr Anerbieten, allein ich lehne es ab. Leben Sie wohl — auf ewig!"

Sie erhob sich, um hinaus zu gehen.

„Ueberlegen Sie es! o, überlegen Sie es, Amice,

Digitized by Google

ehe Sie ſcheiden!" rief er. „Folgen Sie nicht dieſen wilden und verwirrenden Aufwallungen, die Sie dahin treiben, Ihren Gram in der Einſamkeit zu verbergen. Hier finden Sie für Ihr betrübtes Herz größeren Troſt als irgendwo. Sie glauben, daß nichts Ihnen Erleichterung verſchaffen kann, doch die Zeit wird Ihr Leid lindern. Ihr Kummer wird nicht wie der meine durch Gewiſſensbiſſe verſchärft. Machen Sie den Verſuch, einige Tage an dieſer Stätte zu leben. Entſcheiden Sie ſich, zu bleiben — wie ich hoffe — ſo will ich auf der Stelle abreiſen und Sie als unumſchränkte Gebieterin des Hauſes zurücklaſſen."

„Ich kann es nicht, Sir Hugh! ich kann es nicht. Mein Entſchluß iſt gefaßt."

Sie machte eine Anſtrengung, um hinaus zu gehen, allein jetzt verließ ſie ihre ſchwindende Kraft vollends und ſie würde gefallen ſein, hätte Sir Hugh ſie nicht in ſeinen Armen aufgefangen.

Einen Augenblick betrachtete er mit leidenſchaftlicher Bewunderung ihr Geſicht das jetzt wie im Tode verblichen war, dann legte er ſie auf ein Ruhebett und zog heftig die Klingel. Jodrell folgte der Aufforderung faſt

Digitized by Google

unverzüglich und zeigte große Theilnahme, als er den Zustand der unglücklichen Frau entdeckte. Sir Hugh sandte ihn sofort nach Mrs. Mansfield, der Haushälterin, und in sehr kurzer Zeit erschien diese matronenhafte Persönlichkeit, begleitet von zwei jüngeren weiblichen Dienerinnen. Durch Jodrell von dem Vorgefallenen unterrichtet, hatte Mrs. Mansfield sich mit Belebungsmitteln versehen. Diese wurden angewandt und es währte nicht lange, so stellten sich bei Amice die Zeichen wiederkehrenden Bewußtseins ein, doch als sie zu sich gekommen war, fühlte sie sich augenscheinlich zu schwach, um das Haus verlassen zu können. Deshalb machte sie keine Einwendungen, als Mrs. Mansfield vorschlug, sie wolle sie mit sich in ihr eigenes Zimmer nehmen, wohin man sie demgemäß schaffte und sorgsam verpflegte.

Nachdem Sir Hugh einige Stunden in großer Angst verbracht hatte, ließ er Mrs. Mansfield zu sich holen und fragte sie, wie es mit der ihr anvertrauten Dame stände.

„Wir haben sie zu Bette gebracht, die arme Lady, und ihr Hühnerbrühe bereitet, allein es gelang mir nur, ihr etwas Wein einzuflößen. Die Arme! sie scheint nicht bei Besinnung zu sein. Sie redet sonderbare Dinge und

Digitized by Google

frägt, wo sie sei; sage ich ihr's aber, so will sie ihr Lager verlassen und es macht uns Schwierigkeiten, sie im Bett zu halten. Jetzt ist sie indessen etwas ruhiger. Wenn sie schlafen könnte, würde ihr Zustand sich bessern, denn so viel ich ermitteln kann, hat sie während der letzten Woche die Augen nicht geschlossen."

Als Sir Hugh Alles, was sie zu sagen wußte, erfahren hatte, gebot er ihr, zu der Dame zurückzukehren und ihm Mittheilung von einer etwaigen Besserung ihres Befindens zu machen.

Späterhin erschien Mrs. Mansfield wirklich wieder und berichtete, daß das arme, liebe Wesen sanft eingeschlummert sei.

„Sie sieht aus wie ein Engel, Sir Hugh," sprach die Haushälterin; „ich wünschte nur, Sie könnten ihr liebes, schönes Gesicht sehen. Ich bin überzeugt, daß sie sich am Morgen wohler fühlen wird."

„Dies hoffe ich auch," sprach Sir Hugh in ernstem Tone. „Lassen Sie ihr gute Pflege angedeihen, Mrs. Mansfield, — sorgen Sie für sie, als wäre sie Ihre eigene Tochter."

„Gottes Liebe sei mit Ihnen, Sir Hugh! Ich besitze

Digitized by Google

freilich keine Tochter, wie Sie sehr wohl wissen, allein ich will sie warten, als wäre ich ihre Mutter."

„Dies ist Alles, was ich verlange, Mrs. Mansfield. Gute Nacht."

Die Haushälterin zog sich zurück.

Es währte noch lange, bis Sir Hugh sich zur Ruhe begab, doch selbst als er sich auf sein Lager geworfen hatte, konnte er nicht schlafen. Vollständig ermattet fiel er gegen Morgen endlich in einen schweren Schlummer, aus welchem er durch ein Klopfen an der Thür emporgeschreckt ward. Da er sah, daß es Mrs. Mansfield war, sprang er sofort auf, hüllte sich in einen Schlafrock und eilte ihr entgegen. Das erschrockene Aussehen der Haushälterin bewies ihm, daß irgend ein Unglück geschehen sei, und es ward ihm schwer, hinreichenden Muth zu einer Frage zu sammeln.

„Sprechen Sie!" rief er endlich. „Erhalten Sie mich nicht in dieser Ungewißheit! Was ist vorgefallen?"

„Sie hat uns verlassen," rief Mrs. Mansfield, in Thränen ausbrechend. „Tadeln Sie mich nicht, Sir Hugh, ich konnte es nicht hindern. Wirklich, ich konnte es nicht."

Digitized by Google

„Verlassen!" rief er, „was wollen Sie hiermit sagen? Ist sie todt?"

„Nein, Sir Hugh, sie ist aus dem Hause geflohen. Ich mache mir selber Vorwürfe, daß ich sie allein ließ. Allein sie schlief so süß, daß ich keine Gefahr ahnte und um sie nicht zu stören, in einem andern Zimmer zu Bett ging. Als ich gegen vier Uhr zurückkehrte, um zu sehen, wie sie sich befände, war sie verschwunden. Es scheint, daß sie leise aufgestanden ist und sich selber angekleidet hat, um durch ein Fenster des Speisesaals das Haus zu verlassen. Da ich mich Ihrer bestimmten Anordnungen sehr wohl erinnerte und fühlte, wie groß Ihre Unzufriedenheit über ein derartiges Verschwinden der Dame sein würde, rief ich Jodrell und befahl ihm, die andern Diener zu wecken, damit sie die Arme suchten und, wenn es möglich wäre, zurückbrächten. Ach!" rief Mrs. Mansfield mit einem neuen Thränenausbruch, „sie sind alle heimgekehrt und konnten sie nicht finden! — konnten sie nicht finden! O, über das Weh! o wehe!"

„Du hast mich getödtet, Weib!" rief Sir Hugh mit einer Stimme voller Verzweiflung.

Digitized by Google

Er stürzte in sein Zimmer zurück und verschloß ihr seine Thüre.

Bis zum Abende und noch viele andere Tage und Wochen hindurch suchte man die unglückliche Lady in allen Richtungen, allein man erfuhr nichts von ihr.

Digitized by Google

Erſtes Buch.

Lucetta und ihre Freier.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Capitel.

Lucetta erhält zwei Heirathsanträge.

Es war Wintersaison in Brighton und zwar eine sehr heitere. So viele Menschen an dem Orte füglich Platz hatten, waren darin untergebracht worden, und diejenigen, welche auf die Parforcejagd ritten, den Southdown Fuchshunden folgten, am Strande umherfuhren, die Esplanaden entlang schlenderten oder an der See lustwandelten; konnten kein besseres Wetter wünschen. Es gab Morgen- und Abendconcerte, Militairmusik und deutsche Musiktruppen; — von letzteren fast zu viele — es gab öffentliche Bälle im Pavillon, wo man eine unübertroffene Reihe von Zimmern vorfindet, — was zufolge den Beschreibungen des ersten Gentleman's in Europa auch gegen diese Behauptung angeführt werden mag — und, was mehr sagen will als dies Alles, es wurden Diners gegeben, wie sie in London während des Juni und Juli

Digitized by Google

auf den ersten Tafeln nicht vorzüglicher servirt werden konnten.

Allein die Mittagsessen, welche an Geschmack und Herrlichkeit alle anderen übertrafen — Mittagsessen, die mit den auserwähltesten Banketts zu St. Petersburg oder Moskau rivalisirten, wenn sie nicht denselben den Rang abliefen — gab Mr. Courcy Dormer, ein Amerikaner, der den Ruf genoß, ein Crösus zu sein, und kürzlich aus Rußland herüber gekommen war, um sich in einem großen Hause — oder vielmehr in zwei Häusern, die er vereinigt hatte — auf der besten Terrasse zu Kemp Town niederzulassen. Doch Mr. Dormer's Diners waren nicht nur die allerfeinsten, sondern nach denselben folgte ein Concert, bei dem die besten Sänger und Musiker unter der Leitung des wohlerfahrenen Herrn Kuhn mitwirkten. Kein Wunder, daß diese kostspieligen Feste den allgemeinen Unterhaltungsgegenstand bildeten und daß man keine Anstrengung scheute, um an ihnen theilnehmen zu dürfen.

Eines Abends gab Mr. Courcy Dormer einen Ball. Die ganze Reihe der mit höchstem Geschmack ausgestatteten Zimmer war geöffnet und durch tausend Wachskerzen erleuchtet. Von einem Gewächshaus, worin die Musik-

Digitized by Google

truppe ihren Platz hatte, ausgehend, durchschallten muntere Klänge die inneren Räume, in denen getanzt ward.

In dem Gesellschaftszimmer empfing die liebenswürdige Wirthin ihre Gäste und die Menge derselben war diesmal so groß, daß sie sich in den Thüren der Tanzsäle drängte und nur mit Schwierigkeit Eingang erlangen konnte. Mitten im Gewühl, an dem Haupteingang, stand der leutselige Mr. Courcy Dormer, jeden Gast mit einem Lächeln bewillkommnend und bereit, jedem, der zu tanzen wünschte, eine Dame nachzuweisen. Unter den Tänzerinnen war manche liebliche Jungfrau, allein eine überstrahlte alle übrigen. Sie besaß eine so seltsame Anmuth, daß es wirkliches Vergnügen gewährte, ihre Bewegungen zu beobachten. Ihre Gestalt war vollkommen ebenmäßig gebaut und der verwickelte Tanz zeigte ihre herrlichen Formen in bewundernswerther Weise. Sie war groß und schlank und besaß die schmalsten und zierlichsten Füße. Wir haben noch kein Wort über ihr Gesicht gesagt, allein es stand mit ihrer Gestalt im Einklang und vertrat die höchste Art von Schönheit. Es war ein liebliches, ovales, durch schwarze Augen von orientalischem Schnitt und Glanz erleuchtetes Antlitz mit frei und fein

Digitized by Google

gezeichneten Brauen und einer Stirn, glatt und weiß wie pariſcher Marmor. Das reiche ſchwarze Haar war aus derſelben zurückgekämmt. Die Geſichtsformen zeigten rein klaſſiſche Verhältniſſe; in dem Schnitt des Kinns lag etwas Stolzes und wenn ein Lächeln — welch' ein zauberiſches Lächeln war es! — die rothen Lippen des ſchönen Mundes öffnete, hätte man zwei Reihen Perlen entdecken können.

Dies reizende Geſchöpf ſtand in dem Frühling ſeiner Schönheit, denn es konnte nicht mehr als achtzehn Jahre zählen, wenn es dies Alter überhaupt ſchon erreicht hatte. Es übte eine ſolche Zauberei aus, daß jeder junge Mann, der ihm vorgeſtellt wurde, ſich einbildete, es zu lieben, was bei manchem auch wirklich der Fall war.

Etwa ſechs Wochen vor ihrer Erſcheinung auf Mr. Dormers Ball langte die holde Lucetta Chetwynd mit Lady Danvers, ihrer Tante, in Brighton an und erregte dort ſofort großes Aufſehen. Man hatte früher nichts von ihrer Schönheit gewußt, denn ſie war nicht in London erzogen worden, allein bald ließ die hundertzüngige Fama die Poſaunen zum Preiſe ihrer Reize ertönen, und wenn

Digitized by Google

sie ihre Schönheit nicht übertreiben konnte, vergrößerte sie doch ihren Reichthum.

Lucetta war ein einziges Kind und Erbin von Old Court und einem großen, damit verbundenen Grundbesitz, doch selbst dies Alles genügte noch nicht, sondern es hieß, daß Sir Hugh, ihr Vater, ein unermeßliches Theil Geld zusammengespart habe. Eine reiche Erbin sein, ist in unseren kaufmännischen Zeiten die beste Empfehlung und ein Mädchen von sehr unscheinbarem Aeußern mit einer Viertelmillion wird als Schönheit aufgeführt, allein, mochte es wahr sein oder nicht, genug, eine große Zahl uneigennütziger junger Männer erklärte mit Emphase, daß Lucetta keines Vermögens bedürfe, um sich zu empfehlen.

Lucetta, eine kühne und stolze Reiterin, nahm Theil an jeder Hetzjagd und hatte mehr als einmal den Fuchsschwanz erobert. Sie auf Mazeppa, ihrem Lieblingspferde sehen, hieß vielleicht, sie von der vortheilhaftesten Seite kennen zu lernen, denn das Reitkleid hob ihre tadellose Gestalt frei hervor und nie waren ihre Züge lebhafter, als wenn sie in lustigem Trabe dahinritt, während das Gebell einer tüchtigen Koppel Hunde in ihren Ohren tönte, doch mochte man sie sehen, wo man wollte: über

Digitized by Google

die Bergabhänge gallopiren, während die gesunde, köstliche Luft frische Rosen auf ihren Wangen hervorbrachte — das Thal der Ouse durchkreuzen und über Hecken, Gitter oder Dämme hinwegsetzen — im Gewühl der Esplanaden oder einen kleinen, lauschenden Kreis mit einer Stimme, reizend wie die Carlotta's, entzücken, — unter jedem neuen Bilde war sie bezaubernd und unwiderstehlich.

Lucetta's feurigster Bewunderer und der erste auf ihrer Liste — wenn sie eine solche führte — war Rainald Fanshaw, ein Offizier im 10ten Husarenregiment, welcher sein Quartier damals in den Preston Barracken hatte. Capitain Fanshaw war der schönste Mann im Regiment und doch rühmten dasselbe sich drei oder vier sehr stattlicher Offiziere. Seine Höhe ging über sechs Fuß hinaus, seine Gestalt war außerordentlich schön, seine Nase wohlgebildet, der Backenbart bewunderungswürdig, die Augen schön und ausdrucksvoll und man nahm an, daß er von denselben guten Gebrauch zu machen wisse. Er liebte seinen Beruf, und da er in der Krim gewesen war, kannte er etwas vom Dienste. Seine Manieren waren fein und gewinnend, wenn er es darauf anlegte, allein er war geneigt, den Anmaßenden zu machen.

Digitized by Google

Manövrirende Mütter und Töchter von Absichten hatten in der That so viel Wesens von ihm gemacht, daß man sich nicht wundern durfte, wenn er etwas verdorben war. Rainald Fanshaw konnte wirklich eine sehr begehrenswerthe Partie genannt werden; Geburt und Vermögen — seine Mutter war eine Grafentochter, sein Vater war ein Baronet — machten ihn jeder Dame würdig. Er befand sich in guter Lage und hatte noch größere Aussichten.

Auf einer Hasenjagd, wo man mit Brookside-Windhunden hetzte, machte Rainald zuerst Lucetta's Bekanntschaft. Einige seiner Kameraden hatten Abends zuvor an der Offizierstafel so laut ihr Lob erschallen lassen, daß er mit einer gewissen Neugierde ausging, um das Wunder zu erblicken, obgleich er auf eine Täuschung vorbereitet war, denn kein Mädchen war bis jetzt dem Ideal nahe gekommen, daß sein wählerischer Sinn sich gebildet hatte. Er war vollständig überrascht, als er Lucetta zu Telscombe Tay, dem Orte des Jagdstelldicheins, vorgestellt wurde, und ihre Schönheit riß ihn hin. Während des ganzen Vormittags hielt er sich so viel wie möglich an ihrer Seite und sowohl ihre Geschicklichkeit als Jägerin

Digitized by Google

wie ihr Witz und ihre Lebhaftigkeit bezauberten ihn dergestalt, daß er, Rainald, der Unbesiegbare, hoffnungslos verloren war, ehe noch der Tag sein Ende erreichte.

Seit jener Zeit hatte er ihr große Aufmerksamkeit erzeigt. Er war bei ihren Ritten am Strande und auf den Bergabhängen beständig mit ihr zusammengetroffen und stattete Lady Danvers in ihrem Hause zu Adelaide-Crescent einen Besuch ab — woraus seine Kameraden klar erkennen konnten, daß er sich ernstlich verwundet fühlte.

Allein Rainald war nicht der einzige Gefangene in Lucetta's Fesseln. Der ehrenwerthe Gerard Hunsdon, Lord Dulvertons zweiter Sohn, ein schmucker, kleiner, eitler und etwas geckenhafter Bursche, war in verzweifelter Weise um sein Herz gekommen, und ebenfalls Mr. March Ripley, ältester Sohn des reichen Banquiers jenes Namens und Associé seines Vaters. Außer diesen Bewerbern gab es noch mehrere andre, allein sie verdienen kaum erwähnt zu werden. Der junge Ripley, welcher eben nicht unnatürlicher Weise einen Begriff von der überwiegenden Wichtigkeit des Reichthums hatte und dessen Vater Millionair war, hegte nicht den geringsten Zweifel,

Digitized by Google

von Lucetta angenommen und mit ihrem Vater eins zu werden, sobald er die Einwilligung des seinen erhalten haben würde. Allein, trotz seiner großen Liebe war er übermäßig vorsichtig, und obgleich er mehrere Male auf dem Punkt stand, das entscheidende Wort zu sprechen, konnte er sich nicht dazu entschließen. Was Gerard Hunsdon betrifft, so besaß dieser keineswegs die Empfehlung des Reichthums. Dagegen stützte er sich auf seine gute sociale Stellung, seine alte, geadelte Familie und seine aristokratischen Verbindungen. Ueberdies hatte er eine leidlich gute Meinung von seiner äußern Erscheinung. Gesichtsbildung von spanischem Schnitt; Haut olivenfarbig; Augen groß und schwarz, schmachtend oder wild, je nachdem er ihn diesen oder jenen Ausdruck zu geben beliebte, Schnurrbart schwarz und spitz gedreht; Locken von blau-schwarzer Färbung, wie der Fittich der Raben. Obgleich klein, war er wohlgebaut und bemerkenswerth durch die aristokratische Feinheit seiner Hände und Füße. Er walzte bewunderungswürdig und wenn aus keinem andern Grunde, so tanzte Lucetta aus diesem gern mit ihm.

Es kann kein größerer Gegensatz gedacht werden, als

Digitized by Google

derjenige, den dies kleine, zierliche Pfropfreis des Adels mit seiner spanischen Physiognomie zu March Ripley bildete, dessen ziemlich wohlbeleibte Figur, regelmäßiges Gesicht (dem jede Spur von Bart sorgfältig geraubt war), blühende Farbe, klare, graue Augen und hellbraunes, krauses Haar echt sächsischen Charakters waren. Wenngleich keine hervorragend feine Erscheinung, war March Ripley doch wohl erzogen und stattlich genug, um eine Musterung zu bestehen, selbst wenn er nicht der Sohn eines Millionairs gewesen wäre. Da er eine unverkennbare Hinneigung zur Corpulenz besaß, versuchte er alle Mittel — mit Ausnahme derer von Mr. Banting — um sich flott zu erhalten, indem er zeitig aufstand, spazieren ging, ritt und fuhr, ohne jedoch besondere Wirkung auf sein zu handfestes Fleisch zu verspüren. Er hielt eine Menge Reit- und Kutschpferde, fuhr alle Arten von Wagen, und sein Postphaeton ward stets am Strande gesehen. Er hatte Lucetta zu bestimmen versucht, in letzterem einen Platz neben ihm einzunehmen, allein es war erfolglos. Bis zu einem gewissen Zeitpunkt waren Gerard Hunsdon und March Ripley schnell genug vorwärts gegangen, doch als Rainald Fanshaw auf der Bühne

Digitized by Google

erſchien, wurde ihre Ruhe gewaltig geſtört. Der junge Banquier begann ernſtlich über die Nothwendigkeit eines Entſchluſſes nachzudenken, während in dem kleinen Hunsdon die Furcht aufſtieg, daß der Preis ihm entriſſen werden möchte, wenn er ihn nicht ohne Säumen in Sicherheit brächte. Nicht etwa, daß einer oder der andere von ihnen mit dem geringſten Recht behaupten durfte, Lucetta kümmere ſich beſonders um ihn, nein, ſie plauderte in guter Laune mit beiden, gab aber keinem den Vorzug, und wären ſie nicht durch ihre Selbſtliebe verblendet geweſen, ſo hätten ſie entdecken müſſen, daß ſie ihr vollkommen gleichgiltig waren. Trotz ihrer Einfalt beſaßen ſie indeſſen Scharfſinn genug, um in Rainald Fanſhaw einen gefährlichen Nebenbuhler zu entdecken. Es zeigte ſich bald, daß der blinde Gott ſeinen ſchärfſten Pfeil bis an die Feder in das Herz des tapfern Capitains geſchoſſen hatte, und wenn er einen zweiten auf Lucetta's Bruſt abgeſandt hätte, wäre man nicht ſicher geweſen, daß er harmlos vorübergehen würde. Jene Beiden beſchloſſen deshalb die Angelegenheit auf Mrs. Courcy Dormers Ball zur Entſcheidung zu bringen, ohne im Ge-

Digitized by Google

ringsten zu ahnen, daß Capitain Fanshaw eine ähnliche Absicht hatte.

Der wichtige Abend kam heran, ein Abend, dem außer den drei Bewerbern noch viele andere Personen mit angenehmen Erwartungen entgegen gesehen hatten, und in völliger Unkenntniß der Dinge, die das Geschick für sie vorbereitete, ging Lucetta mit ihrer Tante, Lady Danvers, auf den Ball.

Nie hatte sie schöner ausgesehen, als an diesem ereignißreichen Tage. Ihr Anzug war auserlesen, wie es nicht anders sein konnte, da Madame Mercier ihre höchste Kunst angewandt hatte, um ihn herzustellen. Ihr Eintritt ward durch einen unwiderstehlichen Ausbruch der Bewunderung angekündigt. Kaum erschien sie, als der ehrenwerthe Gerard Hunsdon, der bei Mrs. Dormer im Gesellschaftszimmer zögerte, ihr nahte und sie zu einem Walzer aufforderte. Als aber der kleine preux chevalier sie im Triumph davonführte, begegnete ihnen der junge, stämmige Banquier, welcher enttäuscht aussah, jedoch durch das Versprechen, der nächste Tanz solle ihm gehören, getröstet ward.

Der junge Banquier räumte einem andern Aspiran-

Digitized by Google

ten das Feld — Rainald Fanſhaw, deſſen ſchönes Geſicht einen etwas betretenen Ausdruck zeigte.

„Ich dächte, Sie hätten mir dieſen Walzer zugeſagt, Miß Chetwynd," ſprach er mit leichtem Vorwurf.

„That ich es?" rief ſie; „ich habe es wirkich vergeſſen!"

Sie warf ihrem Tänzer einen Blick zu, als erwartete ſie, er werde ſich zurückziehen. Gerard aber beabſichtigte dies nicht.

„Ich kann wirklich nicht daran denken, Sie abzutreten, Miß Chetwynd," bemerkte er.

„Gut, dann muß es der nächſte Walzer ſein, Capitain Chetwynd," ſprach ſie. „Bitte, verzeihen Sie mir meine Einfalt."

Der Blick, den ſie ihm ſchenkte, verſöhnte ihn mit der Verzögerung.

Gerard Hunsdon, den die Unterbrechung etwas aus der Faſſung gebracht hatte und der ſich von ſeinem Nebenbuhler losmachen wollte, eilte mit ſeiner Dame in den Tanzſaal, und in der nächſten Minute betheiligten ſich beide an dem Walzer.

Der junge Banquier folgte ihnen, doch Rainald be-

Digitized by Google

gab sich in das Spielzimmer, wo einige alte Herren mit ihrem Robber beschäftigt waren. Lady Danvers blieb im Gesellschaftszimmer, worin die Gäste empfangen wurden, und nahm dort einen Platz auf dem Sopha ein.

Ihre Ladyschaft mußte in ihren jungen Jahren schön gewesen sein, denn man sah noch jetzt die Spuren früherer Reize an ihr, obgleich sie mehr als fünfzig Jahre zählte. Sie war jedoch von zarter Gesundheit und, wie es schien, in Folge kürzlicher Krankheit abgemagert. Ihr ganzes Aussehen gab Zeugniß von ihrem leidenden Zustande. Sie war in schwarzen Sammet gekleidet, und trug prächtige, echte Spitzen und Diamanten. Ihre Ladyschaft war die Wittwe des Generals Sir Warwick Danvers, eines indischen Offiziers von Verdienst. Sie wohnte gewöhnlich in Cheltenham, allein in diesem Winter war sie, wie sie erklärte, ihrer Nichte halber nach Brighton gegangen.

Nachdem die liebenswürdige Mrs. Courcy Dormer fast alle ihre Gäste empfangen hatte, nahm sie neben Lady Danvers Platz und begann derselben ihre unbegrenzte Bewunderung für ihre Nichte auszudrücken.

„Ich muß zugeben, daß Lucetta ein höchst reizendes Mädchen ist; ich bin stolz auf sie," erwiederte Lady Dan-

Digitized by Google

vers. „Da ich selber keine Kinder besitze, meine liebe Mrs. Dormer, betrachte ich sie als meine Tochter, und wenn es möglich wäre, möchte ich sie gerne immer bei mir haben."

„Sir Hugh Chetwynd würde schwerlich seine Einwilligung dazu geben, wie mir scheint," bemerkte Mrs. Dormer mit einem Lächeln.

„Nein, ich rechne nicht darauf," erwiderte Lady Danvers mit einem leichten Seufzer, „allein ich glaube, Lucetta würde bei mir glücklicher sein."

„Glücklicher als mit ihrem Vater!" rief Mrs Dormer erstaunt.

„Einfach aus folgendem Grunde. Old Court, obgleich ein sehr schönes, altes Schloß, ist äußerst langweilig. Sir Hugh sieht wenig Menschen bei sich, und diese wenigen sind nicht von der Art, um einem jungen Mädchen, wie Lucetta, die erst eben in die Welt tritt, zu gefallen. Sie sehen, wie sehr sie die Gesellschaft liebt und — man wird mich entschuldigen, wenn ich es ausspreche — wie sehr sie geneigt ist, in derselben zu glänzen. Stellen Sie sich vor, wie öde und einförmig es für ein lebhaftes Mädchen ist, in einem einsamen Landhause zu leben, worin

Digitized by Google

sich nichts zu seiner Unterhaltung befindet. Nicht, daß sie sich darüber beklagt. Sie erklärt im Gegentheil, der Ort sei ihre Wonne und böte ihr so viele Beschäftigung, daß die Langeweile sie niemals drücke. Ich glaube, sie liebt ihren Garten, der altmodisch und abgeschmackt ist, und meinem Geschmack durchaus nicht zusagt. Ich würde ihn von Grund aus nach heutiger Mode umschaffen, gehörte er mir, allein Lucetta erklärt, daß sie für die sonderbaren Alleen und Blumenbeete schwärme. Außerdem macht sie weite Ritte und während der Jagdzeit treibt sie mitunter das Waidwerk. Auch besucht sie die Kranken und Armen, denn sie ist eine junge wohlthätige Fee und versichert, daß Musik, Bücher und andere Dinge ihr beständig die Zeit verkürzen."

„Und ich bin geneigt, ihr Glauben zu schenken," bemerkte Mrs. Dormer.

„Sie versucht der Sache die beste Seite abzugewinnen, das ist Alles, was ich darüber sagen kann," fuhr Lady Danvers fort. „So oft ich in dem düstern, alten Hause eine Woche zubringe — in diesem Hause mit seinen großen, unfreundlichen Gemächern, langen, dunkeln Corridoren und seinen Schlafzimmern, die das Aussehen haben,

Digitized by Google

als wäre es in ihnen nicht geheuer, — werde ich vor Entsetzen krank und bin bereit, vor Langerweile umzukommen. Ich reise so selten wie möglich dahin, da mir der Geschmack für solche düstern Orte abgeht. In Novellen sind sie ganz an ihrem Platz, in der Wirklichkeit aber unerträglich. Nein, gebt mir ein Haus in Kensington, Cheltenham, Brighton oder Paris, allein in jenem unzugänglichen Theile von Kent lebt man wie außerhalb der Welt.

„Es trifft sich glücklich, daß Ihre reizende Nichte nicht die Ansicht Ihrer Ladyschaft theilt," bemerkte Mrs. Dormer. „Ich glaube, daß ich eine Woche in einem Landhause, wie Sie es beschreiben, verleben könnte, selbst ohne mich vor den Gespensterzimmern zu fürchten."

„Machen Sie nicht den Versuch, meine liebe Mrs. Dormer. Sie würden es bereuen," sprach Lady Danvers, indem sie beinahe schauderte. „Es möchte Ihnen nicht so gut gefallen, wie dies bezaubernde Haus oder Ihr zweites in St. Petersburg. Zuweilen vermisse ich meine Palastwohnung in Calcutta, denn das Leben in Indien ist in seiner Weise entzückend."

„Ich glaube es, und da ich Old Court nicht gesehen

Digitized by Google

habe, kann ich keine Meinung darüber abgeben, doch sei es so langweilig und unangenehm, wie es wolle, ich glaube nicht, daß Ihre reizende Nichte es lange bewohnen wird. Doch dort erscheint sie, und nach ihren ausdrucksvollen Blicken zu urtheilen, hat sie Ihnen etwas anzuvertrauen."

Mit diesen Worten erhob sie sich, und indem sie Lucetta, die sich mit Gerard Hunsdon näherte, zulächelte, deutete sie mit ihrem Fächer auf den Sitz, welchen sie so eben verlassen hatte.

Lucetta zog den Arm aus dem ihres Tänzers und setzte sich neben ihre Tante, während Gerard sich mit einer förmlichen Verbeugung und etwas verstörter Miene entfernte.

„Was glaubst Du wohl, Tante?" sprach Lucetta mit leiser Stimme und niedergeschlagenen Augen, „er hat mir einen Heirathsantrag gemacht."

„Es überrascht mich nicht im Geringsten, meine Liebe. Ich erwartete es," erwiederte Lady Danvers in gleichgiltigem Tone. „Ich konnte die Bewerbung in seinen Zügen lesen. Du hast ihn natürlich abgewiesen?"

„Selbstverständlich, Tante," erwiederte sie und schlug

Digitized by Google

ihre schönen Augen auf. „Allein es thut mir recht leid um ihn.“

„O, Du hast nicht nöthig, Dein Mitleid an ihn zu verschwenden, meine Liebe. Ich stehe dafür, daß er sich von dem Schlage erholt. Da es Dein erster Heirathsantrag ist, verursacht er Dir eine unbekannte Erregung und setzt Dein Herz ohne Zweifel in Wallung, allein Du wirst Dich allmälig daran gewöhnen. Als General Danvers sich mir antrug, hatte die Sache schon den Reiz der Neuheit für mich verloren. Doch hier kommt ein zweiter Bewerber,“ fügte sie hinzu, als March Ripley sich näherte. „Erinnere Dich, daß er der Sohn eines Millionairs ist und behandle ihn demgemäß.“

Der junge Banquier verbeugte sich vor Lady Danvers, die ihn sehr huldreich empfing.

„Ermüde Dich nicht, Lucetta,“ sprach ihre Ladyschaft, als ihre Nichte Mr. Ripley's Arm annahm.

„O, tanzen ermüdet mich nie, Tante,“ erwiederte Lucetta, „und ich begreife nicht, wie eine Quadrille überhaupt Jemanden angreifen kann.“

„Wenn man einen angenehmen Tänzer hat, geschieht es nicht,“ sprach ihre Tante, indem sie sich mit einem

Digitized by Google

zweiten, sehr ermuthigenden Lächeln gegen Ripley wandte, der sich selber überredete, daß er an Lady Danvers einen tüchtigen Advokaten haben würde, wenn er eines solchen bedürfe.

„Ein sehr stattlicher, junger Mann," dachte ihre Ladyschaft, indem sie die breiten Schultern des Banquiers betrachtete, während dieser sich mit ihrer Nichte entfernte, „es wäre mir nicht unlieb, wenn er mein Neffe würde. O, meine liebe Mrs. Dormer," fügte sie hinzu, als diese ihren früheren Sitz wieder einnahm, „Sie hatten ganz recht. Ich muß Sie in das Geheimniß einweihen. Lucetta hat ihren ersten Antrag gehabt, allein, es ist nichts mit der Sache," sprach sie und klopfte ihre schmale Hand mit dem Fächer — „es ist nichts damit."

„Ich kann es wohl begreifen, doch ich glaube nicht, daß es heute Abend bei diesem einen Vorschlag bleibt. Jetzt aber, liebe Lady Danvers, gestatten Sie mir eine Frage, die eine ziemlich peinliche ist, allein Sie wissen ja, daß ich echte Theilnahme für Ihre Nichte hege. Welch' eine Art von Mensch ist ihr Vater, Sir Hugh Chetwynd?"

„Es ist mir lieb, daß Sie sich danach erkundigen,

Digitized by Google

da meine Antwort Lucetta's Verhältnisse deutlich erklären wird. Sir Hugh ist wirklich ein höchst sonderbarer — fast ein geheimnißvoller Mann, wenn jener Ausdruck nicht romantisch und abgeschmackt klingt. Zwar kann man ihn nicht geradezu einen Menschenhasser nennen, allein er flieht die Gesellschaft wo er irgend kann — macht niemals Besuche — reist selten in's Ausland, sondern lebt wie ein Einsiedler auf seinem alten Familiensitz. Er macht vielleicht einen einsamen Ritt auf das Land, allein ich glaube nicht, daß irgend etwas ihn bewegen könnte, nach London zu gehen, oder hierher nach Brighton zu kommen. Ich habe oft versucht, ihn zu bestimmen, mir in Cheltenham einen Besuch zu machen, allein es gelang mir nicht. Er ist so wunderlich, so schwermüthig — ich möchte sagen so roh — daß ich mich in seiner Gesellschaft stets unbehaglich fühle."

„Ich hoffe jedoch, daß er freundlich gegen seine Tochter ist?" fragte Mrs. Dormer besorgt.

„O ja, er liebt sie mit hingebender Zärtlichkeit und Lucetta versteht ihn vollkommen," erwiederte Lady Danvers. „Doch obgleich Sir Hughs kaltes und strenges Wesen mich abstößt, fühle ich die tiefste Hochachtung für

Digitized by Google

ihn. Er besitzt eine Menge edler Eigenschaften und thut viel Gutes, allein er scheint nicht für unser Zeitalter zu passen. Er hätte vor dreihundert Jahren leben müssen, denn sein düsteres, ernstes Gesicht scheint den Tudor's zu gehören und es giebt ein Portrait eines seiner Vorfahren, das ihm auf's Genaueste gleicht. Dieser Ahne lebte aber zur Zeit der blutigen Maria und half einige von den Autodafé's zu Smithfield betreiben. Ich bin ziemlich besorgt, daß er zur römisch-katholischen Religion übertritt, denn er zeigt eine Hinneigung dazu und er thäte es vielleicht auf alle Fälle, wenn Lucetta nicht als gesundes Gegenmittel wirkte."

„Ist er lange Wittwer gewesen?" fragte Mrs. Dormer.

„Viele, viele Jahre," erwiederte Lady Danvers. „Meine arme Schwester Sophie starb zwölf Monate nach der Geburt ihrer Tochter. Da ich Ihnen so viel von unserer Familiengeschichte mitgetheilt habe, liebe Mrs. Dormer, darf ich Ihnen dieselbe noch wohl weiter erzählen."

„Sophia Bellasis, meine Schwester, war damals zehn Jahre jünger als ich und sehr hübsch und anziehend, doch

Digitized by Google

trotzdem glaube ich nicht, daß Sir Hugh sein Herz an sie verloren hatte. Er gab auch nicht vor, daß es der Fall sei. Die Art und Weise, wie die Heirath zu Stande kam, war folgende. Sir Hugh war durch das traurige Geschick seines Bruders, Capitain Chetwynd's, der in der Nähe von Aylesford von Räubern erschossen ward, in tiefe Betrübniß versetzt worden und verfiel, da er schon damals häufig eben so einsam lebte wie heute, in übergroße Melancholie. Um sich einigermaßen zu zerstreuen, ging er im Winter nach Rom und dort trafen wir mit ihm zusammen. Er begleitete uns oft auf unsern Gängen in die Kirchen, Paläste und Ruinen der ewigen Stadt, und da er außerordentlich kenntnißreich war, fanden wir Gefallen an seiner Unterhaltung. Nachdem er einen Monat hindurch täglich in unserer Gesellschaft gewesen war, verschwand er plötzlich. Wir glaubten, er sei abgereist, ohne Abschied zu nehmen, und jetzt entdeckte die arme Sophie, wie sehr sie eigentlich an ihm hing. Ganz unverhofft kehrte er von Castellamare zurück. Er muß Sophien's Geheimniß leicht errathen haben, denn ihre Freude über das Wiedersehen war zu groß, um mißdeutet zu werden. Allein er war nicht der Mann, um

Digitized by Google

mit den Gefühlen eines Weibes sein Spiel zu treiben, und als er sah, wie die Dinge standen, hatte er eine lange Unterredung mit ihr, in deren Verlauf er bekannte, daß sein Herz mit einer Andern begraben sei, wolle sie seine Hand aber annehmen, so böte er ihr dieselbe dar."

„Eine sonderbare Erklärung!" rief Mrs. Dormer.

„Die arme Sophie war thöricht und sentimental genug, seinen Antrag anzunehmen. Die ganze Liebe war auf ihrer Seite. Bald darauf kehrten wir nach England zurück und die Vermählung fand statt. Natürlich wohnten sie in Old Court und Sophie fand ihr Entzücken an dem Hause, den alten Gärten, dem Park und allem, was dazu gehörte. Es war ihr jedoch nicht beschieden, sich des Ortes lange zu erfreuen. Lucetta wurde geboren und um diese Zeit schmolz Sir Hughs eisiges Herz, denn er offenbarte einige Zärtlichkeit für seine Gattin. Allein es war zu spät. Die Auszehrung zeigte sich deutlich an ihr und sie hatte nur einen kurzen Genuß des Glückes, welches ihr vielleicht zu Theil geworden wäre, hätte sie länger gelebt. Sie war indessen eine Zeitlang glücklich und die

Digitized by Google

unwandelbare Aufmerksamkeit ihres Gatten erheiterte ihre letzte Krankheit."

Sichtlich erregt durch die auf sie einstürmenden Erinnerungen hielt Lady Danvers hier inne. Bald aber nahm sie ihre Erzählung wieder auf:

„Nach diesem Verluste wurde Sir Hugh auf's Neue den früheren Anfällen von Schwermuth unterworfen, doch traten sie häufiger und heftiger auf. Sein Kind schien sein einziger Trost zu sein, und ich bin überzeugt, daß er längst gestorben wäre, hätte er nicht diesen kleinen Schatz besessen. Alle seine Gedanken gehörten ihr und während ihrer ersten Kindheit konnte er es nicht ertragen, sie außer dem Bereich seiner Augen zu wissen. Bis zu ihrem vierzehnten Jahre litt er nicht, daß sie Old Court verließ, und ich sowie einige seiner Freunde, auf die er zu hören pflegte, hatten viel Mühe, ihn zur Aufhebung seiner Strenge zu bewegen."

„Meine liebe Lady Danvers, Sie schildern eine höchst interessante Persönlichkeit," sprach Lady Dormer. „Ich hoffe Sir Hugh einmal zu sehen. Welchem Plan er in Bezug auf seine Tochter auch gefolgt sein mag, das Resultat ist ein überaus glückliches. Doch dort erscheint sie

Digitized by Google

wieder," fügte sie hinzu, als Lucetta mit dem jungen Banquier in das Zimmer trat.

„Wenn ich urtheilsfähig bin, theilt Mr. Ripley Gerard Hunsdon's Geschick."

„Sie haben Recht, meine liebe Mrs. Dormer," sprach Lady Danvers, als sie das betretene, enttäuschte Aussehen des jungen Banquiers bemerkte.

„Giebt es keine Hoffnung für mich, Miß Chetwynd?" fragte March mit leiser Stimme, als er im Begriff stand Lucetta zu verlassen.

„Nicht die kleinste, Mr. Ripley," erwiederte sie in frostigem Tone.

Da er nicht so weit Herr über sich selber war, um seine Verwirrung zu verbergen, erröthete der junge Banquier sehr stark, stammelte, an Lady Danvers gewandt, einige Worte und zog sich zurück.

„Ich sehe, was sich ereignet hat, Lucetta," sprach Lady Danvers, als ihre Nichte sich neben sie setzte, „doch mein liebes Kind, Du bist in der That sehr gefühllos, so über den armen Mann zu lachen."

„Ich kann wirklich nicht anders, Tante," erwiederte sie, „Mr. Ripley hatte ein so albernes Aussehen, als er mir

Digitized by Google

das vortrug, was er eine „ernste und bedeutsame Frage“ nannte. Ich wünschte, daß Du ihn gesehen hättest, Tante. Auch Du würdest gelacht haben.“

„Ich hätte nichts Derartiges gethan, Du närrisches Kind. Mr. Ripley ist unermeßlich reich, und Du behandelst ihn, als wäre er eben so arm, als Mr. Hunsdon.“

„Mir liegt nichts an seinen Schätzen, Tante. Bis zu diesem Tage waren er und Mr. Hunsdon mir sehr gleichgiltige Personen, doch jetzt, wo sie es gewagt haben, mir Heirathsanträge zu machen, sind mir Beide widerwärtig.“

„Du bist ein sehr eigenthümliches Mädchen, Lucetta, und bestehst darauf, Deinen eigenen Weg zu gehen; ich werde aufhören, Dir meinen Rath zu geben. Uebrigens dächte ich, Du thätest am besten, heute Abend nicht mehr zu tanzen.“

„Nicht zu tanzen, Tante! Den nächsten Walzer habe ich Capitain Fanshaw zugesagt und dort kommt er, um mich zu holen.“

Als sich Rainald näherte, verließ sie schnell ihren Sitz, nahm seinen Arm und verschwand.

Digitized by Google

„Ich müßte mich sehr irren, meine liebe Lady Danvers," sprach Mrs. Dormer, indem sie abermals ihren Platz auf dem Sopha einnahm, „wenn Ihre reizende Nichte nicht noch einen dritten Antrag hätte, und ich möchte fast wagen, zu prophezeihen, wie sie ihn aufnehmen wird."

„Es wäre nutzlos, über einen solchen Tollkopf irgend etwas vorhersagen zu wollen," erwiederte Lady Danvers. „Ich bin vollständig erzürnt, daß sie diesen sehr angenehmen Mr. Ripley abgewiesen hat."

„Capitain Fanshaw ist aber viel schöner und angenehmer, als Mr. Ripley," sagte Mrs. Dormer.

„Doch nicht halb so reich," seufzte Lady Danvers.

Zweites Capitel.

Ein dritter Antrag.

Der Walzer war zu Ende.

Anstatt aber zu ihrer Beschützerin zurückzukehren, wie sie vorhin gethan, setzte Lucetta sich mit ihrem Tänzer in das Spielzimmer.

Sie waren nicht unbeobachtet. Sowohl Hunsdon als March Ripley bewachten sie aus einiger Entfernung

Digitized by Google

mit eifersüchtigen Augen. Obgleich Rainald mit sehr leiser Stimme sprach und das schöne Mädchen nicht einmal anblickte, durfte man aus der Wirkung seiner Worte mit Bestimmtheit schließen, daß er ihr seine Leidenschaft gestand, und zwar mit brennenden Worten. Lucetta schlug die Augen nieder, ihre Farbe erhöhte sich und sie bewegte schnell ihren Fächer, als bedrücke sie die Hitze im Zimmer. Plötzlich hielt Rainald inne und warf wie um Antwort flehend einen feurigen Blick auf sie. Sie entsprach seiner Bitte nicht, sondern fuhr fort, ihren Fächer zu bewegen, und Rainalds Art und Weise wurde dringender. Die grünäugigen Ungeheuer zerrissen die Brust der beiden unglücklichen Zuschauer. Doch da wir unbehindert sind, wollen wir hinzutreten und hören, was Rainald zu sagen hat.

„Wie soll ich Ihr Schweigen deuten, Miß Chetwynd?" rief er, „günstig, hoffe ich! Ich habe Ihnen gesagt, wie heiß ich Sie liebe, und versuche Sie zu überzeugen, daß mein Lebensglück von Ihrer Entscheidung abhängt. Ich weiß, daß ich Ihrer Liebe nicht würdig bin, denn Sie erscheinen mir wie ein höheres Wesen, allein ich hoffe Sie durch meine Hingebung zu gewinnen. Ich biete Ihnen

Digitized by Google

die Hand eines achtbaren Mannes und ein Herz, welches nie aufhören wird, für Sie zu ſchlagen. Darf ich hoffen, Sie mein zu nennen?"

Lucetta konnte ſeiner Inbrunſt nicht widerſtehen; ſie wurde bewegt; ſie erhob ihre holden Augen zu ihm und ihr Herz bebte, als ſie ſprach.

„Fordern Sie jetzt keine Antwort von mir, Capitain Fanſhaw, ich bitte Sie darum," ſprach ſie. „Ich bedarf einer kleinen Bedenkzeit. Ehe ich mich entſcheide, muß ich den Rath meiner Tante einholen."

„Laſſen Sie mir eine Hoffnung, Lucetta!" rief er; „Verzeihung, daß ich es wage, Sie bei dieſem Namen zu nennen. Sagen Sie mir, daß ich Ihnen nicht gleichgiltig bin!"

„Wenn es der Fall wäre, würde ich Ihnen nicht ſo lange zugehört haben, Capitain Fanſhaw," erwiederte ſie. „Ich bin ein freimüthiges Mädchen, und wenn ich Sie nicht gern hätte, würde ich es Ihnen auf der Stelle geſagt haben. Ich habe Sie gern — lieber als irgend einen Anderen. Dies muß Sie zufrieden ſtellen. Wenn Sie eine Stunde lang und noch ernſtlicher als bisher in mich dringen wollten, könnte ich Ihnen keine andere Antwort

Digitized by Google

geben. Ich will Ihnen kein Verſprechen geben, ich kann Ihren Antrag nicht annehmen."

„Doch warum nicht, da Sie mir geſtehen, daß Sie mich „gern haben?" Ich vermuthe, daß Sie keinen ſtärkeren Ausdruck anwenden wollen. Warum mich nicht annehmen? Soll ich alle meine Betheuerungen wiederholen?"

„Nein," erwiederte ſie. „Ihre Aufrichtigkeit befriedigt mich vollkommen. Ich bin überzeugt, daß Sie mich lieben, und glaube, wir könnten mit einander glücklich werden; doch ehe ich mich einem Gedanken über dieſe Dinge hingebe, muß ich meines Vaters Wünſche kennen lernen."

„Wenn dies das einzige Hinderniß iſt, theure Lucetta — zürnen Sie mir nicht, daß ich Sie theuer nenne —, gedenke ich es bald zu überwinden. Jetzt, da ich Ihrer ſicher bin, macht mir das Uebrige keine Sorge, denn ich glaube beſtimmt, daß Sir Hugh gegen die Verbindung ſeiner Tochter mit dem Vertreter einer Familie, die eben ſo alt und reich iſt, wie die ſeinige, nichts einwenden wird."

„Papa iſt ein ſehr ſonderbarer Mann und ich kann nicht beſtimmt für ihn einſtehen," ſprach Lucetta.

„Allein es iſt nicht wahrſcheinlich, daß er unſer Glück

Digitized by Google

hindert, und wenn er erfährt, daß Sie mir Ihr Herz zugesagt haben, wird er sicherlich keine Einwendungen machen. Meine Ungeduld ist so groß — keine unnatürliche Ungeduld, Lucetta —, daß ich keinen Aufschub ertragen kann. Ertheilen Sie mir die Vollmacht, und ich reise morgen nach Old Court, um meinen Antrag in schuldiger Form zu machen. Darf ich, Lucetta?"

„Ich weiß nicht, was ich sagen soll," erwiederte sie mit einigem Zögern. „Wie ich soeben erklärte, ist Papa sehr wunderlich, und ich kann Ihnen nicht vorher sagen, welchen Empfang er Ihnen zu Theil werden lassen wird."

„Ich muß es darauf ankommen lassen," sprach Capitain Fanshaw lächelnd. „Dieser furchtbare Papa flößt mir keine Furcht ein. Mein Herz ist kein verzagtes, schöne Lady."

„Lassen Sie uns nicht länger hier verweilen," sprach Lucetta. „Wir erregen Aufmerksamkeit und viele Augen sind auf uns gerichtet. Führen Sie mich zu meiner Tante."

Sie verließen beide ihre Plätze, Rainald warf im Vorübergehen einen frohlockenden Blick auf seine beiden aus der Fassung gebrachten Nebenbuhler und führte Lucetta mit triumphirender Miene in das nächste Zimmer.

Digitized by Google

Neben ihrer Tante Platz nehmend, erzählte Lucetta ihr in leisem Tone das Vorgefallene und Rainald, der in der Nähe stehen geblieben war, neigte sein stolzes Haupt und fügte einige bestätigende Worte hinzu.

„Ich habe, wie ich glaube, Ihre Zustimmung, werthe Lady Danvers?" fragte er.

„Ja, Sie haben dieselbe, Capitain Fanshaw, denn ich höre, daß Lucetta Sie lieb hat. Doch meine Einwilligung will nichts sagen, Sie müssen die ihres Vaters einholen."

„Ich hoffe sie morgen zu erhalten," erwiederte er. „Darf ich auf Ihren Einfluß rechnen?"

„Mein Einfluß ist nichts," sprach Lady Danvers; „allein seien Sie überzeugt, daß ich ihn zu Ihren Gunsten anwenden würde, wenn ich ihn besäße."

Ihre Ladyschaft blieb nicht ganz bei der Wahrheit, denn hätte sie ihren Einfluß überhaupt anwenden wollen, so wäre es für March Ripley geschehen; sie trat jedoch auf die Seite des Gewinnenden.

Lady Danvers und ihre Nichte blieben nicht länger auf dem Ball. Das Geheimniß wurde schnell ein lautes und bildete das allgemeine Thema der Unterhaltungen.

Digitized by Google

Capitain Fanshaw wurde der glücklichste der Menschen genannt.

Als Lucetta sich von Mrs. Dormer verabschiedete, lächelte diese liebenswürdige Dame ihr bedeutungsvoll zu, und jenes Lächeln war leicht zu deuten; Mrs. Courcy Dormer aber sprach sich ganz offen aus und beglückwünschte sie, während er ihr den Shawl umlegte. Capitain Fanshaw begleitete die beiden Damen an ihren Wagen und, Lucetta Lebewohl sagend, theilte er ihr mit, daß er sie nicht wiedersehen würde, ehe er die Einwilligung ihres Vaters erlangt habe.

„Sie müssen nicht zu hoffnungsvoll sein," flüsterte sie. „Ich werde an Papa schreiben, allein ich weiß nicht, welche Wirkung mein Brief haben wird."

„Er kann nur eine hervorbringen," erwiederte Rainald. „Hätte er das Kieselherz, von dem man sagt, daß manche Eltern es besitzen, Ihr Brief würde es schmelzen."

„Auch ich will ihm schreiben," sprach Lady Danvers, „obgleich ich fürchte, daß meine Zeilen wenig Gutes hervorbringen werden."

„Auf diese Weise herbeigezogen, kann der Erfolg nicht fehlen."

Digitized by Google

Capitain Fanshaw ging wieder hinein und suchte das Spielzimmer auf, in dem er Mr. Courcy Dormer und eine Menge junger Männer lachend und schwelgend vorfand und bei seinem Eintritt sofort an ihren Mienen erkannte, daß er der Gegenstand ihrer Unterhaltung gewesen war. Er sah sich genöthigt, einige Scherze seines Wirthes hinzunehmen, der darauf bestand, ein Glas Champagner mit ihm zu trinken, und ihn überreden wollte, zum Abendessen zu bleiben, allein er fand die Gesellschaft nicht länger anziehend, und sobald er sich losmachen konnte, flüchtete er in seinen Brougham und fuhr nach den Barracken von Preston. — Obgleich seiner schönsten Zier beraubt, wurde der Ball mit ungetrübter Heiterkeit fortgesetzt und erst spät geschlossen. Das Souper war auserlesen und hatte Ueberfluß an solchen Leckerbissen, wie man sie nur in diesem gastlichen Hause finden konnte. Alles war so ausgezeichnet, daß Fähnrich Colwich, als man einige Schnitten Montaches Schinken mit schäumendem, feinstem Johannisberger hinunter spülte, zu einem seiner Kameraden sagte: „Welch' ein Narr muß Fanshaw sein, so früh heimzugehen. Ich würde ein solches Mahl nicht für das hübscheste Mädchen der Welt im Stiche lassen.“

Digitized by Google

Drittes Capitel.

Osbert Leigh.

Während seine reizende Tochter sich in Brighton aufhielt und dort das vorhin geschilderte Aufsehen erregte, ritt Sir Hugh Chetwynd, der sich sehr selten über die Grenzen seiner Besitzung hinaus begab, eines Tages zu seinem alten Freunde Horton Mainwaring, welcher in dem kleinen, hübschen Dorfe Ridgmount, etwa sechs Meilen von Old Court entfernt wohnte. Sir Hugh war allein, denn er konnte es nicht ertragen, einen Reitknecht als Gefolge hinter sich zu wissen, und die Einsamkeit vorziehend, verließ er die Hochstraße und begab sich auf einen abgelegenen Pfad, der auf ziemlichen Umwegen nach Ridgmount führte. Die äußere Erscheinung des Baronets hatte eine große Veränderung erlitten. Zwanzig Jahre hatten mit der Wucht von vierzigen an ihm gearbeitet, und sein Aussehen war das eines alten Mannes. Seine Stirne hatte tiefe Furchen; zahlreiche Runzeln kreuzten sich um die Winkel seiner Augen, welche jedoch wenig von ihrem alten Glanze eingebüßt hatten —, die Farbe seiner Haut war wachsgelb, seine Wange eingesunken. Sein verblühtes

Digitized by Google

Gesicht zeigte aber noch immer die überraschenden Umrisse und seine Gestalt war ungebeugt, während seine gerade Haltung und seine Magerkeit ihn noch größer erscheinen ließen als früher.

Zu seinem grauen Reitrock, seinen über die Kniee gezogenen Stiefeln von geschmeidigem Leder, zu dem breitkrämpigen weichen Filzhut fehlte Sir Hugh nur noch eine lange Spitzen-Cravatte, um einen Reiter aus der Zeit Williams des Dritten aus ihm zu machen. Seine Kleidung stand ihm gut, besonders der breitkrämpige Hut, welcher den düstern Charakter seiner Züge erhöhte.

Der Tag war klar und frostig, die Luft scharf und belebend und für einen jüngeren Mann mit sorgenfreier Brust wäre ein einsamer Ritt an solchem Morgen durch eine solche Gegend eine Lust gewesen. Doch Sir Hugh's Herz war dürr wie die rothen Blätter, welche von den Hufen seines Rosses getreten wurden, und eine freudige Erregung konnte nicht über ihn kommen. Zwar hatte die Natur nicht alle Reize für ihn verloren, allein er sah alle Gegenstände darin durch ein dunkles Glas. Zuweilen gelang es ihm, sich einen Aufschwung zu geben, allein bald fiel er wieder in seinen gewohnten düstern Gedankengang

Digitized by Google

zurück. Er erwiederte die achtungsvollen Grüße der wenigen ihm begegnenden Landleute, allein er hielt nicht an, um mit Einem oder dem Anderen zu sprechen, noch beachtete er die Blicke, welche sie ihm nachschickten. Seine seltsame Lebensweise, sein finsteres Aussehen, seine hohe, hagere Gestalt waren die Ursache, daß Sir Hugh der Nachbarschaft einen abergläubischen Schrecken einflößte, und daß manche Menschen in einer Begegnung mit ihm ein böses Vorzeichen sahen.

Nachdem er einige Meilen weit auf dem Pfade dahingeritten war, welchen dichtes Unterholz und Bäume umgaben, unter denen es von Fasanen wimmelte, erreichte Sir Hugh den Gipfel eines Hügels, der eine schöne Aussicht auf Old Court gestattete. Dort hielt er sein Pferd einen Augenblick an, um die Stätte zu betrachten.

Auf dem Abhang des gegenüber liegenden Berges stand das Schloß seiner Väter und bot inmitten seiner Gehölze, in denen Dohlen ihre Nester hatten, einen überraschenden, ehrwürdigen Anblick. Dicht neben der Halle lag ein kleines, kirchliches Gebäude, das immer noch in vortrefflichem Zustande erhalten ward. In der Altarnische stand die alabasterne Statue des Stammvaters seiner Fa-

Digitized by Google

milie, und im Gewölbe ruhte sein ganzes Geschlecht mit Einschluß seines unglücklichen Bruders. Obgleich ihres Laubes beraubt, gewährten die Baumgruppen einen schönen Anblick und ein Theil des Gartens ward durch eine riesige Stechpalmenhecke beschirmt, deren frisches Grün sich lebhaft von den kahlen Bäumen abhob. Weite Lichtungen zogen sich zum Thale hinab, in dem ein Landsee lag, dessen Ufer durch die Bäume, welche es einfaßten, äußerst malerische Punkte erhielt. Die Wintersonne glänzte hell auf den vielen Giebeln des alten Hauses, auf seinen hohen Kreuzfenstern, seinen grauen, moosbedeckten Mauern, auf seinen Terrassen und Gärten, sowie auf dem ehrwürdigen Kirchlein und den stolzen Baumgruppen des Parkes und ließ selbst das Wild in seinem Lager sichtbar werden, obgleich man es nur schwer von dem rothen, dürren Farrnkraut, in dem es kauerte, unterscheiden konnte; sie glänzte auf dem gefrorenen See im Thale und auf seinen malerischen, zerrissenen Ufern; allein trotz ihrer leuchtenden Strahlen, die alle Schönheiten der Landschaft hervorlockten, zeigte diese einen kalten, schwermüthigen Charakter — wenigstens in Sir Hugh's Augen.

Alles, was er erblickte, erweckte ihm trübe Erinnerungen,

Digitized by Google

da es ihn an die glücklichen Zeiten erinnerte, die jetzt auf ewig dahin waren. Vor Jahren bildete das alte Haus die Stätte der ausgedehntesten Gastfreundschaft, seine Zimmer waren voller Gäste, seine Hallen durch heitere Stimmen belebt, seine Tische ächzten unter der Fülle guter Speisen. Wo waren jetzt die Gäste? Einsam lagen die Hallen da und in den Gemächern weilte nur noch der Geist derer, die sie auf immer verlassen hatten. Wo war sie, die das Haus und jene Gärten in ein Eden hätte verwandeln können? Ihr Schicksal blieb ihm stets ein Geheimniß, allein er zweifelte nicht, daß sie längst aus dem Lande der Lebendigen geschieden war. Doch ihr Kind — lebte es? Dieser Gedanke beunruhigte ihn unaufhörlich. Hatte er nicht feierlich gelobt, daß jenes Kind sein Eigenthum erben — Old Court besitzen solle — und konnte er sein Gelübde brechen? Wo war auch sie, die er an sein Herz genommen und erst dann geliebt hatte, als die Zeit kam, wo er sie verlieren mußte? Dort in der Gruft, die auch ihn bald aufnehmen sollte! Alle waren geschieden, alle — nur seine Tochter nicht, und auch sie mochte ihn vielleicht bald verlassen. So beschattete das Dunkel seiner Seele alles, was er erblickte, und trübte ihm die lachende Aussicht.

Digitized by Google

In bedrückterer Stimmung denn zuvor setzte er seinen Ritt fort. Es hatte mehrere Tage hindurch scharf gefroren und da der Weg stellenweise mit Eis bedeckt war, brachte der Ritt einige Gefahr mit sich. Sir Hughs Pferd ging jedoch auf sichern Füßen, und da es beschlagen war, kam es gut vorwärts, bis es, von der Anhöhe hinabsteigend, ausglitt und, außer Stande sich zu halten, zu Boden fiel und seinen Reiter abwarf. Sir Hugh, der nicht mehr so behende war wie früher, blieb einige Augenblicke auf der Erde liegen. Da sah er sich von einem jungen Mann emporgehoben, der ihm auch seinen Hut reichte und voller Besorgniß fragte, ob er verletzt sei.

„Nein, ich bin nur etwas durchgeschüttelt," erwiederte der Baronet, „ich danke Ihnen sehr für Ihren Beistand, Sir."

Der junge Mann brachte ihm sein Pferd, das längst wieder auf seinen Beinen stand und in der Nähe der Stelle, wo das Ereigniß stattgefunden hatte, ruhig wartete. Sir Hugh war im Begriff wieder aufzusteigen, als er zum ersten Mal in das Gesicht des jungen Mannes sah und vor Ueberraschung fast zusammenfuhr.

Die Persönlichkeit, auf der seine Blicke hafteten, war

Digitized by Google

etwa einundzwanzig Jahre alt oder noch etwas jünger, wohlgebaut, groß und hatte ein leicht gebräuntes, aber in Gesundheit glühendes, auffallend schönes Gesicht, blaue Augen und braunes, krauses Haar. Die Haltung war mannhaft und der Gesichtsausdruck des jungen Mannes angenehm und geistvoll. Die heutige moderne Kleidung zeigt die gesellschaftliche Stellung des Trägers nicht mit Bestimmtheit an und die graue Tweedjoppe, die derben Stiefeln und der Newmarkethut des Fremden konnte man an Männern jedes Standes sehen. Doch welches seine Verhältnisse auch sein mochten, er war augenscheinlich ein Mann von Bildung. Sein gutes Aussehen war es jedoch nicht, was Sir Hughs Aufmerksamkeit erregte, sondern eine merkwürdige Aehnlichkeit mit seinem unglücklichen Bruder, die der Baronet an ihm zu entdecken glaubte. Sir Hugh betrachtete den jungen Mann so scharf, daß dieser, wenn er ein reizbares Temperament besessen hätte, in Verlegenheit gerathen wäre. Da dies aber nicht der Fall war, hielt er bei der Prüfung Stand und sprach mit einem Lächeln:

„Sie glauben mich schon früher gesehen zu haben, allein es ist nicht so, Sir."

Digitized by Google

„Ihr Name?“ fragte Sir Hugh ungeduldig.

„Da Sie mich so barsch nach demselben fragen, dürfte ich ihn verschweigen,“ erwiederte der junge Mann. „Ich will Ihnen jedoch sagen, daß mein Name Osbert Leigh ist. Ich bin Ihnen völlig fremd, Sir Hugh, und kenne die hiesige Gegend nicht.“

„Ein Fremder! Wie kommt es dann, daß Sie mich kennen?“ fragte Sir Hugh.

„Weil Sie mir beschrieben worden sind und zwar so genau, daß ich Sie auf der Stelle erkannte,“ entgegnete lächelnd der junge Mann.

„Osbert Leigh ist natürlich Ihr Name. Ich muß es glauben, wenn Sie es mir versichern.“

„Glauben Sie es oder nicht, ganz wie Sie wollen, Sir Hugh,“ erwiederte der Jüngling mit beleidigter Miene. „Mir liegt nichts daran.“

Er wandte sich ab, um zu gehen.

„Bleiben Sie!“ rief der Baronet. „Ich bin noch nicht mit Ihnen fertig. Entschuldigen Sie meine Schroffheit — sie ist bloße Manier. Ich hege Theilnahme für Sie.“

Digitized by Google

„Sir Hugh, ich ſehe nicht ein, wie Sie dieſelbe für mich fühlen können," antwortete der Andere.

„Wie alt ſind Sie?" fragte Sir Hugh, ohne die Bemerkung zu beachten.

„Ich zähle noch nicht volle einundzwanzig Jahre," erwiederte Osbert, indem er durch ſeine Art und Weiſe merken ließ, daß ihm dies Verhör nicht gefiel.

„Das Alter ſtimmt auf's Genaueſte!" dachte Sir Hugh. „Lebt Ihre Mutter?"

„Nein," ſprach Osbert Leigh in ernſtem Tone. „Sie ſtarb, wie man mir geſagt hat — vor vielen Jahren, als ich noch ein zartes Kind war."

„Und Ihr Vater?" fragte Sir Hugh mit einigem Zögern, „lebt er noch?"

„In Betreff ſeiner kann ich Ihnen keine beſtimmte Antwort geben, doch ich glaube, daß auch er todt iſt."

„Junger Mann," ſprach Sir Hugh, „alles was Sie mir ſagen, vermehrt das Intereſſe, welches Sie in mir erregten, ſobald ich Ihr Geſicht erblickte. Sie müſſen mir hinſichtlich Ihrer Mutter die genaueſten Aufſchlüſſe geben, müſſen mir ſagen, wer ſie war, wo ſie ſtarb und begraben ward. Es iſt von Wichtigkeit für Sie — von hoher

Digitized by Google

Wichtigkeit — mich mit diesen Einzelheiten bekannt zu machen."

„Ihre Art und Weise überzeugt mich, daß Sie mit Ernst verfahren, Sir Hugh," sprach Osbert Leigh. „Es thut mir deshalb leid, Ihre Neugier nicht befriedigen zu können. Außer dem Mitgetheilten weiß ich nicht das Geringste über meine Familie zu sagen. Wie ich glaube, starb meine Mutter während meiner ersten Kindheit, doch wo es geschah, welches ihr Mädchenname und der ihres Gatten war, bin ich nie im Stande gewesen mit Gewißheit zu erfahren. Eine alte Frau, die sich die Amme meiner Mutter nannte, nahm sich meiner an und auch sie starb, ohne genauere Mittheilungen gemacht zu haben, so daß jeder Schlüssel zu dem Geheimniß meiner Geburt fehlt. Ich verdanke meine Nahrung, Erziehung und alles was ich besitze, dem Wohlwollen des besten und freundlichsten der Menschen, Mr. Peter Leycester zu Macksheath-Hall in Cheshire. Meine Geschichte ist bald erzählt. Die alte Margareth Leigh, jene Amme, welche nach dem Tode meiner armen Mutter für mich sorgte und mir den Namen, welchen ich führe, beilegte — ich glaube nicht, daß es mein rechtmäßiger ist — stammte aus Cheshire und kehrte nach

Digitized by Google

langer Abweſenheit in ihr Heimathsdorf Preßbury zurück. Sie beſaß genügende Mittel, um einfach leben zu können, und bezog ein kleines Landhaus, in dem ich meine erſten Kinderjahre zubrachte. Dies Häuschen gehörte Mr. Leyceſter, dem vortrefflichen Herrn, deſſen ich vorhin erwähnte. Er fand Gefallen an mir und fragte die alte Margareth — wie ich ſpäter erfuhr — oft nach mir. Sie war jedoch eine ſehr zurückhaltende Frau und wollte weder ihn noch irgend einen Andern in ihre Geheimniſſe einweihen. Unglücklicherweiſe ſtarben dieſe mit ihr, denn ſie wurde von einer Lähmung befallen und blieb bis zu ihrem letzten Augenblick ſprachlos. Wie ich vorhin ſagte, beſaß ſie ein kleines Vermögen und man fand in einem ihrer Kaſten nahe an dreihundert Pfund. Dieſer Summe bemächtigte ſich ihr Bruder Randal, der ſich nicht mit mir beſchweren wollte, und ich weiß nicht, was aus mir geworden wäre, hätte die Vorſehung mir nicht in Mr. Leyceſter einen Beſchützer erweckt. Er war es, der mich in Pflege nahm, und durch ſeine Veranſtaltung erhielt ich auf der lateiniſchen Schule zu Macclesfield eine vortreffliche Ausbildung. Hätte es mit meiner Neigung übereingeſtimmt, ſo würde er mich in einer der großen Fabrikſtädte Lancaſhires für

Digitized by Google

den Kaufmannsstand haben vorbereiten lassen, allein der Handel sagt mir nicht zu. Während der letzten zwei oder drei Jahre beschäftigte Mr. Leycester mich auf seinem Gute und ich wäre der Nachfolger seines alternden Oberinspectors geworden, allein, um die Wahrheit zu gestehen, war das Leben, welches ich dort führte, nicht länger nach meinem Sinn und ich beschloß, mein Glück in Australien zu suchen. Als Mr. Leycester meinen Plan erfuhr, versuchte er, mich von der Ausführung desselben zurückzuhalten, doch ich blieb fest, und nachdem ich ihm meine Beweggründe dargelegt hatte, gab er zu, daß mein Entschluß vielleicht der beste sei. Er erbot sich, meine Ueberfahrt zu bezahlen, doch da ich für diesen Zweck genug erspart hatte, nahm ich seine Freigebigkeit nicht länger in Anspruch. Jetzt kennen Sie meine ganze Geschichte, Sir Hugh."

Während einiger Augenblicke blieb der Baronet in Nachdenken verloren. Dann sprach er:

„Sie haben mir nicht erzählt, wie es geschah, daß Sie in diese Gegend kamen. Ich hoffe aus diesem Umstand schließen zu können, daß Sie Ihre Absicht, nach Australien auszuwandern, aufgegeben haben?"

„Nein, Sir Hugh. Ich beharre fest bei meiner Ab-

Digitized by Google

ſicht. Auſtralien wird, wie ich mit Gewißheit fühle, meine Pläne beſſer fördern, als dies Land. Mein Streben geht nach Dingen, die ich hier nicht verwirklichen kann. Ich bin zu ſtolz und unabhängig, um mich der Plackerei zu unterwerfen, ohne welche ich mir den Weg zu einer guten Lebenslage nicht bahnen kann. In einigen Jahren hoffe ich mit hinreichenden Mitteln zurückzukehren, um als Mann von Stande leben zu können. Es iſt möglich, daß ich keinen Deut erwerbe, doch eben ſo leicht kann es ſein, daß ich dort auf irgend eine Weiſe Geld gewinne."

„Ich bewundere Ihren guten Muth," ſprach Sir Hugh. „Doch, was führt Sie in dieſe Gegend?"

„Ich kam hieher, um einen alten Herrn zu beſuchen, den ich vor kurzer Zeit in Monksheath-Hall ſah, wo er ſich bei Mr. Leyceſter aufhielt und mich freundlich einlud, eine Woche bei ihm zu verleben, ehe ich England verließe. Der alte in Rede ſtehende Herr iſt einer Ihrer Freunde, Sir Hugh. Er ſprach von Ihnen und gerade er war es, der mir eine Schilderung von Ihnen machte. Er heißt Mr. Mainwaring von Ridgmount."

„Wie ſonderbar!" rief Sir Hugh. „Mr. Main-

Digitized by Google

waring ist ein langjähriger Freund von mir — einer der wenigen Freunde, an deren Besitz mir etwas liegt. Ich reite soeben zu ihm. Es ist eine sonderbare Fügung, die Sie in diese Gegend führt und noch seltsamer finde ich es, daß wir einander auf diese Weise begegnet sind. Es liegt mehr als ein bloßer Zufall darin."

„Mir fehlt das Verständniß für Ihre Worte, Sir Hugh," erwiederte Osbert.

„Ich will mich zu einer andern Zeit deutlicher erklären," sprach Sir Hugh. „Sie müssen auf einige Tage mein Gast in Old Court sein. Ich nehme keine Weigerung an."

„Es steht nicht in meiner Macht, Ihre Gastfreundschaft zu benutzen, Sir Hugh. Ich habe in Wellesley, der in nächster Woche nach Melbourne segelt, einen Platz gemiethet."

„Verwirken Sie Ihr Ueberfahrtsgeld, und wenn Sie wirklich darauf bestehen sollten, nach Melbourne zu gehen, will ich den Verlust gut machen. Es ist jedoch durchaus nothwendig, daß Sie einige Zeit bei mir wohnen, bis ich meine Nachforschungen anstellen kann."

„Sie überraschen mich durch diesen Vorschlag so sehr,

Digitized by Google

Sir Hugh, daß ich kaum weiß, was ich antworten ſoll. Da ich aber meine Pläne gemacht habe, gefällt es mir nicht, ſie zu ändern. Nein, nein; ich werde reiſen! Vielen Dank für Ihre gütige Einladung und Ihr Anerbieten, allein ich muß beides ablehnen. Am nächſten Mittwoch werde ich nach Melbourne ſegeln."

„Sie ſollen es nicht, ſage ich Ihnen!" rief Sir Hugh gebieteriſch. „Was kann Ihnen daran liegen, ob Sie nächſte Woche oder ſechs Monate ſpäter reiſen? Sie werden zu mir kommen und bei mir bleiben."

„Es bedeutet allerdings wenig, wann ich ſegele," erwiederte Osbert, „allein ich will nicht, daß man mir ſtörend in den Weg tritt. Ich danke Ihnen noch einmal für Ihre Einladung und bitte, ſie ablehnen zu dürfen."

„Sie ſind ein Thor. Ich werde indeſſen nicht zugeben, daß Sie ſich in ſolcher einfältigen Art zu Grunde richten."

„Sir Hugh, ich möchte doch erfahren, mit welchem Rechte Sie ſich dieſe Vollmacht über mich anmaßen. Ich geſtatte Niemandem, meine Handlungen zu überwachen."

„Wäre es auch nur auf Grund ſeiner nichtswürdigen Hartnäckigkeit, ſo würde ich überzeugt ſein, daß er Cla-

Digitized by Google

rence's Sohn ist," dachte Sir Hugh. „Holla, junger Herr!" fügte er laut hinzu. „Wünschen Sie nicht das Geheimniß Ihrer Geburt kennen zu lernen? Glauben Sie es dadurch zu entdecken, daß Sie nach Melbourne gehen?"

„Wenn es eine Möglichkeit giebt, die Entdeckung zu machen, bin ich bereit, zu bleiben," erwiederte Osbert. Doch ich kann es nicht erwarten. Mr. Leycester hat alle möglichen Nachforschungen angestellt, allein ohne Erfolg."

„Ich besitze einen Schlüssel, der Mr. Leycester fehlt," sprach Sir Hugh. „Bleiben Sie bei mir, bis wir ihn benutzen können. Bleibt der Erfolg aus, können Sie Ihren Plan ausführen."

„Nichts kann angenehmer oder gefälliger sein als Ihr Anerbieten, Sir Hugh, und ich nehme es dankbar an. Es ist der innigste Wunsch meines Lebens, das Geheimniß, welches über meiner Geburt schwebt, zu lichten, und wenn Ihnen dies große Werk gelingt, werde ich Ihnen ewig verbunden sein."

„Die Angelegenheit ist also in Ordnung. Kommen Sie morgen nach Old Court. Sie werden Ihr eigenes Zimmer erhalten und dort ganz zu Hause sein. Jetzt will ich meinen Weg nach Ridgmount fortsetzen und

Digitized by Google

Mr. Mainwaring bitten, Sie nach Old Court zu begleiten."

Von dem jungen Manne unterstützt, bestieg er bei diesen Worten sein Pferd und ritt auf Ridgmount zu. Als er etwa hundert Schritte weit vorgerückt war, blickte er zurück und sah auf demselben Platze, wo er ihn verlassen hatte, Osbert in Gedanken stehen, die wahrscheinlich der Seltsamkeit des Ereignisses galten.

„Er ist ohne Zweifel Clarence's Sohn," sprach Sir Hugh. „Das Gelübde, welches ich Amice ablegte, verpflichtet mich, die Wahrheit an's Licht zu bringen und zu handeln, wenn ich sie entdeckt habe."

Viertes Capitel.

Ein armer Edelmann.

Mr. Norton Mainwaring war ein armer, ja ein sehr armer Edelmann, und vielleicht giebt es in dem großen socialen Drama keine Rolle, die schwerer mit Erfolg durchzuführen ist als diejenige, welche die Verhältnisse diesen bedauernswerthen Mann zu spielen nöthigen. Obgleich er seine Armuth sicherlich fühlte, gab er durch kein äußeres Zeichen zu erkennen, daß es der Fall war.

Digitized by Google

Nie hörte man ihn klagen und nie schien er unzufrieden zu sein. Wie hoch sich das wirkliche Einkommen des armen Edelmannes belief, können wir nicht genau angeben, allein obgleich lächerlich gering, genügte es für seine Bedürfnisse und wenn er, wie manche Leute versicherten, jährlich nur baare hundert Pfund einnahm, war es wunderbar, was er damit ausführte. Er kleidete sich stets sehr sauber, obgleich nach einem Styl, der etwa vierzig Jahre früher gebräuchlich war, als er zu den Tonangebern der Mode gehörte, und an dem großen Bogenfenster in der St. Jamesstraße gesehen ward. Mr. Mainwaring trug einen wohlgebürsteten Castorhut, dessen Rand an den Seiten emporgekrämpt war, und der ebenso altmodisch aussah wie sein Rock, einen steifgestärkten, farbigen, mit einer Krause besetzten Halskragen, welcher bis zur Hälfte seiner Wange hinaufreichte, eine Lederweste mit Messingknöpfen, sehr enge Hosen, eine dicke Uhrkette mit schweren, aus seiner Tasche herabhängenden Siegeln und merkwürdig glänzend gewichste Stiefeln. Er war groß, ging aber etwas gebeugt und seine Gesichtsfarbe glich an Röthe dem Unterkamme eines Truthahns, die wahrscheinliche Folge der unermeßlichen Quantität alten Portweins, den

Digitized by Google

er in seinen jüngeren Jahren verbraucht hatte. Jetzt rührte er nur selten Wein an und zwar aus dem einfachen Grunde, weil er keinen erschwingen konnte. Mr. Mainwaring's Gesichtszüge waren gutmüthig, obgleich ziemlich gewöhnlich; er hatte Triefaugen, eine große Nase, dicke Lippen und Ohren von derselben Scharlachfarbe wie seine Wangen. Er rasirte sich stets mit der ängstlichsten Sorgfalt, denn er verabschente die modernen Bärte und sein silberweißes Haar war dicht am Kopfe abgeschoren.

Mr. Mainwaring lebte in einem hübschen Häuschen, am Ausgange des Dorfes Ridgmount, dicht neben der Pfarrei und Kirche und nicht weit von dem Gasthaus zum Chetwynd-Wappen. Seine Wohnung war behaglich eingerichtet und ein alter Diener, Peter Lightfort, der schon bessere Zeiten bei ihm gesehen hatte, und noch mehr Mrs. Lightfort, sorgten auf's Beste für ihn. Mrs. Lightfort, die bedeutend jünger war als ihr Gatte, führte die Haushaltung vortrefflich. Mr. Mainwaring verdankte es ohne Zweifel ihren Einrichtungen, daß er so gut und wohlfeil lebte. Sein kleines Wohnzimmer war so sauber und gut geordnet, wie das eines alten Junggesellen es sein muß, und sein kleines Speisezimmer konnte ein Bild

Digitized by Google

der Behaglichkeit heißen. Alles in allem betrachtet, konnte man unsern armen Edelmann, da er eine zufriedene Gemüthsrichtung besaß, eher beneiden als bedauern. Er war mit guter Gesundheit gesegnet, hatte keine Sorgen und keine Kinder oder nahe Verwandte, die ihn plagen konnten.

Sieben oder acht Jahre vor Beginn des gegenwärtigen Jahrhunderts geboren, gehörte Mr. Mainwaring einer guten, alten Familie Cheshire's an. Er war ein jüngerer Sohn, allein ein Onkel hatte ihm ein Vermögen hinterlassen. Unglücklicher Weise vergeudete er es, denn in seinen jungen Jahren war unser armer Edelmann ein Verschwender. Er zeichnete sich dadurch aus, daß er sehr gut mit Pferden umzugehen verstand, gehörte zu dem Viergespann-Club und lieferte Miethpferde für die Diligence zwischen London und Oxford. Auch liebte er die Rennen und gewann als Pferdekenner einiges Geld dabei, verlor aber Alles, als die Eisenbahn die Postkutschen von den Landstraßen jagte. Einige Jahre hindurch befand er sich in großer Bedrängniß, raffte sich aber endlich wieder empor und zog sich mit der kleinen Summe, die er aus dem Schiffbruch seines Vermögens errettete, in sein gegen-

Digitized by Google

wärtiges Asyl zurück. Er war ein alter Freund der Chetwynds und hatte zu Sir Christophers Zeit in Old Court verkehrt. Damals stand Sir Hugh noch in seiner Kindheit und dieser rieth ihm später, sich in Ridgmount niederzulassen; ja, er bot ihm das Landhäuschen mit solcher Zartheit als Geschenk an, daß die Gabe den Stolz des armen Edelmanns nicht verletzen konnte. Norton Mainwaring war sowohl Clarence's Freund, wie auch der des älteren Bruders gewesen, oder er hatte dem Ersteren eigentlich noch näher gestanden und ihn trotz seiner Fehler mehr geliebt, während der Baronet ihm oft das Amt zuwies, jenen Taugenichts aus seinen häufigen Verwickelungen zu reißen. Dies Alles war jetzt vorüber. Clarence lag in seinem blutigen Grabe, und Mainwaring wußte nichts von dem finstern, mit ihm zusammenhängenden Geheimniß, sondern glaubte, wie alle Welt, daß er schmählich durch Räuber gemordet worden sei. In späten Jahren hatte er Sir Hugh's Charakter viel mehr als früher schätzen gelernt, und obgleich ihm der finstere Baronet beträchtliche Scheu einflößte, achtete er ihn aufrichtig.

Als Sir Hugh zu dem Landhäuschen hinanritt, kam der alte Peter Lightfort, welcher ihn entdeckte, zum Vor-

Digitized by Google

schein und führte sein Pferd auf des Baronets Anordnung in das „Chetwynds Wappen". In der offenen Thüre empfing ihn die muntere Mrs. Lightfort und erzählte ihm, daß ihr Herr sein Zimmer hüte, da er sich einen leichten Schnupfen zugezogen habe, „obgleich ich nicht glaube, daß die Sache etwas zu sagen hat," fügte sie mit einem Lächeln hinzu.

„Sie haben einen Gast, wie ich höre, Mrs. Lightfort," sprach Sir Hugh. „Ich bin ihm soeben begegnet. Mr. Osbert Leigh — nicht wahr?"

„Ja, so heißt er, Sir Hugh," erwiederte Mrs. Lightfort, „und er ist ein sehr hübscher junger Herr. Wir können ihn hier natürlich nicht aufnehmen und haben ihm deshalb im Chetwynd-Wappen ein Bett gemiethet. Mein Herr lernte ihn in Cheshire kennen. Doch bitte, sagen Sie mir, wie die liebe Miß Chetwynd sich befindet, Sir Hugh. Ich hoffe, daß sie bald zu uns zurückkehrt. Wir vermissen sie schwer."

„Sie ist noch immer in Brighton bei ihrer Tante und denkt an nichts als an Bälle und Musikfeste."

„In ihrem Alter sehr natürlich, Sir Hugh. Woran sollte sie sonst denken?"

Digitized by Google

„Ich weiß nicht, welche Dinge außer jenen den Weibern heut zu Tage Gedanken machen," erwiederte Sir Hugh finster.

Da Mrs. Lightfort nicht wagte, hierauf zu antworten, öffnete sie eine Thür und man gewann den Anblick ihres Herrn, der, in die Times vertieft, neben einem lustigen Feuer in seinem Lehnstuhl saß. Eine große, scheckige Katze schlief zu seinen Füßen auf dem Kaminteppich, und das ganze Zimmer hatte ein höchst behagliches Aussehen. Da Mr. Mainwaring ziemlich taub war und der Thür den Rücken zugedreht hatte, entdeckte er die Ankunft seines Freundes erst, als Mrs. Lightfort sich ihm näherte und Sir Hugh anmeldete.

„Eh? Wie?" fragte er, indem er emporfuhr und schnell seine goldene Brille abnahm. „Sir Hugh hier! Meiner Seel'! Ah, mein werther Freund, wie freut es mich, Sie zu sehen!" Bei diesen Worten schüttelte er ihm herzlich die Hand. „Setzen Sie sich, — bitte, setzen Sie sich in die Nähe des Kamins."

Sir Hugh folgte der Aufforderung und Mrs. Lightfort ging hinaus. Nach einer kleinen Unterhaltung über allgemeine Dinge brachte Sir Hugh den sein Gemüth am

Digitized by Google

meiſten einnehmenden Gegenſtand zur Sprache, indem er begann:

„Da wir gerade mit einander plaudern, Mainwaring, muß ich ein Ereigniß erwähnen, das ich ſoeben erlebt habe. Auf meinem Wege hierher führte ein leichter Unfall, der mein Pferd traf, mich mit einem jungen Mann zuſammen, der ſich bei Ihnen aufhält, wie ich höre."

„Osbert Leigh! Der Himmel ſteh mir bei! — Sie haben ihn geſehen? Bei den Sternen, dies iſt wunderbar! Bitte, ſagen Sie mir, was Sie von ihm halten, Sir Hugh!" forſchte er.

„Ich finde ihn leidlich gut ausſehend," erwiederte der Andere mit erkünſtelter Gleichgiltigkeit.

„Dies meine ich nicht! Ich will wiſſen, an wen er erinnert. Finden Sie, daß er irgend Jemandem gleicht, den Sie gekannt haben, wie?"

„Allerdings überraſchte mich die Aehnlichkeit, welche er mit —"

„Mit Ihrem Bruder Clarence hat," ergänzte Mainwaring. „Dieſe Aehnlichkeit iſt auffallend. Sie überraſchte mich in dem Augenblick, wo ich ihn zuerſt ſah, und weil er dem armen guten Burſchen, der hinüber ge-

Digitized by Google

gangen ist, so sehr gleicht, fand ich so großes Gefallen an dem Jüngling, daß ich ihn einlud, mich zu besuchen, ogleich ich nie einen Gast beherbergte, seit ich unter diesem Dach wohne. Sie wissen, wie ich Clarence liebte, Sir Hugh, und es ist natürlich, daß ich für einen jungen Mann, von dem ich glaube, daß er sein Sohn ist, Theilnahme hege. Nicht daß ich jemals gehört hätte, Clarence besäße einen Sohn, allein Osbert Leigh, wie er sich nennt, ist von einem gewissen Geheimniß umgeben, welches meine Vermuthung bestärkt. Er weiß von seinen wirklichen Verwandten nicht das Geringste."

„So sagte er," bemerkte Sir Hugh.

„Aha, mein Freund! Wie ich bemerke, haben Sie ihn ausgeforscht," kicherte Mainwaring.

„Ich kenne seine ganze Lebensgeschichte. Und Sie halten ihn im Ernste für Clarence's Sohn?"

„Als Clarence in gleichem Alter mit ihm war, glich er ihm, wie eine Erbse der andern."

„Sie haben dem jungen Mann ihre Vermuthung nicht mitgetheilt, wie ich überzeugt bin, Mainwaring?" fragte Sir Hugh unruhig.

„Der Himmel bewahre mich!" rief der Andere. „Ich

Digitized by Google

muß jedoch bekennen, daß ich daran dachte, mit ihm nach Old Court zu reisen, allein ich wußte nicht, ob es Ihnen recht sein würde."

„Bringen Sie ihn morgen zu mir, Mainwaring. Ich habe ihn eingeladen, uns es ist mir gelungen, ihn zu bewegen, seine beabsichtigte Reise nach Melbourne aufzugeben."

„Zum Kukuk!" rief Mainwaring. „Sind Sie etwa Willens, etwas für ihn zu thun?"

„Dies hängt von Umständen ab. Ich will Nachforschungen anstellen, und wenn er derjenige ist, für den wir ihn halten, werde ich etwas für ihn thun."

„Das sieht Ihnen ähnlich, Sir Hugh — das sieht Ihnen ähnlich. Sie sind die Großmuth selber, wie ich aus persönlicher Erfahrung weiß. Es wäre tausendmal schade, wenn solch' ein feiner, junger Bursche in jene höllischen Goldgruben ginge."

„Er soll es nicht, wenn unsere Beobachtungen hinsichtlich seiner sich als richtig erweisen," erwiderte Sir Hugh. „Ich muß mir volle Gewißheit über diesen Punkt verschaffen. Die Thatsachen werden schwer zu ermitteln

Digitized by Google

ſein, und ich würde mich freuen, wenn Sie mir darin beiſtänden, denn ich traue Ihnen in dieſer Sache."

„Ich will Ihnen von Herzen gern helfen, Sir Hugh. Ueber meine Verſchwiegenheit will ich nichts bemerken. Es iſt nicht zum erſten Male, daß Sie mir vertrauen."

„Nein, Sie haben ſchon viel für mich gethan, mein guter Freund. Wir müſſen in Bezug auf den jungen Mann jedoch die äußerſte Vorſicht anwenden, bis ich in die Lage gekommen bin, ihm die Wahrheit zu enthüllen, wenn ich ſie überhaupt ergründe. Es wäre grauſam, Hoffnungen in ihm zu erwecken, die vielleicht nie erfüllt werde können."

„Wahr, — ſehr wahr. Darf ich fragen, Sir Hugh, ob Sie irgend eine Spur kennen, der Sie bei Ihren Forſchungen folgen können?"

„Eine ſchwache, allein ich fürchte nicht, daß ſie mich irre führen wird. Doch, wie dem auch ſei, wir müſſen es abwarten. Morgen bringen Sie ihn verabredeter Maßen zu mir, und ſobald er ſich in Old Court eingebürgert hat, will ich die Forſchungen beginnen. Ich werde Sie beide in meinem Wagen abholen laſſen. Jetzt aber ſchicken Sie Lightfort nach meinem Pferde."

Digitized by Google

Während Lightfort seinen Auftrag ausführte, fragte Mainwaring nach Lucetta, die sein großer Liebling war, und schien mit vieler Freude zu hören, daß sie sich in Brighton so sehr vergnüge.

„Ich bin fest überzeugt, daß sie sämmtlichen jungen Männern dort die Köpfe verdreht," bemerkte der alte Herr lachend.

„Es wäre ein Glück, wenn ihr eigener nicht auch verloren ginge," sprach Sir Hugh mürrisch. „Ich bedaure, sie Lady Danvers anvertraut zu haben. Man wird das Mädchen vollständig verderben."

„Nein, das geschieht nicht!" rief Mainwaring. „Lucetta kann nicht verdorben werden."

„Dummes Zeug! Ich fürchte, daß es bereits geschehen ist. Seit ihrer Ankunft in Brigthon dreht sie sich in einem fortwährenden Kreis von Lustbarkeiten. Ich stand im Begriff, sie heimkommen zu lassen, doch da ich den jungen Burschen erwarte, will ich sie noch einige Zeit bei ihrer Tante lassen."

„Gestatten sie ihr, auf alle Fälle die Saison in Brighton zu beschließen, guter Freund. Ein wenig Heiterkeit wird ihr gut thun."

Digitized by Google

„Ein wenig Heiterkeit!“ wiederholte Sir Hugh. „Ich ſage Ihnen, daß ſie jeden Abend ausgeht. Sie ſpricht in ihren Briefen nur von Concerten, Diners und Bällen. Ich habe es bis zum Ueberdruß ſatt.“

„Beabſichtigen Sie im Frühling mit ihr nach London zu gehen?“

„Nach London zu gehen! Wenn ſie zurückkommt, muß ſie ſtill ſitzen.“

„Ein angenehme Ausſicht für ein munteres Mädchen,“ dachte der alte Herr. „Ich möchte indeſſen hohe Wetten eingehen, daß ſie dennoch London beſucht.“

Bald hierauf erſchien Lightfort mit dem Pferde und nachdem Sir Hugh ſich von ſeinem alten Freunde verabſchiedet hatte, ritt er nach Old Court zurück.

Fünftes Capitel.

Der Beſuch in Old Court.

Am nächſten Morgen wurden Mr. Mainwaring und ſein junger Freund der Verabredung gemäß zu Wagen von Ridgmount nach Old Court geholt.

Osbert nahte ſich dem alten Herrenhauſe mit einer

Digitized by Google

Erregung, über die er sich in keiner Weise Rechenschaft zu geben wußte. Während der Wagen in den Park einfuhr und den Windungen eines Weges folgte, der erst am See vorbei, dann über eine Eisfläche und durch eine waldige Schlucht und endlich auf den Hügel führte, welchen das alte Gebäude krönte, bezeichnete Mr. Mainwaring seinem Gefährten die schönsten Punkte der ländlichen Besitzung und das lebendige Auge des jungen Mannes hatte, indem es über das Bild schweifte, schon alle seine Reize aufgefaßt. Als sie aber durch das alte Thor fuhren und sich der Front des malerischen, alterthümlichen Gebäudes gegenüber sahen, ließ Osbert seiner Bewunderung freien Lauf.

Der alte Jodrell, welcher immer noch bei Sir Hugh lebte, obgleich er als Märtyrer der Gicht sehr hinfällig geworden war, hinkte in Begleitung eines jüngeren Dieners aus dem Portal und Mr. Mainwaring, der sich gutmüthig nach seinem Befinden erkundigte, hochachtungsvoll grüßend, führte er die Gäste in die Vorhalle. Diese war von mittlerer Größe, mit Eichenholz getäfelt und erhielt ihren Schmuck durch mehrere Rüstungen aus verschiedenen Zeitaltern, sowie durch Schilde, Speere und

Digitized by Google

Schwerter. Mitten auf dem Fußboden ſtand ein großer Tiſch aus geſchnitztem Eichenholz. Zu beiden Seiten führten Thüren in die nebenanliegenden Zimmer, während eine große eichene Treppe auf eine Gallerie führte. Zwei Säulen, welche die geſchnitzten Wappenſchilde der Familie trugen, ſchmückten dieſe Treppe.

Als Osbert die Halle betrat, blieb er ſtehen und blickte um ſich, ſtark erregt von den Dingen, die ihm entgegentraten. In dieſer Stellung war Jodrell, der mit Mr. Mainwaring plauderte, auf ihn aufmerkſam und ſtarrte ihn an, als ſähe er einen Geiſt.

„Entdeckt Ihr an meinem jungen Freunde irgend eine Aehnlichkeit mit einem Eurer Bekannten?“ fragte Mainwaring leiſe.

„Ob ich es thue?“ ſprach der alte Hausdiener. „Der Himmel ſteh' mir bei, Sir! Er iſt ja das lebendige Ebenbild —“

„Stille!“ unterbrach ihn Mr. Mainwaring. „Seid vorſichtig, Jodrell. Keine Bemerkungen über dieſen Gegenſtand, wenn Ihr Sir Hugh nicht beleidigen wollt.“

„Fürchten Sie nichts von mir, Sir,“ erwiederte der Andere. „Ich kenne die Art und Weiſe meines Herrn.

Digitized by Google

Wir wollen sogleich hören, was Mrs. Mansfield sagt. Sir Hugh ist in der Bibliothek. Ich will Sie zum ihm führen."

Als er dies sagte, öffnete sich die Thüre und Sir Hugh kam herbei, um seine Gäste zu begrüßen. Indem er mit sehr freundlichen Worten sein Vergnügen, Osbert zu sehen, ausdrückte, hieß er dem Diener, den jungen Herrn auf sein Zimmer zu führen und während dieser seinem schmächtigen Begleiter die stolze Treppe hinauf folgte, nahm Sir Hugh Mainwaring mit sich in die Bibliothek. —

Osbert wurde in ein geräumiges, alterthümliches Schlafgemach geführt, dessen Fenster sich auf den Garten öffneten und einen Seitenblick auf die kleine, ehrwürdige, in Bäumen versteckte Kirche gestatteten. Das Zimmer enthielt eine große, alte Bettstelle von Wallnußholz mit ebenholzschwarzen gedrehten Pfosten, breitem Baldachin und steifen Vorhängen. Düstere, alte Tapeten, die den unfreundlichen Charakter des Gemachs erhöhten, bedeckten die Wände. Ueber dem Kaminrahmen, der wie die Bettstelle aus schwarzem Wallnußholz bestand, hing das Bildniß einer kränklich aussehenden Frau, die einen Säugling

Digitized by Google

in ihrem Schooße hielt. Es war Lady Chetwynd, eine Woche vor ihrem Tode gemalt. Es lag etwas tief Ergreifendes in dem Bilde und Osbert hatte durch Mr. Mainwaring genug über Sir Hugh's Familie erfahren, um zu errathen, wen es darstellte. Doch nicht dies eine Portrait fesselte seine Aufmerksamkeit. In einem andern Theil des Zimmers hing ein Bild, das dasselbe Gesicht darzustellen schien, nur viel jünger und blühender. Osbert untersuchte es sorgfältig und bemerkte, daß es bedeutend später gemalt war, als das erstere und bald entdeckte er sogar, daß es aus neuester Zeit stammte. Hieraus zog er den Schluß, es müsse Lucetta, Sir Hugh's Tochter, darstellen, deren Schönheit Mr. Mainwaring ihm gepriesen hatte. Der Künstler war sichtlich durch seinen Gegenstand begeistert worden, denn er hatte Lucetta's ganze Anmuth und Lebendigkeit wiedergegeben. Osbert suchte sich einen günstigen Standpunkt und setzte sich nieder, um das Bild mit Muße zu betrachten. Die Augen schienen ihn zu fesseln und je länger er sie anblickte, desto mächtiger wurde ihr Einfluß, bis er fast Liebe für das Bild fühlte.

Endlich stand er auf und rief: „Welch' ein Narr bin

Digitized by Google

ich, mich so unterjochen zu lassen! Warum denke ich an dies schöne Geschöpf? Es ist nicht für mich geschaffen."

Als er sein Zimmer verließ, traf er den alten Bedienten und Mrs. Mansfield im Corridor. Letztere grüßte ihn im Vorübergehen höflich und wechselte dann einen bedeutungsvollen Blick mit Jodrell.

Da Osbert erfuhr, daß Sir Hugh und Mr. Mainwaring in den Garten gegangen seien, begab er sich in die Bibliothek, wo Mr. Mainwaring ihn später aufsuchte, Sir Hugh bei ihm entschuldigte und ihm mittheilte, daß der Baronet sich nicht wohl genug fühle, um in Gesellschaft zu sein, und ihn abgesandt habe, damit er den Wirth mache. Eine Erklärung, mit der Osbert Leigh sich begnügen mußte.

Der Tag verstrich leidlich angenehm. Mainwaring und der junge Mann speisten in einem Saal von kolossaler Größe, um dessen Wände sich Familienbilder reihten, die bis in's vierte Jahrhundert zurückreichten und von Osbert mit einer an scheue Ehrfurcht grenzenden Bewunderung betrachtet wurden.

Das Mittagsmahl war vortrefflich und Jodrell äußerst aufmerksam. Nach Tische brachte er eine Flasche von

Digitized by Google

Sir Christoph's Portwein zum Vorschein, den Mr. Mainwaring für vollkommen erklärte. Einige Gläser desselben machten ihn sehr geschwätzig und er sprach in begeisterten Ausdrücken von Lucetta's Schönheit. Osbert lauschte seinen Lobpreisungen mit neu erwecktem Interesse. Doch obgleich der alte Herr in sehr mittheilsamer Stimmung war, unterließ er es, auf Clarence Chetwynd anzuspielen und vermied den Gegenstand mit Sorgfalt.

Als sie sich für die Nacht trennten, sprach Mainwaring zu seinem jungen Freunde: „Da fällt mir ein, Ihnen zu sagen, daß Sie mich morgen nicht sehen werden, Osbert. Ich gehe mit Sir Hugh in Geschäften nach Maidstone — in sehr wichtigen Geschäften — mein Junge. Möglicherweise kehren wir erst spät Abends am nächstfolgenden Tage zurück und der ganze Ort steht Ihnen zur Verfügung — der Garten — der Park — die Kirche: — der alte Jodrell wird gut für Sie sorgen."

„O, es wird mir sehr wohl ergehen," erwiederte der junge Mann. „Seien Sie meinethalben ohne Sorge! Gute Nacht!"

Ehe Osbert sein stattliches Bett aufsuchte, betrachtete er das Bild des jungen Mädchens und Schönheitsgebilde woben sich durch seine Träume.

Digitized by Google

Sechstes Capitel.

Mr. Vandeleur la Hogue wird eingeführt.

Wie wir gesehen haben, empfing Sir Hugh Osbert bei seiner Ankunft mit großer Höflichkeit, vermied ihn aber den ganzen Tag und überließ ihn gänzlich Mr. Mainwarings Sorge. Als er sich in seiner Bibliothek allein sah und in Betrachtungen vertieft die Schwierigkeiten, welche sich ihm darboten, erwog, begann der Baron sehr zu bedauern, daß ein Ungefähr ihn mit seinem Neffen bekannt gemacht hatte, von dessen Dasein er bis zu dem Augenblick, in dem er ihn sah, nichts wußte. Auch machte er sich Vorwürfe, den jungen Mann in sein Haus eingeladen zu haben, ohne die etwaigen Folgen dieses Schrittes gründlich zu erwägen.

Und doch erkannte er in diesem scheinbar zufälligen Zusammentreffen die Hand des Geschickes.

Allein weshalb die Nachforschung weiter treiben? Warum die Angelegenheit nicht ruhen lassen? Es war Osbert nicht gelungen, das Geheimniß seiner Geburt zu entdecken, und höchst wahrscheinlich ergründete er es nie. Und that er es, was lag daran! Er konnte nichts von

Digitized by Google

dem Schwur wissen, durch welchen Sir Hugh sich gebunden fühlte, konnte nie auf seine Erfüllung dringen.

Diese Betrachtungen vermochten Sir Hugh jedoch nicht umzustimmen. Aus welchem Gesichtspunkt er die Dinge auch betrachtete, er konnte sich nicht von der Ueberzeugung losmachen, daß Clarence Osbert's Vater und Amice seine Mutter sei. Ueber diesen Punkt mußte er sich Gewißheit verschaffen. Hatte er Beweise, so war er verpflichtet, ohne Rücksicht auf die Folgen, zu handeln.

Diese Betrachtungen beschäftigten ihn während des ganzen Tages und peinlich durchwachter nächtlicher Stunden, denn in der Nacht, die auf sein Zusammentreffen mit Osbert folgte, versuchte der unglückliche Mann es nicht, seinen Kopf auf sein Kissen zu legen. Durch einen hohen und zugleich phantastischen Begriff von Ehre beherrscht, ein Sclave seines Worts, und getrieben durch das Bewußtsein einer Schuld, die, obgleich eingebildet, für ihn wirklich bestand, und welche Jahre tiefer und bittrer Reue nicht auszulöschen vermocht hatten, — war es kein Wunder, daß sein Pflichtgefühl endlich über die große Liebe zu seiner Tochter siegte und daß er beschloß, sich durch keine Rücksicht auf ihre Interessen an der Erfüllung seines Ge-

Digitized by Google

lübdes hindern zu laſſen. Als er nach dem langen und heftigen Kampfe, welchen wir geſchildert haben, dieſen Vorſatz gefaßt hatte, wurde er verhältnißmäßig ruhig.

Da er gar nicht ſein Bett geſucht hatte, war er Morgens zeitig bereit, ließ Mainwaring viel früher wecken, als dieſem gemächlich verfahrenden alten Herrn, deſſen Schlummer durch keine peinlichen Gedanken geſtört ward, behagte, und fuhr mit ihm nach Aylesford ab.

Sie hatten einen zwölf Meilen langen Weg durch einen ausnehmend ſchönen Theil von Kent vor ſich, doch, obgleich derſelbe beſtändig liebliche Anſichten von reich bewaldeten Diſtricten bot und an vielen prächtigen Herrenhäuſern vorüberführte, war er uneben und der Wagen kam nicht ſchnell vorwärts, ſo daß mehr als zwei Stunden verfloſſen waren, ehe ſie die kleine Stadt Aylesford mit ihrer alterthümlichen den Medway überſpannenden Brücke, ihren von Bäumen umgebenen Häuſern und ihrer maleriſch gelegenen alten Kirche vor ſich ſahen.

Der Morgen war kalt und die Luft froſtig, und trotzdem Mainwaring ſeinen Ueberzieher zugeknöpft, einen Shawl um ſeinen Hals gewickelt und ſeine Hände durch warme Handſchuhe geſchützt hatte, quälte die Kälte ihn

Digitized by Google

entsetzlich. Seine Füße glichen Eisklumpen, seine lange Nase sah erfroren aus. Ueberdies langweilte sein finsterer Gefährte ihn außerordentlich, denn seinen breiten Hut über die Stirn gezogen und in den Wagen zurückgelehnt, hatte dieser während der langen ermüdenden Fahrt kein Wort gesprochen.

„Dem Himmel sei Dank, daß wir endlich angelangt sind!" rief der alte Herr, indem er seine Hände zusammenschlug, um ihren Blutumlauf herzustellen. „Hier ist Aylesford."

Aus seiner düsteren Träumerei emporgeschreckt, öffnete der Baronet das Wagenfenster, um hinaus zu sehen, und als sein Auge die alte Kirche auf dem Berge erblickte, regten sich so schmerzliche Erinnerungen in seiner Brust, daß er sich schnell abwandte.

„Ich bin über die Maßen froh, daß wir am Ziel unserer Reise sind," bemerkte Mr. Mainwaring. „Meine Extremitäten sind vollständig erfroren und ich scheine in Händen und Füßen alles Gefühl verloren zu haben. Welche Lust, vor einem tüchtigen Feuer aufzuthauen! Sie scheinen nicht so sehr wie ich von der Kälte zu leiden, Sir Hugh."

Digitized by Google

„Ich fühle keinen Frost," erwiederte der Baronet.

„Sonderbar! Ich werde mich nicht völlig erwärmen können, ehe ich gefrühstückt habe. Mit einem leeren Magen reisen — und überdies an solch einem kalten Morgen — sagt mir nicht zu. Beabsichtigen Sie in der Glocke einzukehren, Sir Hugh?„

„Nein, auf dem Bahnhof."

„Auf dem Bahnhof!" rief Mainwaring. „Den Kukuk! Sie reisen doch nicht noch weiter?"

„Beunruhigen Sie sich nicht, mein guter Freund. Für den Augenblick bleiben wir hier. Ich will aber auf dem Bahnhofe Halt machen, weil ich bei meinen Nachforschungen nicht von Dienstboten umgeben sein möchte."

„Ich verstehe! Sie wollen unsere Reisetaschen auf dem Bahnhof absetzen, den Wagen fortschicken und zu Fuß nach der Glocke gehen."

„Genau getroffen. Ich habe Drax zu diesem Zweck meine Befehle gegeben."

In der nächsten Minute hatten sie den Bahnhof erreicht. Der Diener öffnete den Schlag und die beiden Herren stiegen aus, worauf ihre Mantelsäcke einem Schaffner übergeben und von diesem in die Garderobe gebracht

Digitized by Google

wurden. Sir Hugh gebot Drax, dem Kutscher, nicht in Aylesford, sondern in einem Dorfe, das er ihm bezeichnete, auszuspannen; es lag an dem Wege, welchen man gekommen war, doch einige Meilen weit zurück, und hatte ein gutes Wirthshaus. Nachdem er sich so vor aller Horcherei des Dienstpersonals gesichert hatte, schlug er mit seinem Freunde die Richtung nach der Brücke und der Glocke ein, ohne im Mindesten zu ahnen, daß sein Thun von einer scharfäugigeren Person im Bahnhofsgebäude beobachtet wurde, von einer Person, welche, sobald der Baronet verschwunden war, zum Vorschein kam, um Dick Pigot, den Diener, auszufragen, ehe dieser den Bock besteigen konnte.

„Mein Freund," begann er, indem er seine Cigarrette aus dem Munde nahm, „war es Sir Hugh Chetwynd, der sich soeben von hier entfernte, eh?" —

Da der Sprecher einen leichten, fremden Accent hören ließ und sein Aussehen, seine Manieren und Kleider ziemlich fremdartig zu sein schienen, nahm Dick Pigot als gewiß an, daß er ein Franzose sei. Der Ausländer hatte in Folge seiner gesuchten Kleidung ein auffallendes Aussehen. Ein grauer, französischer Ueberzieher, lustblaue, die dünnen

Digitized by Google

Beine eng umschließende Hosen, Pariser Stiefeln, ein Pariser Hut, Handschuhe und ein leuchtend buntes Halstuch bildeten seinen Anzug. Doch trotz seiner modernen Kleidung hatte er nicht das eigentliche Aussehen eines Mannes von Stande. Seine wichtige Miene bewies indessen, daß er keine kleine Meinung von seiner Persönlichkeit hegte und seine Bedeutung geltend zu machen beabsichtigte. Er war keineswegs jung und ziemlich klein, allein gut gewachsen und schlank. Sein Gesicht war markirt und seine braunen, glatt rasirten Wangen, sein dicker Schnurbart und die lange Nase gaben ihm einen napoleonischen Anstrich — so dachte wenigstens Dick Pigot, denn der junge Mann hatte im Punch oft Carricaturen des Kaisers gesehen.

Seinen Hut achtungsvoll lüftend, bejahte Dick die Frage des Fremden. Ja, es war Sir Hugh Chetwynd.

„Ich wußte wohl, daß ich mich nicht irren konnte, obgleich ich ihn seit vielen Jahren nicht gesehen habe. Ihr seid vermuthlich sein Diener?"

„Ja, Sir," erwiederte Pigot, dem die Frage ziemlich schmeichelte. „Ich habe fünf Jahre lang bei Sir Hugh gelebt."

Digitized by Google

„So lange!" rief der Fremde. „Sir Hugh weiß es, wenn er einen guten Diener hat."

„So scheint es, Sir. Unser Kutscher Mr. Drax ist länger als fünfundzwanzig Jahre bei ihm gewesen."

„Ah, wirklich! Dann muß Mr. Drax meinen armen Freund, den Capitain Chetwynd, gekannt haben."

„O ja, Sir," erwiederte der Kutscher, welcher die Frage gehört hatte, „ich habe den Capitain gut gekannt und auch geliebt."

„Natürlich thatet Ihr's, Drax. Jedermann liebte ihn," sprach der Fremde. „Ich behaupte, daß Ihr ihn von mir habt reden hören — von seinem besondern Freunde, Mr. Vandeleur La Hogue?"

„Ich kann's nicht sagen, Sir," entgegnete der Kutscher, „doch es ist lange her, daß ich's vielleicht nur vergessen habe. Außerdem war der Capitain während seiner letzten Lebenszeit nicht viel in Old Court. Er kam zu 'nem traurigen End', Sir! Ich hab' diesen ganzen gesegneten Morgen an ihn gedacht, denn wie Sie vielleicht wissen, war's in Kits Steinhaus dort auf dem Abhang, wo er barbarisch umgebracht ward."

Digitized by Google

„Ich weiß es," erwiederte Mr. Vandeleur La Hogue, indem er einen dünnen Streifen Rauch aus seinem Munde blies.

„Ich hege in der That so viel Theilnahme für das traurige Geschick meines armen Freundes, daß ich eigens gekommen bin, um den Ort zu besuchen, an dem er getödtet ward. Zur Zeit des Mordes war ich in Amsterdam, und bin seither nicht in England gewesen. Doch sagt mir, Drax," fügte er mit einem sonderbaren Blick hinzu, „was wurde aus den Urhebern der furchtbaren That? Ich hoffe, daß sie den gerechten Lohn ihres Verbrechens erhalten haben?"

„Nicht Beide," erwiederte der Kutscher. „Der Eine von ihnen ertrank in derselben Nacht im Medway, genau oberhalb der Brücke, doch von Neal Evesham, dem andern und schlimmsten, hat man seit damals nichts gehört. Ob der Schuft eingesteckt wurde oder das Land auf eigene Hand verließ, kann Niemand sagen."

„Kein Zweifel, daß er den verdienten Lohn erhalten hat," sprach Mr. Vandeleur La Hogue. „Mir ist's, als hätte ich den Burschen früher gesehen. Er war der Reitknecht des Capitains, eh? — ist's nicht so?"

„Ja, Sir, doch nicht zur Zeit des Mordes. Er wurde

Digitized by Google

faſt ein Jahr vorher ſeiner Unredlichkeit halber entlaſſen und diente als Stallknecht in der Glocke, hier in dieſer Stadt. Ich wunderte mich ſtets, daß der Capitain ſolch einen entlaufenen Burſchen im Dienſt hatte, allein ich glaube, er fand ihn in manchen Dingen brauchbar."

„Wenn ich mich recht erinnere, war dieſer Neal Evesham ein ſchmucker Burſche, wie?" bemerkte Mr. La Hogue.

„Schmuck genug, Sir, ſo lange er bei dem Capitain lebte, doch als es mit ihm bergab ging, wurde er ſo ein ſchäbig ausſehender Schurke, wie er Ihnen je unter die Augen gekommen iſt. Ich hätt' mich geſchämt, von ihm Notiz zu nehmen."

„Solch armer Teufel ſtand unter Ihrer Beachtung, Drax," ſprach Mr. La Hogue lachend. „Vielleicht ging die Welt ſchlecht mit ihm um und trieb ihn zu dem Verbrechen?"

„Nicht im Geringſten, Sir. Neal war durch und durch ein Taugenichts, darüber iſt kein Zweifel. Ich wünſchte, daß er mir in den Weg käme, allein 's iſt wenig Ausſicht dazu. Lebt er noch, ſo wird er zu ſchlau ſein, ſich in die Schlinge zu begeben."

„Ihr würdet ihn kaum kennen, wenn Ihr ihn ſähet,

Digitized by Google

Drax," sprach der Andere, sein scharfes Auge auf den Kutscher heftend.

„Ich würde nicht?" rief Drax. „Er thäte am besten, sich nicht d'rauf einzulassen. Ich würde ihn in einem Augenblick erkennen. Doch solch ein Schuft verdient nicht so viel Worte. Da Sie ein Freund des verstorbenen Capitains waren, Sir, wird es Ihnen vielleicht lieb sein, 'ne Sache zu erfahren, die sich eben zugetragen hat. Gestern brachte Mr. Mainwaring, der alte Herr, den Sie soeben bei Sir Hugh sahen, einen jungen Freund nach Old Court —"

„Nun, darin liegt nichts Merkwürdiges, Drax," sprach Mr. La Hogue lachend.

„Das Merkwürdige ist Folgendes, Sir: der junge Herr gleicht dem Capitain Chetwynd auf ein Haar. Jedermann im Hause, der sich an den Capitain erinnert, wurde durch die Aehnlichkeit überrascht, — der alte Mr. Jodrell (unser Haushofmeister), die alte Mrs. Mansfield (unsere Haushälterin), und mehrere andere ältere Diener, — mich mit einbegriffen. Mein Lebtag sah ich nicht solch' eine Aehnlichkeit. Der Himmel steh' mir bei!

Digitized by Google

Ich glaubte, der alte Capitain wäre wieder lebendig geworden."

„Ihr überraſcht mich. Der junge Burſche muß ſein Sohn ſein."

„Dies ſagen wir alle," murmelte Drax, „allein der Capitain war nie verheirathet."

„Er kann deshalb doch einen Sohn gehabt haben," bemerkte Mr. La Hogue.

„Freilich, 's iſt möglich, Sir. Ich will Ihnen noch mehr erzählen. Eines Abends, etwa eine Woche nach dem Morde kam eine Dame nach Old Court, und wir alle glaubten, daß ſie irgendwie in Beziehung zu dem Capitain ſtände."

„Hieß ſie Amice?" fragte Mr. La Hogue mit plötzlich erweckter Neugier.

„Dies kann ich Ihnen nicht ſagen, Sir. Sie nannte ihren Namen nicht, ſondern wurde nach ihrer Ankunft im Schloß plötzlich krank, mußte dort zu Bette gebracht werden und Mrs. Mansfield, die ihr Beiſtand leiſtete, ſagte, daß ſie in ihren irren Reden oft den Capitain genannt hätte. Doch die arme Seele! wer ſie auch geweſen ſein mag, ſie verſchwand vor Tagesanbruch höchſt geheimniß-

Digitized by Google

voll und obgleich der Park und die Nachbarschaft gründlich nach ihr durchsucht wurden — ich selber half dabei — war sie nicht zu finden. Ist diese arme Lady, alles in allem betrachtet, nicht vielleicht die Mutter des jungen Herrn, der so auffallende Aehnlichkeit mit Capitain Chetwynd hat? Mr. Jodrell und Mrs. Mansfield glauben es beide."

„Meiner Treu, ich denke, sie haben recht," rief Mr. La Hogue. „Ihr habt meine Neugier stark erregt, Drax. Ich muß jenen jungen Herrn sehn. Wie heißt er?"

„Osbert Leigh," erwiederte der Kutscher. Er hat Mr. Mainwaring einen Besuch gemacht und kommt, wie ich gehört habe, aus Cheshire. Ich glaube, daß Mrs. Lightfoot — sie ist Mr. Mainwarings Haushälterin — mir sagte, der junge Herr stände auf dem Fuß, nach Melbourne zu segeln."

„Nach Melbourne!" rief Mr. La Hogue. „Ich muß ihn ohne Verzug sehen. Bitte, sage mir, was Sir Hugh und Mr. Mainwaring diesen Morgen nach Aylesford führt."

„Ich würde diese Frage nicht beantworten, selbst wenn ich es könnte, allein ich kann es nicht. Ich weiß

Digitized by Google

nichts von Sir Hughs Geschäften," erwiederte Drax im ungeschliffenen Tone.

„Es betrifft Mr. Osbert Leigh, wie ich überzeugt bin," bemerkte M. La Hogue.

„Ich glaube es auch," setzte der Diener hinzu, welcher die Unterredung aufmerksam mit angehört hatte.

„Wenn's der Fall ist, so geht's Dich nichts an, Dick Pigot," sprach der Kutscher mürrisch. „Ich rathe Dir, von den Angelegenheiten unseres Herrn fern zu bleiben. Steig auf und laß uns fortmachen."

„Wartet gefälligst eine Minute, Drax," rief Mr. La Hogue. „Ich habe den besonderen Wunsch, diesen jungen Herrn — diesen Osbert Leigh, zu sehn. Vielleicht kann ich ihm von Nutzen sein. Wo ist er?"

„In Old Court, Sir," sagte Dick Pigot, dem es nicht gefiel, von dem Kutscher angefahren zu werden, und der entschlossen war, seine Unabhängigkeit zu beweisen. „Er wird bis zu Sir Hughs Rückkehr dort bleiben."

„Und wann will Sir Hugh heimkehren?" fragte Mr. La Hogue.

„Dies ist höchst ungewiß, Sir," erwiederte Pigot. „Möglicherweise erst in mehreren Tagen."

Digitized by Google

„Sagt doch lieber, in einer Woche, da Ihr gerade dabei seid, Dick," wandte der Kutscher ein.

„Sir Hugh ist ein Wittwer und hatte nur ein einziges Kind — eine Tochter?" fragte La Hogue Dick Pigot.

„Ganz richtig, Sir," erwiederte der Diener. „Miß Chetwind ist verreist und hält sich mit ihrer Tante in Brighton auf. Augenblicklich ist niemand als Mr. Osbert Leigh in Old Court."

„Wenn Du fertig bist, Pigot, muß ich Dich ersuchen, aufzusteigen, oder ich werde ohne Dich fahren!" rief der Kutscher.

„Nein Ihr werdet es nicht thun, Drax," sprach Mr. La Hogue im versöhnenden Tone. „Ich bin überzeugt, daß Ihr mir einen großen Dienst erweiset, besonders, wenn Ihr selber am meisten dabei gewinnt. Mir liegt außerordentlich viel daran, Mr. Osbert Leigh zu sehn. Nehmt mich mit nach Old Court."

Um diesem Ansuchen Unterstützung zu sichern, brachte er eine wohlgefüllte Börse zum Vorschein, nahm einige Sovereigns heraus und bat Pigot, dieselben dem Kutscher zu reichen. Das magische Metall wirkte augenblicklich auf Drax. Seine mürrischen Züge verzogen sich zu einem

Digitized by Google

Lächeln, und er rief in verbindlichem Tone: „Steigen Sie ein, Sir.“

„Einen Augenblick, und ich bin bereit, Drax,“ sprach Mr. La Hogue. „Ich muß mein Gepäck mit nehmen.“

„Erlauben Sie, daß ich es herbeischaffe,“ rief der gefällige Dick Pigot, welcher vielleicht auf eine Belohnung hoffte, da die Sovereigns gerade im Gange waren.

Der Jüngling sah sich nicht getäuscht. Mr. La Hogue steckte ihm einige Goldstücke in die Hand, während er ihm seine Anweisungen gab, worauf Dick in das Wartezimmer eilte und alsbald mit einer zierlichen Reisetasche, einem flachen Lederkasten, einem Mantel und Regenschirm zurückkehrte. Diese Gegenstände wurden schnell in den Wagen geschafft, und Mr. La Hogue verlor keine Zeit, ihnen zu folgen.

„Bitte, rauchen Sie nicht, Sir,“ sprach Pigot, als er die Thüre schloß. „Der Tabaksgeruch ist Sir Hugh zuwider.

Seine Vorurtheile sollen geehrt werden,“ erwiederte Mr. La Hogue, indem er seine Cigarette wegwarf. „Ich behaupte indessen, daß Ihr selber Euch nicht eine Cigarre versagen werdet, Pigot,“ fügte er hinzu, indem er ihm

Digitized by Google

zwei feine Regalias reichte. „Raucht sie draußen. Ihr könnt dort keinem damit zu nahe treten."

Pigot empfing das Geschenk mit einem Lächeln und setzte Drax sofort in Besitz einer der Cigarren.

Während die Pferde munter heimtrabten, und das Paar auf dem Kutschenbock sich des wohlriechenden Tabaks freute, saß Mr. Vandeleur La Hogue behaglich im Innern des Wagens auf demselben Platze, den Sir Hugh kürzlich inne gehabt hatte. Die Fenster sorgsam geschlossen, um die frostige Luft nicht einzulassen, auf den Knieen einen Mantel, lachte er über seinen kühnen Streich, einen Streich, von dem er mit Bestimmtheit wußte, daß er die wichtigsten Folgen nach sich ziehen würde.

Siebentes Capitel.

Das Bild in dem Cabinet.

Sir Hugh und Mr. Mainwaring waren schon längst nach Aylesford abgereist, als Osbert herunter kam. Der junge Mann sah sich daher in dem alten Hause allein, und aus Jodrell's hochachtungsvoller Art, ihn zu behandeln, hätte man den Schluß ziehen dürfen, daß er der Herr und Gebieter des Platzes sei.

Digitized by Google

„Bitte, betrachten Sie sich hier ganz als zu Hause, Sir," sprach der alte Haushofmeister. „Sir Hugh hat mir den strengsten Befehl gegeben, für Sie zu sorgen, und ich werde demselben nicht ungehorsam sein. Wenn es mit Ihren Wünschen übereinstimmt, möchte ich Sie nach dem Frühstück durch das ganze Haus führen, und wenn Sie nach der Besichtigung ein Wenig schießen wollen, soll einer der Wildhüter Sie begleiten. Die Gehege sind voller Fasanen. Sollten Sie aber einen Ritt vorziehen, finden Sie im Stalle gute Pferde." Osbert dankte dem alten Diener und sagte ihm, daß er weder reiten noch schießen möchte, sondern sich sehr gut auf eigene Hand am Orte zerstreuen werde.

Hierauf ward ihm ein vortreffliches und reichliches Frühstück aufgetragen, und der junge Mann ließ den kalten Rebhühnern, Wildpretpasteten und andern guten Sachen, mit denen der dienstbeflissene Haushofmeister ihn versorgte, volle Gerechtigkeit widerfahren. Letzterer, der während des Mahles im Zimmer blieb, nahm seinen Standpunkt in der Nähe des Seitentisches und jedesmal, wenn Osbert nach jener Richtung blickte, fand er, daß die Augen des alten Mannes auf ihn geheftet waren.

Digitized by Google

„Nehmen Sie 's nicht übel, daß ich Sie so scharf betrachte, Sir," sprach Jodrell, „ich kann nicht anders."

„O, es beleidigt mich nicht im Geringsten," erwiederte Osbert lachend. „Es freut mich, daß Ihr so viel Theilnahme für mich hegt."

„Ich hege wirklich Theilnahme für Sie — sehr große — und nicht ohne Grund," sprach der Alte.

Nach Beendigung des Frühstücks forderte Osbert den alten Diener auf, sein Versprechen zu erfüllen und ihn durch das Haus zu führen, worauf Jodrell ihm die geräumigen Gemächer des Parterres zeigte. Die prächtigen, aber unfreundlichen Räume erregten Osberts hohe Bewunderung, und während er das schwarze, eichene Getäfel, die Meubles von gleicher Farbe und demselben Holze, so wie die schweren Vorhänge betrachtete, schien ein entschwundenes Zeitalter vor ihm aufzuleben. Die Bibliothek mit ihrem Reichthum an alten Bänden entzückte ihn am meisten. Nachdem er die langen Reihen von Familienbilder der Chetwynds, welche die Gallerie schmückten, aufmerksam geprüft hatte, sprach er zu seinem Begleiter:

„Eins dieser Portraits aus frühester Zeit gleicht auffallend Sir Hugh, allein ich finde nicht sein eigenes Bild."

Digitized by Google

„Es giebt kein solches; Sir Hugh wollte sich niemals malen lassen," erwiederte Jodrell.

„Dies ist zu bedauern, er hat ein überraschendes Gesicht und sollte es verewigen lassen," sprach Osbert.

„Auch Mylady sagte es ihm, allein selbst ihr zu Gefallen wollte er nicht sitzen. Sie haben ihr Bild und Miß Lucetta's ohne Zweifel in Ihrem Zimmer bemerkt, Sir?"

„Ja. Wie schön muß Miß Chetwynd sein!" rief der junge Mann begeistert.

„Sie ist in der That eine liebliche junge Dame, Sir," erwiederte Jodrell. „Augenblicklich hält sie sich in Brighton bei Lady Danvers, ihrer Tante, auf und erlustigt sich, wie ich überzeugt bin, dort mehr, als sie es in diesem einsamen Hause konnte. Wir alle freuen uns aber sehr darauf, sie wieder hier zu haben. Ich hoffe, Sie werden sie nächstens bei uns sehen, Sir."

Osbert stimmte in diesen Wunsch ein.

„Da wir gerade von Bildern sprechen," fuhr der Haushofmeister fort, „fällt mir ein, daß ich Ihnen gern noch eines zeigen möchte. Es ist das Portrait von Capitain Chetwynd, Sir Hugh's jüngerem Bruder, der, wie Sie vielleicht gehört haben, ein trauriges Ende nahm.

Digitized by Google

Er wurde vor mehr als zwanzig Jahren in der Nähe von Aylesford ermordet. Es war ein entsetzlicher Fall, und Sir Hugh hat sich nie von dem Stoß erholt, welchen der Tod seines Bruders ihm versetzte. Er kann nicht die kleinste Anspielung darauf ertragen — nicht den Namen des Capitains nennen hören. Das Bild ist aus dem Wege geräumt worden, allein ich weiß, wo ich es finde, und werde es Ihnen zeigen."

Da Osbert großes Verlangen ausdrückte, das Bild zu sehen, hinkte der Haushofmeister den Corridor entlang, so schnell seine gichtischen Füße ihn tragen wollten, und führte den jungen Mann in Sir Hugh's Ankleidezimmer. In demselben befand sich ein Waffenschrank von reich geschnitztem Kastanienholz, und während Osbert dies schöne Stück Arbeit betrachtete, öffnete Jodrell ein Kabinet, brachte das Bild heraus und stellte es so gegen den Tisch, daß die Blicke des jungen Mannes voll darauf fielen, als er sich umwandte. Es war ein Portrait in voller Lebensgröße und von geschickter Hand gemalt.

„Ist das Capitain Chetwynd?" fragte Osbert, dessen Blicke sein Erstaunen kundgaben.

„Ja, Sir," erwiederte Jodrell „und jetzt werden Sie

begreifen, warum ich wünschte, es Ihnen zu zeigen, und weshalb ich während des Frühstücks meine Augen nicht von Ihnen abwenden konnte. Betrachten Sie es, Sir. Den Anzug ausgenommen, der übrigens keinen großen Unterschied macht — könnte man das Bild für Ihr eigenes halten, und es wurde gemalt, als der Capitain in Ihrem Alter stand. Es sind dieselben blauen Augen, es ist dieselbe Gesichtsfarbe, die gerade Nase, die kurze Oberlippe, derselbe Mund, dasselbe Kinn. Selbst die Haare gleichen einander, obgleich der Capitain die seinen länger trug — doch die damalige Mode wollte es so. Was halten Sie davon, Sir?"

„Auf mein Wort, ich bin so erstaunt, daß ich nicht weiß, was ich denken soll!" erwiederte Osbert. „Ich kann nicht so unbekannt mit meinem eigenen Gesicht sein, daß ich seine Aehnlichkeit mit dem Bilde nicht bemerken sollte."

„Diese Aehnlichkeit ist erstaunlich", sprach Jodrell. „Ich werde Ihnen sagen, was ich glaube, Sir. Ich denke — nein, ich bin fest überzeugt, daß dies Bild Ihren eigenen Vater vorstellt. Es ist unnatürlich, daß zwei Personen einander so sehr gleichen können, ohne nahe verwandt zu sein; — dies ist's, was ich meine."

Digitized by Google

„Ihr könnt recht haben, denn ich bin nicht im Stande gewesen, meinen Vater zu entdecken."

„Dann sehen Sie ihn hier!" rief der Haushofmeister triumphirend. „Ich habe ihn für Sie gefunden!"

„Diese Aehnlichkeit erklärt das sonderbare Interesse, welches Sir Hugh an mir nahm, als ein Ungefähr mich mit ihm zusammenführte," sprach Osbert. „Wahrscheinlich ist sie auch der Grund, aus welchem er mich einlud, ihn hier zu besuchen."

„Ihre Aehnlichkeit mit seinem jüngeren Bruder muß Sir Hugh ebenso sehr überrascht haben, wie sie mich in Staunen setzte," erwiederte Jodrell, „und wenn ich mich nicht gröblich irre, ist er mit Mr. Mainwaring verreist, um sich Gewißheit um Ihre Geburtsverhältnisse zu verschaffen. Ich glaube und hoffe, daß Sie in Kurzem als Sohn des Capitains und Neffe Sir Hugh's anerkannt werden!"

„Ich fordere kein höheres Glück!" rief Osbert. „Doch laßt mich einen Augenblick allein, Jodrell. Ueberraschung und Freude überwältigen mich fast!"

Der alte Haushofmeister folgte dieser Aufforderung,

Digitized by Google

indem er das Zimmer verließ und die Thüre hinter sich schloß.

„Dies ist also mein Vater!“ rief Osbert und betrachtete das Bild. „Kein Zweifel! Alles bestätigt diese Vermuthung. Sir Hug's Benehmen — Mainwaring's Anspielungen — die feste Ueberzeugung dieses guten Alten und die Stimme der Natur in meiner Brust. Mein eigenes Herz sagt mir, daß es die Wahrheit ist. Doch kann die Geschichte meiner Geburt erwiesen werden? Sie kann — sie wird! Jetzt zweifle ich nicht mehr daran. Die Wolken, welche so lange über mir gehangen haben, treiben hinweg. Welch' eine Zukunft rollt sich vor mir auf!“

Je länger er das Bild betrachtete, desto fester ward er überzeugt, daß er seinen Vater vor sich hatte. Stolze Gedanken und neu entzündete Begierden erfüllten sein Herz. Er war nicht länger ein Unbekannter, sondern gehörte zu der alten und stolzen Familie, deren Bildnisse er soeben betrachtet hatte. Bei dieser Vorstellung hüpfte sein Herz. Er beschloß, seines Stammes würdig zu werden.

Als er hinaus trat, fand er Jodrell seiner harrend. Der alte Haushofmeister bemerkte den stolzen Ausdruck seines Gesichtes und wußte, was derselbe zu bedeuten hatte.

Digitized by Google

„Ich bitte Sie, mir in das Zimmer der Haushälterin zu folgen, Sir. Mrs. Mansfield hat Ihnen etwas zu sagen," sprach er.

Osbert willigte gern ein, worauf sie am andern Ende der Gallerie eine Treppe hinabstiegen, die sie in das Gemach der Haushälterin führte, — in ein altmodisches Zimmer mit niedriger Decke und einem Sitz in der Fensternische. Es enthielt eine große Kommode, mehr als einen Silberschrank, und machte einen äußerst behaglichen Eindruck. Ueber dem Kaminrahmen hing ein kleines Bildniß, das sofort Osberts Aufmerksamkeit erregte. Als er eintrat, ordnete Mrs. Mansfield einige Dinge in einem der Schränke, kam aber augenblicklich näher und verneigte sich ehrfurchtsvoll vor dem jungen Manne.

Nachdem Jodrell unsern Freund in das Zimmer geführt hatte, zog er sich zurück.

Mrs. Mansfield bat ihren Gast, sich auf einen Stuhl in der Nähe des Kamins zu setzen, und nahm neben ihm Platz, nachdem sie ihn gebeten hatte, diese Freiheit zu entschuldigen. Die gute Frau sah in ihrem Morgenkleid und ihrer Haube so sauber aus, und ihr altes Gesicht zeigte einen so freundlichen Ausdruck, daß Osbert sich

Digitized by Google

von ihr eingenommen fühlen mußte. Sie betrachtete ihn einige Augenblicke ernst und aufmerksam und rief dann:

„Ja, ja! ich zweifle nicht! Ihr Gesicht kündigt Sie als Clarence Chetwynd's Sohn an. Jodrell flüsterte mir vorhin zu, daß Sie soeben das Bild Ihres Vaters gesehen haben, — ich zögere nicht, ihn Ihren Vater zu nennen. Ach mein Theurer," fügte sie hinzu, denn es war ihr unmöglich, ihre Zärtlichkeit zu unterdrücken, „ich liebte ihn so sehr, daß Ihr Anblick mein Herz zerschmilzt. Wenn ich Sie ansehe, könnte ich fast glauben, ich hätte ihn zurückerhalten. Wie oft, wie oft war er in diesem Zimmer! Wie oft saß er in demselben Sessel, den Sie jetzt inne haben! O! er war ein lustiger, lebendiger Herr, Clarence; — frei und ungezwungen — sehr verschieden von Sir Hugh — und so schön! Wie wenig ahnte ich, wenn er so viel lachte, welches Ende seine Heiterkeit nehmen würde! Wie wenig ahnte ich sein düsteres Geschick! Doch noch viel weniger sah ich vorher, daß ich Jahre nach seinem Tode seinen Sohn, seinen wirklichen Sohn vor mir sitzen sehen würde! O, mein Theurer, Sie müssen mich entschuldigen, aber die Freude ist für mich arme alte Person fast zu viel. Ein gnädiges Ge-

Digitized by Google

ſchick führte Sie in demſelben Augenblick hierher, wo Sie uns vielleicht auf immer hätten verloren gehen können. Sie müſſen es mit Dank erkennen, Theurer."

Osbert murmelte, daß er Dankbarkeit empfände, viele Dankbarkeit.

„Und jetzt, da Sie Ihren Vater entdeckt haben, mein Lieber," fuhr die alte Dame fort, „dächte ich, daß ich Ihnen etwas von Ihrer Mutter erzählen dürfte."

Sie ſchilderte ihm, mit der größten Genauigkeit ins Einzelne eingehend, den ſonderbaren Beſuch der ſchönen, leidenden Dame, und verweilte vorzugsweiſe bei deren geheimnißvollem Verſchwinden.

„Mein Lieber," ſagte ſie am Schluß ihrer Erzählung, der Osbert, wie man vorausſetzen kann, die tiefſte Aufmerkſamkeit ſchenkte, „obgleich ſie damals nicht wagte, es Sir Hugh zu ſagen, und nie das Herz hatte, den Gegenſtand gegen ihn zu erwähnen, bin ich auf Grund einiger Ausdrücke, die der armen Lady in ihren Phantaſien entſchlüpften, der feſten Ueberzeugung geweſen, daß ſie Clarence's Gattin ſein mußte, wie ich jetzt mit Beſtimmtheit fühle, daß ſie Ihre Mutter war. Sie hatten damals noch nicht das Licht erblickt, doch die Aermſte entdeckte

Digitized by Google

das Geheimniß, als sie Gott unter Seufzen und Flehen bat, er wolle sie erhalten, bis ihr Kind geboren sei. Er erhörte ihr Gebet."

Hier schloß die alte Haushälterin ihre Erzählung. Osbert machte keine Bemerkung, sondern bedeckte sein Gesicht mit den Händen, um seine Erregung zu verbergen. Endlich ward er durch die gute Frau gestört, welche seine Schulter sanft berührte und ihn, als er aufsah, liebevoll küßte.

„Ich kann nicht anders," sprach sie. „Ich muß Clarence's Sohn küssen!"

Ihre Blicke drückten so viel mütterliche Güte aus, daß Clarence fühlte, er könne sie wie eine Mutter lieben.

„Alles, was Ihr mir gesagt habt, stimmt mit dem Wenigen, was ich über die Person meiner armen Mutter weiß, überein. Es ist klar, daß sie es war, die Ihr in jener Nacht gepflegt habt, doch wohin sie floh und was aus ihr wurde, bleibt ein Geheimniß."

„Der Himmel wird die Finsterniß aufhellen, wenn es ihm gefällt. Hören Sie auf meine Worte. Es naht der Tag, an welchem man Sie als einen Chetwynd anerkennen wird. Sie haben Ihre Cousine Lucetta noch

Digitized by Google

nicht gesehen? Dort ist sie!" sprach sie, nach dem Bildniß über dem Kaminrahmen deutend. „Ist sie nicht ein liebes, süßes, liebliches Geschöpf? Doch meiner Seel'! Das Bild dort läßt ihr nicht Gerechtigkeit widerfahren. Ich werde Ihnen sagen, was ich gethan habe, Theuerster. Ich hing ihr Portrait in Ihrem Zimmer auf, damit Sie es sehen sollten."

„Ich sah es!" rief Osbert mit einem Ausdruck des Entzückens, welcher der Haushälterin nicht entging.

„Ich hoffe, daß keiner von jenen Glücksjägern in Brighton sie uns fortschnappen wird," sprach die alte Dame. „Man sagt mir, daß sie dort große Bewunderung erregt. Ich habe einen Andern für sie im Sinn. Können Sie rathen, wer es ist? Ich sehe an an Ihrem Erröthen, daß Sie 's wissen! Ihr würdet zu einander passen und ein so reizendes junges Paar abgeben! Ich hoffe, daß ich lebe, um den Tag zu sehen!"

Osbert lachte, aber die Worte der guten Frau fanden einen Wiederhall in seiner Brust.

„Doch jetzt muß ich noch einmal ernsthaft werden," sprach sie. „Sie haben eine Pflicht zu erfüllen. In unserer kleinen Kirche liegt Ihr Vater begraben."

Digitized by Google

„Ich will auf der Stelle hingehen!“ rief er.

„Ich war gewiß, daß Sie es thun würden, mein Theurer. Jodrell soll mitgehen und Ihnen das Gewölbe zeigen.“

Sie zog die Glocke, deren Ruf der Haushofmeister in Person folgte, und nachdem er Osberts Wünsche — die in vollster Uebereinstimmung mit seinen eigenen Ideen standen — erfahren hatte, ging er, um die Schlüssel zu holen, versah sich dann mit einer Laterne und führte den jungen Mann in die Kirche.

Der alterthümliche und schöne kleine Tempel lag, wie schon erwähnt ward, dicht neben dem Schloß und man gelangte durch den Garten dahin. Während der alte Diener langsam vorwärts hinkte und durch seine Schmerzen zu öfterem Ausruhen gezwungen ward, beschrieb er das Leichenbegängniß des unglücklichen Capitains und die Betrübniß Sir Hugh's in so ergreifenden Ausdrücken, daß die ganze traurige Scene vor dem Auge seines Zuhörers stand. In einer Stimmung, die der Veranlassung sehr angemessen war, stand Osbert daher bald darauf an dem Sarge, der die Ueberreste seines beklagenswerthen Vaters enthielt. Er war allein, denn

Digitized by Google

nachdem Jodrell die Thür aufgeschlossen und auf den Sarg gedeutet hatte, setzte er die Laterne auf den Boden und zog sich zurück.

Leidenschaftliche Gedanken, durch die Schilderung des tragischen Geschickes seines Vaters erregt, bewegten das Gemüth des jungen Mannes, und seine Hand auf den Sarg legend, rief er:

„Du wurdest ermordet — schmählich ermordet, mein Vater, und Dein Blut schreit immer noch nach Vergeltung! Vielleicht ist es Deinem Sohne aufgespart, Dein Rächer zu sein. Gebe der Himmel, daß der Mörder in meine Hände falle!"

Doch diesen Gedanken folgten trübere und heiligere, ehe er die Gruft verließ und zu Jodrell zurückkehrte.

Eben hatten sie das Haus erreicht und befanden sich noch in der Vorhalle, als sich ein Geräusch von Rädern hören ließ und ein Wagen vorfuhr.

„Meiner Seel'! Da ist Sir Hugh schon wieder! Er muß Erfolg gehabt haben, sonst hätte er nicht so früh zurückkehren können!" rief der Haushofmeister fröhlich. „Hussa! Hussa!"

Vorwärts eilend, öffnete er die Thüre, aber sein

Digitized by Google

Geſicht verlängerte ſich, als er im Innern des Wagens einen Fremden bemerkte. Während er ſeinen Aerger unterdrückte, riß der dienſtbefliſſene Pigot den Schlag auf, ließ den Tritt herabfallen und der Fremde ſtieg aus. Jodrell ging ihm natürlich entgegen.

„Mr. Vandeleur La Hogue," ſagte Pigot zu dem Haushofmeiſter.

„Wer iſt es?" fragte Jodrell.

Pigot wiederholte den Namen deutlicher. „Mr. Vandeleur La Hogue."

„Ich komme, um Mr. Osbert Leigh zu ſehn," ſprach die betreffende Perſönlichkeit. „Nennt ihm gefälligſt meinen Namen. Er kennt mich zwar nicht, allein ich war ein ſehr vertrauter Freund ſeines — Capitain Chetwynds."

„Bitte, treten Sie ein, Sir," ſprach Jodrell ſich verbeugend. „Mr. Osbert Leigh wird gewiß ſehr erfreut ſein, Sie zu ſehen. Er iſt in der Vorhalle."

„Ich glaube, daß ich gut thue, Ihre Sachen hinein zu tragen, Sir," bemerkte der Diener.

„Bringt ſie jedenfalls in's Haus, Pigot," erwiederte Mr. La Hogue. Und er folgte Jodrell in die Halle.

Digitized by Google

Als er Osberts ansichtig ward, nahm er eine theatralische Haltung an und rief, etwa wie der Prinz von Dänemark, als er den Schatten seines Vaters erblickte:

„Darf ich meinen Augen trauen? Engel und Heilige! Mein alter Freund Clarence Chetwynd steht vor meinen Augen!"

„Nein, Sir, 's ist nicht der Capitain, sondern sein Sohn," flüsterte Jodrell.

„Mein lieber Junge, wie entzückt bin ich, Dich zu sehn!" rief La Hogue, indem er auf ihn zustürzte, seine Hand ergriff und sie aus allen Kräften schüttelte. „Ich war der Busenfreund Deines Vaters, und bei allen Wundern! nie sah ich einen Sohn, der seinem Vater so ähnlich war!"

„Ganz richtig, Sir," bemerkte Jodrell, — „ganz richtig! Mr. Vandeleur La Hogue, Sir," fügte er, an Osbert gewandt, hinzu. „Er scheint all' Ihre Verhältnisse zu kennen."

„Natürlich kenne ich sie," rief La Hogue mit einem Blinzeln seiner Augen. „Mein theurer Osbert, ich war Ihres Vaters bester Freund — der Vertraute aller seiner

Digitized by Google

Geheimniſſe. Ich weiß um ſeine geheime Heirath," fügte er mit einem zweiten Augenblinzeln hinzu.

„Wirklich!" rief Osbert höchlich erſtaunt. „Haben Sie Sir Hugh dieſe Mittheilung gemacht?"

„Nein, ich begegnete ihm zu Aylesford und erfuhr ſein Vorhaben, wollte ihm aber nichts erzählen, ehe ich Sie geſehn und mich überzeugt hatte, daß Sie Clarence's Sohn ſind. Jetzt bin ich meiner Sache gewiß. Mein lieber Junge, Du biſt ein Chetwynd, und nichts Anderes!"

„Darüber kann kein Zweifel ſein, Sir; gerade dies waren auch meine Worte!" rief Jodrell entzückt.

„Ich bin hier, mein lieber Osbert, um zu bleiben und Alles in Ordnung zu bringen."

„Ich habe nicht das Recht, Sie zum Bleiben zu nöthigen, Sir," erwiederte Osbert. „Wie Sie wiſſen, bin ich nur Sir Hugh's Gaſt."

„Machen Sie ſich keine Gedanken darum. Ich lade mich ſelber ein," erwiederte der Herr von ungezwungenen und freien Formen. „Sir Hugh wird entzückt ſein, mich zu ſehn, nicht wahr, Jodrell?"

Digitized by Google

„Ja, ich glaube, daß er — bei den herrschenden Umständen — nicht sehr zürnen wird," erwiederte der Haushofmeister.

„Zürnen! nein, ich stehe dafür, daß er's nicht thut. Ich bleibe. Laßt meine Sachen in einem Zimmer unterbringen. Ihr müßt hier 'ne Menge Stuben übrig haben. Schönes, altes Haus, aber nichtswürdig langweilig. Nebenbei gesagt hat die Fahrt mich hungrig gemacht. Ich wünsche das Frühstück so bald wie möglich!"

„Auf der Stelle Sir. Gehen Sie gefälligst in den Speisesaal. Rechter Hand, Sir!"

„Ein sonderbarer Mensch, Jodrell," sprach Osbert, als La Hogue in den Speisesaal schlenderte. „Er gefällt mir nicht sehr."

„Ertragen Sie ihn, Sir, ertragen Sie ihn," erwiederte der alte Diener. „Er kann Ihnen augenscheinlich die erforderlichen Aufschlüsse geben. Ihr Vater hatte einige seltsame Freunde und dieser muß zu ihnen gehört haben. Ich habe einen Befehl übertreten, indem ich ihm erlaubte, hier zu bleiben, doch ich glaube nicht, daß Sir

Digitized by Google

Hugh mir — in Betracht der Verhältnisse, wie ich vorhin sagte — sehr zürnen wird."

So führte Mr. Vandeleur La Hogue sich in Old Court ein, und, was mehr ist, er beschloß dort zu bleiben.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Im Verlage von **Otto Janke** in Berlin ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

In Reih' und Glied.

Roman von **Friedrich Spielhagen.**

5 Bände. Geh. 6 Thlr. 22½ Sgr.

Friedrich Spielhagens **„In Reih' und Glied"** hat einen erfolggekrönten Rundgang durch ganz Deutschland gemacht. Mit großer Spannung folgt man der Entwickelung des breit angelegten Romans. Die in demselben handelnd auftretenden Personen fesseln unser Interesse bis zum letzten Moment, und die episodisch in den Gang der Ereignisse verwebten Figuren gewähren wohlthuende Ruhepunkte inmitten eines farbenprächtigen Gemäldes. Und doch reizt Spielhagen unsere Phantasie nicht durch Ungeheuerlichkeiten; er muthet dem Verstande nicht Dinge zu, denen selbst das nur Wahrscheinliche noch zu reell ist, und die sich in Regionen verlieren, wohin ihnen nur Jene folgen können, die Alles auf Treu und Glauben für wahr halten, was ihnen in französischen Romanen geboten wird. In Spielhagen's „In Reih und Glied" haben wir es mit wirklichen, leibhaftigen Menschen zu thun. Wir fühlen mit ihnen, ihre Freuden lassen unser Herz aufjauchzen; ihre Schmerzen bereiten uns trübe Augenblicke; wir lieben mit ihnen und wir entziehen uns dem Hasse nicht, der auf ihre Seelen düstre Schatten wirft. Und doch bilden weder glückliche noch unglückliche Liebe, weder Reichthum noch Armuth allein die Ingredienzien dieses Romans; große politische Probleme sind es, denen sich die Helden dieses Romans weihen und für die sie kämpfen, sterben und unterliegen. Der Roman spielt in Preußen, in jenen Tagen, wo Lassalle, inmitten einer dumpfig gewordenen Zeit, das Proletariat mächtig aufregte durch das von ihm gepredigte Evangelium der Arbeit unter dem Schutze des Staates. Die politischen Kämpfe dieser Zeit werden auf's spannendste und die Parteien in ihren Vertretern auf's getreueste geschildert. — Von diesem actionsreichen Hintergrunde heben sich von dem Hauche wahrer Poesie angewehte deutsche Frauengestalten ab. Somit ist dieser Roman Spielhagens nach seinem Umfang, nach kunstvoller Anlage und Durchführung, wie nach dem Ideengehalte unstreitig das bedeutendste Werk des Dichters.

Digitized by Google

Verlorene Seelen.

Roman von **Leo Wolfram.**

(Verfasser der **„Dissolving views“.**)

3 Bde. Geh. 4 Thlr. 15 Sgr.

Es werden in diesem Roman schonungslos, mit Feuereifer und Erbitterung, anderntheils aber auch wieder mit Humor das Klosterleben und die Wirkung des Concordats in Oesterreich aufgedeckt. Der Verfasser schildert den wohlmeinenden, echt frommen, aber schwachen Prälaten eines großen Stifts, der dieses durch falsche Speculationen in große finanzielle Verlegenheiten gebracht hat; ferner den schroffen, frivolen, heuchlerischen vor keinem Verbrechen zurückschreckenden Capitular Constantin, der zur Rettung des Stifts Erbschleicherei, Betrug und Diebstahl in Scene setzt und ein strenggläubiges Mädchen, Broni, dahin bringt, daß es schwört, in außergewöhnlicher Weise zu heirathen, wozu er sich einen gemeindenkenden, habsüchtigen Mann, den Hofrichter Swatek verschafft. Andere handelnde Personen sind der von Jugend auf zum Geistlichen erzogene Don Eugen von Porta, der in Norddeutschland aus seinen gläubigen Träumereien erwacht ist und dessen Cousine, Frau Berchthold, eine geschiedene Frau. Nachdem Eugen offen seinen Abfall vom Glauben erklärt hat, will der hohe Clerus ihn, seines großen Vermögens wegen, aus Gnade für Missionszwecke verwenden; als aber das Vermögen — anscheinend — verloren, sperrt man ihn auf hinterlistige Weise in ein Pönitenzkloster, aus dem er durch Frau Berchthold und seinen Secretair Wermuth, den vermeintlichen Dieb des Vermögens, im Grunde aber dessen Erhalter, mit List befreit wird, zum Protestantismus übertritt und die ihn längst liebende, auch heimlich von ihm geliebte Cousine heirathet. — Die Erzählung ist überreich an neuen und außergewöhnlichen Situationen, und viele durchaus originelle Charaktere, die scharf gezeichnet sind, werden vor dem Leser aufgerollt, der von Anfang bis zu Ende in gleicher Spannung erhalten bleibt. Kein Roman hat bisher in so pikanter Weise, so offen und nach den verschiedensten Weisen hin den Krebsschaden des Klosterlebens, die Herrschsucht, Geldgier und Scheinheiligkeit des ultramontanen Clerus dargestellt, als Wolframs „Verlorene Seelen“.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google